

ANGST ZEIT

Die Diaspora
bosnisch-herzegowinischer
Studierender

Auszeit 31, Nr. 3/4
32. Jg. 1994

WUS

World University Service

A
U
S
Z
E
I
T

auszählen (sw, V.), (Boxen: Ein am Boden liegender, hockender, sitzender Boxer wird vom Ringrichter im Sekundentempo von 1 bis 9 ausgezählt, bei 10 ist er ausgezählt und der Kampf ist beendet (Knock-out).

Auszeit, die;-; -en (Basketball, Volleyball): Pause, Spielunterbrechung, die einer Mannschaft nach bestimmten Regeln zusteht. Die A. ist e. wesentliche Maßnahme, um auf das Geschehen Einfluß zu nehmen. Auszeit wird genommen, um taktische Maßnahmen für den Angriff oder die Verteidigung zu besprechen, der Mannschaft eine Erholungspause zu verschaffen, bei hektischer Spielweise das Spiel zu beruhigen, den Spielfluß des Gegners zu unterbrechen und die Mannschaft psychisch wieder aufzurichten.

Die Auszeit ist nur effektiv, wenn sie optimal genutzt wird. Taktische Anweisungen werden möglichst knapp und klar gegeben.

auszementieren (sw, V.): die Innenseite von etw. mit einer Zementschicht versehen: einen Schacht, einen Keller auszementieren.

IMPRESSUM

Herausgeber World University
Service (WUS)
Goebenstraße 35
65195 Wiesbaden
Tel.: 0611/446648

Redaktion Sabine Weidner
Kambiz Ghawami
Günther Boege

Satz Heinz Müller
Wiesbaden/Mainz

Titel AG für Design und
Kommunikation
Wiesbaden

Druck Gegendruck
Scharnhorststraße 9
65195 Wiesbaden
Tel.: 0611/441320

Bezug WUS

Alle Rechte vorbe-
halten. Nachdruck
mit Quellenangaben
erlaubt gegen
Übersendung von
zwei Belegexempla-
ren

Angstzeit

Die Diaspora bosnisch-herzegowinischer Studierender

Auszeit 31, Heft 3/4, 32. Jg. 1994

EDITORIAL	5
Michael Vorbeck, Der Europarat und das Problem der aus den Kriegsgebieten Bosnien-Herzegowinas und Kroatiens geflohenen oder vertriebenen Studenten	15
Thomas Wolkinger, Jetztzeit bei WUS-Austria	19
Götz Blankenburg, Danika Vöneky, Die Initiative Pro Humanitate - Studentisches Engagement für Bosnien	23
Edina Covic, Azim Ejubovic, Egzil, eine bosnische Zeitschrift von Flüchtlingen für Flüchtlinge	29
Sabine Walter, Studenten für Sarajevo	33
Petra Kricchel, Sarajevo - was kann man dazu sagen	40
Admir Vranic, Sarajevotage	49
Wolfgang Benedek, Eine "Academic lifeline" für Sarajevo. Bericht über eine fact-finding-Mission zur Lage der Universität Sarajevo, 22. bis 26. August 1994	51
Wolfgang Benedek, Unterstützung für Flüchtlings- und vertriebene bosnische Studenten aus Bosnien	

und Herzegowina in Kroatien. Eine Aufgabe für den WUS	58
Amra Lalovic, Die kommende Sonne hier und irgendwo weiter	64
Amra Lalovic, Die Stadt	67
,, "Ich habe keine Antwort !" Das Schicksal eines Flüchtlings aus Bosnien.	69
Enes Mahmutpahic, Bericht über die Lage der bosnisch-herzegowinischen Flüchtlingsstudenten in Deutschland	72
Thomas Wolkinger, Wolfgang Benedek, Haris Pasic, Studieren in der Fremde - Die Situation bosnischer Studierender in Österreich	76
ANHANG:	
Adressen	82
Bücher und Medien	92
Periodika, Zeitungen	97
Theater	98
DOKUMENTE:	
Standing conference	
Europarat	
Hochschulrektorenkonferenz	
Stellungnahme der bosnischen Studierenden zur HRK-Umfrage	
Arbeitskreis bosnisch-herzegowinischer Studierender	
Sveza - First inter-university meeting	
Satzung des Vereins bosnisch-herzegowinischer Studenten, Hamburg	
WUS, Lima Deklaration	
Soros-Stiftung, Bewerbungsmodalitäten	
Verzeichnis der lieferbaren Auszeit-Hefte	

Editorial

ANGSTZEIT

"Es war nach dem Krieg, nach den unerhörten Ereignissen, in die ganze Völker hineingezogen wurden, ohne recht zu wissen, was eigentlich geschah. Ehrwürdige Begriffe wie Vaterland, Nation, Ehre, Pflichterfüllung, waren mißbraucht worden. Junge Menschen, Studierende, fragten nicht mehr nach Idealen, für die man sich begeistern könnte..." Dieses Zitat stammt von Prof. Dr. Glum, Präsident des Deutschen Komitees des WUS, und zwar aus seiner Rückschau 1960 auf die Arbeit des WUS nach dem 2. Weltkrieg; es könnte auch für die Stimmungslage 1994 unter den Studierenden aus Bosnien-Herzegowina gelten - nur mit dem Unterschied, daß Krieg und Elend dort noch andauern, in unmittelbarer Nachbarschaft zur friedlichen Oase Deutschland.

Es gibt in Deutschland keine speziellen Probleme für Studierende aus Bosnien-Herzegowina - wie auch, wenn in den amtlichen Statistiken dieser von der Bundesrepublik Deutschland völkerrechtlich anerkannter Staat überhaupt noch nicht auftaucht! Trotzdem, geht man in die Hochschulen, in die Mensen, in die Flüchtlingsunterkünfte und zu den in Deutschland lebenden Verwandten der Flüchtlinge, wird man sehr schnell feststellen, daß jenseits amtlicher Statistiken eine ganze Generation von Studierenden aus dem Studium gerissen, teilweise vom Militär zwangsrekrutiert und in die Diaspora getrieben wurde. Doch wie reagiert die Ge-

meinschaft der Lehrenden und Studierenden in Deutschland darauf? Wie reagieren die bundesdeutschen Ministerien? Leider - wie so oft in den letzten 40 Jahren - hilflos, konzeptionslos!

Anstatt nach den Erfahrungen mit Flüchtlingsstudierenden aus

Ungarn, Griechenland, Chile, Vietnam, Iran, Türkei, China, (um nur einige Beispiele zu nennen) eine auf den Friedensprozeß und die Bedingungen der jeweiligen "Nach-Zeit" gerichtete Hochschul- Studienpolitik als eigenständigen Beitrag zu formulieren, z.B. durch eine auf die bosnischen Flüchtlingsstudierende ausgerichtete Konzeption zur Redemokratisierung der Herkunftsländer, sieht sich die Verwaltung mangels einer politischen Vorgabe anscheinend außerstande, überlegt und sinnvoll zu agieren. Im Gegenteil - wir sehen beispielsweise, wie sich das Bundesministerium des Innern hinter Zahlen von Flüchtlingen "versteckt" und nicht den vorhandenen Ermessensspielraum so auslegt, daß Flüchtlingsstudierende ihre Aufenthaltszeit in Deutschland vernünftig verwenden und ihre durch Krieg und Vertreibung unterbrochenen Studien an deutschen Hochschulen fortsetzen können.

Die Bundesregierung hat am 25.9.1990 die "Flüchtlingskonzeption der Bundesrepublik Deutschland" verabschiedet, und infolge hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung am 22.3.1994 ein Konzept zur "Flüchtlingspolitik im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit" vorgelegt. Doch in keinem der beiden "Konzepte" finden sich Aussagen zur Förderung von Flüchtlingsstudierenden in Deutschland bzw. in den

Fluchtländern. Will man hierzu etwas erfahren, muß man sich die Entschlüsse des Bundestagsausschusses für Bildung und Wissenschaft vornehmen und kann dann zur Kenntnis nehmen, daß der Ausschuß am 29.9.1993 in seiner Stellungnahme zum Neunten Bericht zur Entwicklungspolitik der Bundesregierung zu Recht feststellt:

"Flüchtlinge, die sich in der Bundesrepublik Deutschland befinden und hier bleiben, weiterwandern oder nach Änderung der Verhältnisse in ihre Heimatländer zurückkehren wollen, bedürfen einer soliden Ausbildung, entweder um sich hier integrieren zu können oder aber um das Kapital des erworbenen Wissens in ihren Heimatländern später einsetzen zu können. Besonders wichtig ist es auch, für anerkannte Flüchtlinge und Geduldete Ausbildungsmöglichkeiten nicht zu verschütten. Das Beispiel Eritrea hat gezeigt, daß zurückkehrende Flüchtlinge die besten Entwicklungshelfer sein können."

Doch wie sind die Reaktionen hierauf? Bis heute, ein Jahr danach, ist keine erfolgt!

Es wird für den Deutschen Bundestag, für die kommende Bundesregierung, notwendig sein, ein abgestimmtes "Ergänzungs"-Konzept zur bildungspolitischen Förderung von Flüchtlingen in Deutschland und in den Zufluchtländern zu erarbeiten, hierbei sowohl Bildungsbedürfnisse und Lehrmöglichkeiten der Betroffenen zu berücksichtigen und dabei in Hinblick auf die "Nach-Zeit" von Flucht und Vertreibung Möglichkeiten einer sinnvollen Reintegration miteinzubeziehen.

WUS hat sich in seiner Arbeit seit 1920 kontinuierlich mit der Förderung von Flüchtlingen beschäftigen müssen und fördert gegenwärtig weltweit Flüchtlingsstudierende und Lehrende, die in den Flüchtlingsgemeinschaften "ihre" Bildungseinrichtungen im Exil weiterbetreiben. Daher hat sich WUS auch nach Ausbruch des Krieges in Bosnien-Herzegowina verpflichtet gefühlt, den von Krieg und Vertreibung betroffenen Flüchtlingsstudierenden zu helfen und an Konzepten des künftigen Wiederaufbaues der Bildungseinrichtungen mitzuarbeiten. Dies bedeutet, daß neben den aktuellen Nothilfen, auch jetzt schon an die "NACHZEIT" gedacht werden muß, wie die Hochschulen und besonders die Studierenden am Aufbau einer friedlichen Zukunft in Europa mitwirken können.

Daß es in den bundesdeutschen Ministerien auch engagierte Mitstreiterinnen und Mitstreiter hierfür gibt, zeigen die positiven Reaktionen aus dem Auswärtigem Amt, dem Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung im Zuge der Hilfsmaßnahmen für bosnische Flüchtlingsstudierende - sicherlich auch stimuliert durch das Engagement des Europarates hierzu.

Aber auch Einzelpersonen haben sich den Flüchtlingsstudierenden angenommen, mit kleinen Spenden oder aber mit Millionenbeträgen, wie der aus Ungarn stammende Multimillionär George Soros. Soros, stark inspiriert von seinem Professor Karl Popper, während seiner Studienzeit als Flüchtlingsstudent 1947 an der London School of Economics entwickelte die Idee einer "Open Society" und realisiert diese Idee mittels eigener Stiftungsmitteln in Osteuropa, als sein Beitrag zu den

dortigen Transformationsprozessen. Hierzu gehört auch sein Engagement zugunsten von Flüchtlingsstudierenden aus Bosnien-Herzegowina.

Doch wie sieht es gegenwärtig aus? Wie ist die Ausgangslage?

Auch wenn Zahlen aus dem Krisengebiet in Jugoslawien generell nur Annäherungswerte sind (was auch in dieser Ausgabe der AUSZEIT zu bestimmten Zahlenabweichungen führt), so kann doch die Gesamtzahl der vor dem Krieg an den Universitäten Bosnien-Herzegowinas in Sarajevo, Banja Luka, Tuzla und Mostar studierenden Bosnier mit ca. 40.000 angegeben werden (1989/90: 31.607 Vollzeitstudenten, 8.645 Teilzeitstudierende ¹).

Die Auswirkungen des Krieges waren für die Bildungssituation in Bosnien verheerend, so wurden 4 Fakultäten der Universität in Sarajevo vollkommen zerstört, und auch die anderen Fakultäten hatten unter Granatentreffern zu leiden. Ein Raub der Flammen wurde auch die National- und Universitätsbibliothek, die im alten Rathaus von Sarajevo untergebracht war. Etwa 70 % der vorherigen Infrastruktur der Universität von Sarajevo können als nicht mehr vorhanden oder schwer beschädigt angesehen werden.

Ein Großteil der Flüchtlingsstudenten aus Bosnien ist in die Nachbarrepublik Kroatien geflohen, die Schätzungen schwanken sehr, wobei neuere Untersuchungen

¹ Vgl. Parlamentarische Versammlung des Europarates, Ausschuß für höhere Bildung und Forschung (1993): Education, higher education and research in Bosnia und Hercegovina, Straßburg, 28. September 1993, S. 6.

von ca. 600-800 Personen ausgehen. Zählt man die vertriebenen Studenten aus den serbisch-besetzten Gebieten Kroatiens hinzu, so liegt die Gesamtzahl bei etwa 2000 Studierenden, die zum größten Teil keinerlei Zugang zu Stipendien oder sonstigen Verdienstmöglichkeiten haben.

Da Kroatien die bosnischen Studierenden als Ausländer ansieht, haben diese auch keinerlei Zugang zu Studierenerleichterungen und müssen z.B. die Studiengebühren in voller Höhe zahlen. Studierende aus Bosnien-Herzegowina haben demnach auch keinen Zugang zur Krankenversicherung, Universitätsmensen oder verbilligtem Wohnraum. Ihr Aufenthaltsstatus ist oftmals nur halblegal, und es kam offenbar schon zu Abschiebungen ins Kriegsgebiet in Bosnien.

Wie viele bosnische Flüchtlingsstudenten sich im restlichen Europa aufhalten, ist nicht bekannt. In Österreich, das aufgrund räumlicher Nähe und historischer Beziehungen Zielort für viele Bosnier sein dürfte, halten sich ca. 580-680 bosnische Studierende auf².

Ein Vergleich zwischen Deutschland und Österreich zeigt hier einen beträchtlichen Mangel an Offenheit des deutschen Hochschulsystems gegenüber Flüchtlingsstudenten aus Bosnien-Herzegowina. Während in Österreich die Gesamtflüchtlingszahl nach Angaben der UNHCR-Zentrale in Genf etwa 73.000 beträgt, liegt sie in der Bundesrepublik bei etwa 300.000 Flüchtlingen.

² Vgl. zur Situation in Österreich insbesondere die Studie von WUS-Österreich, "Über die Situation der bosnisch-herzegowinischen Flüchtlingsstudenten in Österreich". Eine Kurzfassung der Ergebnisse der Studie ist in dieser Auszeit abgedruckt.

Bei einer erheblich höheren Gesamtflüchtlingszahl liegt die Zahl der in deutschen Universitäten eingeschriebenen Flüchtlingsstudenten aus Bosnien-Herzegowina nach den Ergebnissen einer Umfrage der Hochschulrektorenkonferenz scheinbar erheblich niedriger.

Auch wenn man bedenkt, daß nur ein Teil der Hochschulen auf die Anfrage der HRK geantwortet haben und ein weiterer Teil keine Auskünfte zur genauen Anzahl der bosnischen Studenten geben konnte, da eine Umstellung der Herkunftsbezeichnung von "Jugoslawien" auf die neuen Republiken noch nicht erfolgte, erstaunt die niedrige Zahl der eingeschriebenen Studenten doch sehr.

Hier ist nach den Ursachen zu fragen, die es einer großen Anzahl von Flüchtlingsstudenten nicht ermöglicht, einen Zugang zum deutschen Bildungswesen zu erlangen.

Die Ursachen hierfür sind vielfältig, wie sowohl aus dem Bericht von Enes Mahmutspahic, als auch aus der Stellungnahme bosnischer Studierender zu den Ergebnissen einer HRK-Umfrage deutlich wird, und liegen nicht alle innerhalb des Hochschulsektors.

Bei einer Gesamtbewertung der Situation bosnischer Studierender müssen demzufolge auch und insbesondere die Problembereiche beachtet werden, die außerhalb des Hochschulbereiches auftreten. So stellt z.B. die aufenthaltsrechtliche Situation ein nicht unerhebliches Hindernis beim Versuch einer Einschreibung dar.

Aus Berlin sind Fälle dokumentiert, bei denen durch eine Stempelung des Reisepasses mit der Aufschrift "Aufnahme eines Studiums oder einer sonstigen Be-

rufsausbildung nicht gestattet" die Aufnahme bzw. Fortführung eines Studiums von vorne herein vereitelt wurde³.

Um den bosnischen Studierenden in den verschiedenen europäischen Fluchtländern zu helfen, hat der Europarat Vorschläge zur Unterstützung der Studierenden erarbeitet und dabei auch Vorschläge für Sofortaktionen auf nationaler Ebene gemacht. Neben Vorschlägen bzgl. des Zugangs zu höheren Bildungsinstitutionen, der Anerkennung von Studienzeiten und -leistungen und der finanziellen Unterstützung von bosnischen Studierenden, hat der Europarat auch auf die Notwendigkeit der Förderung von studentischen Vereinigungen der bosnisch-herzegowinischen Studierenden hingewiesen.

Diese Vorschläge wurden bisher jedoch zum größten Teil nicht in die Realität umgesetzt. Auch in zusätzlicher Hinsicht brachten die Erwartungen an eine europäische Solidarität eine Enttäuschung mit sich: auf den vom Europarat eingerichteten Unterstützungsfonds lief bisher nur eine Überweisung Lichtensteins ein.

Daß die Studierenden in Bosnien und Kroatien Solidarität von Seiten des restlichen Europas erfahren, ist im wesentlichen dem Einsatz von größeren und kleineren Nichtregierungsorganisationen, wie z.B. "Etudiants pour Sarajevo" und "Pro humanitate" zu verdanken. Auch wenn diese Programme bei weitem nicht die Bedürfnisse decken können, so stellen sie doch einen Anfang dar.

³ Vgl. Stellungnahme der bosnisch-herzegowinischen Studierenden zu der HRK-Studie.

Auch der WUS hat schon frühzeitig Hilfsmaßnahmen ergriffen, und hier ist es das österreichische Komitee des WUS, welches die Koordinierung der zu erfüllenden Aufgaben übernommen hat.

Die vorliegende AUSZEIT stellt eine Besonderheit dar: zum einen beschäftigt sie sich umfangreicher, als dies in den vorliegenden Ausgaben geschah, mit den Studienbedingungen auch in anderen europäischen Ländern (Bosnien, Kroatien, Österreich). Dies ist jedoch für das Verständnis der Lage, in der sich Flüchtlingsstudierende in Deutschland befinden, notwendig.

Zum anderen wird umfangreich auch aus der Arbeit von 'deutschen' Organisationen wie "pro humanitate", "Studenten für Sarajevo", "Bosnienhilfe Frankfurt" berichtet, die ja nur teilweise (jedenfalls nicht ausschließlich) als Eigenorganisationen ausländischer Studierender zu verstehen sind. Es erschien uns jedoch wichtig, die schon existierenden Hilfsangebote aufzuzeigen und damit auch einen Kontakt zu den jeweiligen Initiativen und Organisationen zu erleichtern. Hierzu dient auch das ausführliche Verzeichnis im Anhang.

Mit der Gründung des Arbeitskreises bosnisch-herzegowinischer Studierender in der Folge des WUS-Seminar "Zur Lage bosnischer Studierender" vom 15.-18.09.1994 in Köln existiert nun auch ein Ansprechpartner sowohl für bosnische Studierende in Deutschland, als auch für befaßte Institutionen.

Der Wiederaufbau der Strukturen im Bildungsbereich in Bosnien-Herzegowina wird eine der wichtigsten Aufgaben für die Zukunft sein. Dieser Aufbau wird jedoch Zeit und umfangreiche finanzielle Mittel erfordern.

Hierbei sollte jedoch die jetzige Generation nicht vergessen werden. Die Bildungslücke, die sich auftut, vergrößert sich mit jedem Kriegstag. Die deutschen Hochschulen können in bescheidenem Rahmen dazu beitragen, daß sich diese Lücke nicht noch zusätzlich vergrößert, indem sie sich für die bosnischen Studierenden öffnen.

Die Redaktion

Michael Vorbeck

Referat für Hochschulwesen und Forschung, Europarat

Der Europarat und das Problem der aus den Kriegsgebieten Bosnien-Herzegowinas und Kroatiens geflohenen oder vertriebenen Studenten

Daß der Europarat 45 Jahre nach seiner Gründung plötzlich mit dem Problem von Flüchtlingen aus einem Kriegsschauplatz mitten in Europa befaßt sein würde, hätte sich noch vor fünf Jahren keiner träumen lassen. Nun aber muß der Europarat ziemlich machtlos mitansehen, wie im zerfallenen Jugoslawien ein mörderischer Krieg tobt und muß, - auch wenn er von seiner Aufgabenstellung her keine humanitäre Hilfsorganisation ist -, versuchen, in bescheidenem Maße zur Linderung der Kriegsfolgen beizutragen.

Im Hochschulsektor handelt es sich beispielsweise um Tausende von Studenten aus Bosnien-Herzegowina und Kroatien, die entweder aus ihren Wohnungen und von ihren Hochschulen vertrieben wurden, vor den anrückenden Serben fliehen mußten oder von einem Auslandsaufenthalt nicht mehr in die Heimat zurückkehren konnten. Die meisten von ihnen befinden sich zur Zeit in jenen Gegenden Kroatiens, in denen nicht mehr geschossen wird, oder in den Nachbarländern Deutschland, Österreich, Ungarn und Slowenien. Manche fanden auch den Weg nach Frankreich, Großbritannien, Italien und andere Länder.

Auf verschiedenen Sitzungen und Tagungen wurden die Probleme, die sich aus dieser Situation ergaben, untersucht:

- auf einem Treffen in Zagreb am 20.-21. Juni 1993, das vom Kroatischen Studentenparlament, vom World University Service (WUS) und vom European Student Information Bureau (ESIB) organisiert worden war;
- auf einer Gesprächsrunde in Graz am 24.-25. November 1993, veranstaltet von WUS-Austria und ESIB;

- auf einer Europaratssitzung in Straßburg am 2. Februar 1994;
- auf einer von französischen Studenten und Hochschullehrern (Verein Sveza) organisierten Begegnung mit Studenten aus allen Teilen des ehemaligen Jugoslawiens in Straßburg am 14.-18. April 1994.

Es stellte sich heraus, daß folgende Probleme besonders dringlich sind: fehlende Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis, Ablehnung der Anerkennung als Flüchtling, Schwierigkeiten mit der Visabeschaffung bei Verwandtenbesuchen und Kontaktaufnahme mit Leidensgenossen in anderen Ländern, fehlende Mittel, um Wohnung, Verpflegung und (oft sehr hohe) Studiengebühren zu bezahlen usw. Oft wird auch die Anerkennung früherer Studienleistungen und Zeugnisse verweigert. Viele Studenten haben obendrein alle Unterlagen infolge des Krieges verloren.

Die Lage in Kroatien ist besonders schwierig, weil das Land bereits mit Flüchtlingen überfüllt ist. Es hatte ja nicht nur Leute aus den immer noch von den Serben besetzten Gebieten, sondern auch Flüchtlinge aus Bosnien-Herzegowina aufzunehmen. Der kroatische Staat hat jedoch keine Mittel, um all diese Menschen angemessen zu versorgen.

Ein zweiseitiges Abkommen zwischen Bosnien-Herzegowina und Kroatien, das einige der Probleme (z.B. das der Studiengebühren) lösen könnte, wurde ausgearbeitet, aber bis heute nicht unterzeichnet und ratifiziert.

Ziel eines Tätigwerdens des Europarats im Hochschulbereich ist in erster Linie, den Studenten und Hochschullehrern aus den vom Krieg heimgesuchten Gegenden zu helfen, egal, wo sie sich derzeit aufhalten, zu einer besseren Koordinierung bereits eingeleiteter Hilfsmaßnahmen beizutragen oder mindestens jene zusammenzubringen, die bereits Hilfsprogramme gestartet haben. Langfristig geht es freilich auch um Hilfe des Europarats beim Wiederaufbau des Hochschulwesens in jener Region nach dem Ende des Krieges.

Abgesehen von dem Versuch, sich auf verschiedene Weise ein Bild von der Lage und den Bedürfnissen zu verschaffen, seien folgende Maßnahmen zu nennen:

1. Im Rahmen des Kulturfonds wurde ein Sonderkonto für freiwillige Spenden zugunsten der Studenten aus Bosnien-Herzegowina eingerichtet. Liechtenstein hat 30,758.- frz. Franken eingezahlt.

2. Auf ihrer 18. Tagung am 23.-24. März 1994 in Madrid zeigte sich die Ständige Konferenz der Europäischen Unterrichtsminister zutiefst besorgt über die Lage der aus dem einstigen Jugoslawien geflohenen oder vertriebenen Studenten und nahm eine EntschlieÙung an, in der der Europarat aufgefordert wird, in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen (z.B. dem Open Society Institute = Soros-Stiftung) nach Lösungen zu suchen.

3. Die Parlamentarische Versammlung des Europarats nahm am 14. April 1994 eine Empfehlung zur kulturellen Situation im einstigen Jugoslawien an, in der sie die kulturellen Aspekte des Konflikts unterstrich und den Europarat aufforderte, verstärkt Mittel für kulturelle Hilfe in den Konfliktgebieten bereitzustellen. Der Europarat sollte seine Mitgliedsstaaten bitten, dafür zu sorgen, daß die geflohenen oder vertriebenen Studenten soweit möglich in den Lagern oder in ihrer Nachbarschaft weiterstudieren könnten; ferner sollten die Regierungen die Hochschulen bei der Aufnahme von Studenten aus den Kriegsgebieten unterstützen.

4. Am 27.-29. April 1994 tagte der Hochschulausschuß des Europarats in Straßburg und nahm eine feierliche Erklärung zur Lage der geflohenen oder vertriebenen Studenten aus dem ehemaligen Jugoslawien an (siehe Anhang), in der um Großzügigkeit in Sachen Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis, Visa, Studiengebühren, Stipendien und Beihilfen, Anerkennung von Studienzeiten und Zeugnissen usw. gebeten wurde. Jene Teile der Erklärung, die formelle Empfehlungen enthielten, wurden später vom Präsidium des Rats für kulturelle Zusammenarbeit gebilligt und werden am 5. September 1994 dem Ministerkomitee vorgelegt werden. Der Hochschulausschuß bewilligte auch einen bescheidenen Haushaltstitel von 100,000./ frz. Franken zur Finanzierung von Kontakten und Untersuchungen.

5. Zahlreiche Kontakte wurden angeknüpft mit anderen Organisationen und Privatinitiativen, um etwaige Hilfsangebote (z.B. Stipendienangebote der Regierungen und Hochschulen) besser bekanntzumachen. Mit Hilfe von WUS-Austria wurde die erste Nummer eines Newsletters vervielfältigt und am 10. Juli 1994 an interessierte Kreise verschickt.

6. In eine vom Hochschulausschuß verabschiedete Empfehlung zur akademischen Freizügigkeit wurde eigens ein Abschnitt über Studenten aus dem ehemaligen Jugoslawien aufgenommen. Außerdem wird demnächst

eine Arbeitsgruppe einberufen, die Empfehlungen zur Anerkennung von Abschlüssen und Studienzeiten aus Bosnien-Herzegowina und Kroatien ausarbeiten soll.

Mit den sehr bescheidenen Geldmitteln, die dem Europarat zur Verfügung standen, wurde die Straßburger Sitzung am 2. Februar 1994 finanziert, die Vertreter der Ministerien, der betroffenen Studenten und verschiedener Organisationen und Hilfswerke zusammenbrachte. Ferner wurde Sveza zur Abhaltung der Straßburger Hochschulbegegnung am 14.-18. April 1994 ein Zuschuß gegeben; dgl. ist ein Zuschuß vorgeplant für eine ähnliche Begegnung am 19.-23. Oktober 1994 in Bayreuth, die von Pro Humanitate und Sveza gemeinsam geplant wird. Derartige Begegnungen sind dazu gedacht, den Studenten zu helfen, sich untereinander besser zu organisieren und ihre Bedürfnisse vorzutragen.

Am 6. Mai 1994 wurde WUS-Austria ein Zuschuß von 30,000.- frz. Franken bewilligt, um die Büros des Bosnischen Studentenklubs in Wien und der Studentenvereinigung Bosnien-Herzegowina in Zagreb einzurichten. Ein weiterer Zuschuß von 15,000.- frz. Franken wurde WUS-Austria bewilligt als Beitrag zu einer genaueren Untersuchung der Lage der geflohenen oder vertriebenen Studenten in den verschiedenen Ländern. Auch die European Association for International Education wird zur Koordinierung von Hilfsmaßnahmen einen Zuschuß bekommen.

Der Europarat ist sich natürlich dessen bewußt, daß das alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist. Er hofft aber, daß die gemeinsamen und koordinierten Anstrengungen aller beteiligten Organisationen und Hilfswerke jedenfalls in einigen Fällen Abhilfe schaffen werden. Das Sekretariat hält deshalb engen Kontakt mit UNESCO, UNHCR, der Task Force der Europäischen Rektorenkonferenz, dem Open Society Institute, WUS, ESIB, Sveza, Pro Humanitate (Bayreuth) und den Hochschulen unten in den Kriegsgebieten sowie sonst in Europa.

Thomas Wolkinger

WUS-Austria

JETZTZEIT bei WUS Austria

"Das Haus meines Freundes war ... nein ist ganz in der Nähe meiner Wohnung", verbessert Belma, Elektrotechnikstudentin aus Sarajevo, und lacht kurz. Weder Unsicherheit in einer fremden Sprache noch grammatikalische Spitzfindigkeiten, bringt dieser beiläufig geäußerte Satz einen der Schrecken des Lebens in einer nach wie vor weitgehend von der übrigen Welt abgeschnittenen Stadt zum Ausdruck, zu deren Alltag unter anderem immer noch Terror durch Heckenschützen gehört. Von vielen Kommentatoren als zeitlos beschrieben ist dieses "Lebensgefühl" vielleicht mehr eine all-präsente und naturgemäß existentielle, zugleich im doppelten Wortsinn alltägliche Angst, so gegenwärtig wie unfaßbar (Angstzeit, nicht Auszeit), die die Schrecken der vergangenen Jahre sowie die Unwägbarkeiten der künftigen in der Schwebel hält.

Belma ist eine von 33 StudentInnen, die auf Initiative von WUS Austria und in Kooperation mit der Technischen Universität Graz, im Rahmen des bislang größten derartigen Projekts überhaupt, noch bis Ende September Laborpraktika und Vorlesungen mit ihren eigenen Professoren an der TU Graz absolvieren. Die Gebäude der Elektrotechnischen Fakultät der Universität Sarajevo liegen auf serbisch besetztem Gebiet, eine geregelte Fortführung des Studien- bzw. Forschungsbetriebes ist aus Mangel an Räumlichkeiten und Ausrüstung sowie an angemessener materieller Unterstützung für Studierende wie Lehrkörper zur Zeit kaum möglich. Die Mehrzahl der männlichen Studenten ist direkt vom Militärdienst nach Graz gekommen. Der insgesamt zweieinhalbmonatige Aufenthalt der Gruppe in Österreich, der es einigen der StudentInnen ermöglicht hat, ihr Studium zu beenden, ist das erste Projekt der von WUS Austria konzipierten "academic lifeline" für Sarajevo, die letztlich die Wiedereingliederung der bosnischen Universitäten in die europäischen Bildungsstrukturen sowie einen Stop des "brain drain" bezweckt. Von den

ursprünglich 1.400 Professoren und 23.000 Studierenden der Universität Sarajevo befinden sich etwa nur mehr 500-600 bzw. 6000 in der Stadt.

Tausende andere sind bereits unmittelbar nach Kriegsausbruch in Bosnien und im weiteren Verlauf des Konflikts nach Kroatien oder in andere europäische wie außereuropäische Länder geflüchtet, zur Ruhe gekommen sind die wenigsten. Restriktive Studienbedingungen, hohe Lebensunterhaltskosten bei fehlenden oder mangelhaften Stipendienprogrammen, Visaprobleme und düstere Integrationsperspektiven in den meisten Staaten sind für viele Flüchtlingsstudenten Anlaß, ihr Glück in immer neuen Ländern zu versuchen. Lebenszeichen dieser neuen Diaspora, von der nur ein geringer Teil künftig wieder nach Bosnien zurückkehren wird, treffen in unregelmäßigen Abständen in Form von Ansichtskarten etwa aus Kanada, Malaysia, Australien und den USA im Grazer Büro von WUS ein.

Die weitaus größte Anzahl an Flüchtlingsstudenten befindet sich zur Zeit jedoch noch in Kroatien, der ersten Station einer auf Grund der dort schwierigen Studienbedingungen oft genug mehrphasigen Odyssee. StudentInnen mit bosnischen Pässen, trotz formeller Konföderation Kroatiens mit Bosnien-Herzegowina als Ausländer eingestuft, sind in vielerlei Hinsicht schlechter gestellt als (bosnische) Studierende mit kroatischen Pässen (hohe Studiengebühren, erschwerter und teurer Zugang zu den Mensen, keine Heimplätze, Versicherung, etc.). Über sein Informationsbüro in Zagreb und in Koordination mit der Zagreber Vereinigung bosnischer Studenten versucht WUS Austria mittels eines "Food Assistance-" sowie eines Sponsorenprogrammes für die bestqualifizierten StudentInnen die krassesten Ungleichheiten zu nivellieren, die Abwanderung der Flüchtlingsstudenten zumindest zu verlangsamen. Die Erweiterung dieser Programme unter Einbeziehung (kroatischer) vertriebener Studierender sowie ein spezielles Projekt zur Unterstützung von im Krieg verwundeter StudentInnen sind in Planung.

Die Fäden aller WUS-Unterstützungsaktivitäten für bosnische Flüchtlingsstudenten in Kroatien und Bosnien-Herzegowina, wo WUS Austria in nächster Zeit ein weiteres Informations- und Koordinationsbüro eröffnen wird (die Universität Sarajevo hat WUS als Dank für die Organisation eines Nahrungsmitteltransportes aus einer Sammlung der Grazer Universitäten sowie der Universität Mannheim drei Räume zur Verfügung gestellt), laufen im Grazer Büro zusammen, das neben der Koor-

dinierung und Zielvorgabe für die anderen Projekte zudem die Aufgabe hat, die nach Kroatien zweitgrößte Population von Flüchtlingsstudenten zu betreuen. Tägliche Beratung in universitären, rechtlichen und praktischen Angelegenheiten zählen ebenso zu diesen Aufgaben wie die Vorbereitung und Durchführung von österreichischen (z.B. Freifahrt für öffentliche Verkehrsmittel, kostenloser Deutschkurs, einmalige Studienbeihilfen der Landesregierung) wie internationalen Stipendienprogrammen, zuletzt etwa des "Supplementary Grant Program's" des Open Society Fund (Soros Foundation). Durch letztgenanntes Programm sowie durch die von WUS Austria erreichte Ausweitung der Stipendienprogramme der Republik Österreich sind die Lebensunterhaltungskosten eines Großteils der an einer österreichischen Universität inskribierten bosnischen Flüchtlingsstudenten für das Studienjahr 1994/95 erstmals weitgehend abgedeckt.

Zudem unterstützt WUS Austria den im Herbst 1992 in Graz gegründeten Klub Bosnisch-Herzegowinischer Studenten bei all seinen Selbsthilfe- und Hilfsaktivitäten zugunsten anderer bosnischer Flüchtlinge in Österreich wie in Bosnien und arbeitet auch mit dem "Collegium Bosniaicum" in Wien in einer Bürogemeinschaft. Neben der Sicherung der materiellen Bedürfnisse bosnischer Flüchtlingsstudenten erscheint gerade die Förderung eigenverantwortlicher Entscheidungsfindung der verschiedenen auch in den Klubs repräsentierten Volksgruppen Ex-Jugoslawiens als wesentlicher Aspekt der Aufbau-, zugleich Bildungsarbeit. Die Öffentlichkeitsarbeit von WUS Austria in Form von Informationsveranstaltungen und des vierteljährlich erscheinenden "WUS NEWS" soll schließlich unter anderem dazu beitragen, eine größere Öffentlichkeit für die angesprochene Problematik sowie nicht zuletzt für ihre eigene Verantwortung zu sensibilisieren. Denn entscheidend dafür, ob und wie bosnische Flüchtlingsstudenten in ihrer Heimat künftig zum neuerlich erforderlichen Zusammenleben der einzelnen Völker beitragen werden, ist die Art, in der sie die in europäischen Gesellschaften hochgehaltenen Werte demokratischer Gesinnung, der Solidarität sowie des toleranten Umganges mit "anderen" in der Praxis erleben.

Für viele kommen Initiativen dieser Art vielleicht bereits zu spät. Mario zum Beispiel, Jus-Student aus Sarajevo und Hauptbetreiber der Funkbrücke des Grazer Klubs Bosnisch-Herzegowinischer Studenten mit Bosnien, dem selbst zu Beginn des Krieges unter abenteuerlichen Um-

ständen die Flucht nach Österreich geglückt ist, ist nach zweijährigem Warten auf seinen letztlich negativen Asylbescheid vor dem Sommer nach Australien ausgewandert. Zuvor hatte er sogar erwogen, seinen Status in Österreich durch eine Adoption zu verbessern. Australien bietet ihm, was ihm Österreich auf Grund seiner restriktiven Einwanderungspolitik nicht bieten wollte: eine Perspektive für ein eigenverantwortliches Leben, die Möglichkeit, sich zumindest durch Teilzeitarbeit neben dem Studium eine eigene Existenz abseits bürokratischer Abhängigkeit aufzubauen.

Zugleich war die Situation für Unterstützungsaktivitäten - zumindest in Sarajevo selbst - schon lange nicht so stabil wie heute. Die Zeit drängt, die Abwanderung der intellektuellen Elite Bosnien-Herzegowinas nimmt mittlerweile fatale Ausmaße an. Jetzt ist die Zeit einer konzertierten Anstrengung Europas, durch den Wiederaufbau des universitären Sektor in Bosnien-Herzegowina einer ganzen Generation nicht bloß ein Zeichen der Hoffnung zu geben, sondern tatsächliche Perspektiven für eine Zukunft, eine Zukunft jenseits von Angst.

Götz Blankenburg

Danika Vöneky

Die Initiative Pro Humanitate

- Studentisches Engagement für Bosnien

I. Die Entwicklung

Als im Dezember 1992 AIESEC Kroatien internationale Gäste zur Mitgliederversammlung einlud, reiste auch eine Gruppe Bayreuther Studenten an die Adria. Der Situation angemessen, sammelten sie vor der Abfahrt bei Pharmafirmen und der Bayreuther Bevölkerung 10 Tonnen Hilfsmittel im Wert von ca. DM 18.000,-, die die Gruppe nach Split brachte. Diese Aktion sollte im Jahre 1993 fortgesetzt werden: Im Februar wurde im Krankenhaus Passau eine Sterilisationsmaschine im Restwert von DM 60.000,- ausgemustert, die mit Hilfe eines kroatischen Technikers abgebaut und in Kroatien wieder aufgebaut werden konnte. Es folgten weitere Transporte, die u.a. medizinische Güter, Bekleidung und Spielsachen nach Osijek und Vinkovci brachten.

Der Kontakt zu AIESEC Kroatien erlaubte eine genaue Bedarfsermittlung, so daß den Spendern versichert werden konnte, daß

- a) keine "falschen" Sachen gesammelt würden und
- b) aufgrund der selbstdurchgeführten Transporte diese auch den richtigen Empfänger erreichten.

Im Zuge des Transports im Dezember vergangenen Jahres konnten wir unsere Arbeit qualitativ verändern: Der Leiter der pathologischen Abteilung des Krankenhauses in Osijek hatte in einem Gespräch Interesse an einer zeitlich befristeten Tätigkeit in Deutschland geäußert, um seine Fachkenntnisse zu erweitern. Mit einem entsprechenden Anliegen gingen wir auf den Leiter der Pathologie im Klinikum Bayreuth zu. Dieser war sehr offen für die Idee und erklärte sich bereit, den kroatischen Arzt

aufzunehmen. Hierfür möchten wir uns auch an dieser Stelle bei Prof. Stolte, dem Chef-Pathologen des Klinikums Bayreuth, bedanken.

Im Laufe des Jahres 1993 war aus dem AIESEC Projekt eine gruppenübergreifende Aktion fast aller Studentenclubs in Bayreuth geworden. Die Burschenschaften, die Parteijugenden und die kirchlichen Gruppen fanden sich zur aktiven Arbeit zusammen. Hiermit konnten verschiedene Potentiale ausgeschöpft werden. Als sich pro humanitate im Juni 1994 als Verein institutionalisierte, brach diese Kooperation zwar ab, dennoch können die damals geknüpften Kontakte auch heute noch ausgenutzt werden.

Im März 1994 stellten wir unsere Arbeit vollständig um: Wir begannen eine Solidaritätsaktion deutscher Studierender zugunsten bosnischer Flüchtlingsstudenten.

II. Der Solidaritätsfond zugunsten bosnischer Flüchtlingsstudenten

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stand nun eine Idee:

Jeder deutsche Student gibt monatlich DM 10,- oder mehr und ermöglicht damit einem bosnischen Flüchtling in Kroatien die Fortführung seines Studiums.

Als wir von der Situation bosnischer Flüchtlingsstudenten erfuhren, waren wir uns sehr schnell darüber einig, hier einen neuen Schwerpunkt unserer Arbeit zu setzen: Menschen in unserem Alter, mit ähnlichen Interessen und einem schweren Schicksal, das uns nur durch glückliche Umstände erspart geblieben war, sollten für das Recht auf Bildung Studiengebühren bezahlen. Diese wollten wir zunächst für die Flüchtlinge, die in Kroatien nicht arbeiten dürfen, übernehmen. Als sich aber im Frühjahr 1994 ergab, daß die Stiftung des Millionärs George Soros diese Kosten übernehmen würde, beschlossen wir, den ebenfalls ungesicherten Lebensunterhalt zu finanzieren. Hierbei hilft uns der World University Service (WUS) mit seinem Büro in Zagreb, die das Geld an Stipendiaten auszahlen, und die uns Lebensläufe von Bewerbern zuschicken, anhand derer wir versuchen, uns ein Bild über die persönlichen Verhältnisse der Studenten zu machen, und ähnliche technische Abläufe ermöglichen.

Bezweckt wurde neben dem Hauptziel, der Hilfe der Kommilitonen, noch zweierlei:

- Durch ihre regelmäßige Zahlung werden die Spender monatlich an die Situation im ehemaligen Jugoslawien erinnert.
- Durch die konkrete Person, der das Geld zukommt, die wir dem Spender benennen können, erzeugen wir persönliche Betroffenheit - im Gegensatz zu abstrakten Nachrichten in den Massenmedien -, die den Wunsch nach mehr Information über die Situation und nach Kontakt zum Stipendiaten weckt.

Somit sehen wir dieses Projekt als Beitrag zum Menschenrecht auf freie Bildung, als Beitrag zu einer Bewußtseinsweiterung in Deutschland und als Beitrag zur Völkerverständigung.

Die Neuausrichtung unserer Arbeit erforderte gänzlich andere Strukturen - innerhalb der Gruppe wie auch bezüglich der Außenkontakte: Hatten wir bisher unsere Kontaktpartner bei AIESEC Kroatien gefunden, konnten sie uns bei der Auswahl von Flüchtlingsstudenten aus Bosnien und der gesamten Abwicklung der Unterstützung kaum weiterhelfen, da ihre eigenen Aktivitäten in ganz andere Richtungen gehen. Einen geeigneten Partner fanden wir im WUS, mit dessen Büro in Zagreb wir nun wie oben beschrieben zusammenarbeiten.

Waren bisher komplette Aufgabenfelder konkret einer Person zugeordnet gewesen, die für "ihren" Bereich verantwortlich war, mußten wir zu Beginn des neuen Projektes zunächst alle an einem Strang ziehen: Die Idee mußte "verkauft" werden !!

Hinzu kam die Einbindung von Interessenten anderer Hochschulen, die sich pro humanitate anschließen wollten. Der Kontakt mußte sichergestellt werden, vom "Zentrum" Bayreuth mußten die aktuellen Informationen an die "Peripherie" gelangen, andererseits galt es, die Gruppen in Mainz, Köln, Heidelberg etc. in den Entscheidungsfindungsprozeß einzubinden.

Die damit entstehenden Kosten, wie alle anderen Verwaltungsaufwendungen können wir von einem eigens hierfür eingerichteten Konto begleichen, das völlig getrennt von den regelmäßigen Spenden geführt wird.

Im Gespräch auf dem Uni-Gelände - vor der Mensa oder nach der Vorlesung - sollten die Kommilitonen davon überzeugt werden, uns monatlich ihre kleinen Beträge für die Unterstützung bosnischer Flüchtlingsstudenten in Kroatien zu überlassen. Hierbei galt es, vielen Bedenken und Einwendungen entgegenzutreten. In den persönlichen Gesprächen kamen immer wieder die folgenden Fragen:

- Warum soll ich Studenten unterstützen, andere haben die Hilfe sicher nötiger?
- Warum regelmäßige Spendenbeträge, das summiert sich im Laufe des Jahres ganz schön?
- Wie könnt ihr denn wissen, ob die das Geld nicht verprassen; wie stellt ihr die Bedürftigkeit überhaupt fest; wie wählt ihr die Studenten aus?

In unseren Antworten erklärten wir unsere Motivation und die Funktionsweise der Aktion:

- Natürlich gibt es andere Bedürftige; aber die Studenten haben bisher noch keine Gruppe, die sie unterstützt. Helfen wir den Studenten aber nicht, steht ihre Ausbildung auf dem Spiel, die doch Grundstein für einen erfolgreichen Wiederaufbau ist.
- Da wir den Studenten Geld für den Lebensunterhalt zukommen lassen, müssen die Zahlungen regelmäßig erfolgen. Also müssen wir auch kontinuierlich Geld einnehmen. Außerdem tun DM 10,- im Monat einem deutschen Studenten nicht weh, eine einmalige Spende über DM 100,- aber schon.
- Anhand von Lebensläufen der Flüchtlingsstudenten machen wir uns ein Bild über deren Schicksal. Die Hauptkriterien, die ein Stipendiat erfüllen muß, um gefördert zu werden, sind gute Studienleistungen, eine kurze Reststudiendauer und soziale Bedürftigkeit.

Das Geld wird vom WUS ausgezahlt, der uns auch über die Lebens- und Studiensituation unterrichtet. Zusätzlich fahren regelmäßig Mitglieder von pro humanitate nach Kroatien.

Es erwies sich dieser Kontakt zu den Spendern als großer Vorteil. Aus dem Freundeskreis wurde uns ein Vertrauensvorschuß gewährt, diese Bekannten haben ihrerseits die Idee unter Freunden verbreitet und so schlossen sich immer mehr dem Spenderkreis an.

Inzwischen konnten wir die Unterstützung von 5 Kommilitonen in Zagreb bis zum Jahresende mit monatlichen Beträgen von DM 250,- sicherstellen. Spenden aus Hessen (Kultusministerium), Hamburg (Senatskanzlei) und anderen Bundesländern werden es uns ermöglichen, die Anzahl der Stipendiaten nach den Semesterferien zu erhöhen.

III. Die Konferenz von Studenten aus dem ehemaligen Jugoslawien

Neben dieser Spendenaktion beschäftigt uns zur Zeit noch ein weiteres Projekt:

Mitglieder von pro humanitate waren im April 1994 die einzigen deutschen Teilnehmer auf einer Konferenz in Straßburg, bei der Vertreter verschiedener Studentengruppen aus allen Teilen des ehemaligen Jugoslawiens anwesend waren. Dieses Treffen wurde von den französischen Assoziationen "Collectif étudiants - enseignants pour Sarajevo" und "SVEZA" mit Unterstützung des Europarats organisiert. Desweiteren nahmen polnische, italienische und holländische Studenten teil. Nach kurzen Beschreibungen der landesspezifischen Studiensituation nahmen die ca. 70 Teilnehmer Beratungen über die Möglichkeiten zur Hilfe auf. Die Organisation des Nachfolgetreffens, auf das man sich am Ende u.a. einigen konnte, wurde pro humanitate übertragen.

Das Ziel der Konferenz, die zwischen dem 20. und 23. Oktober in Bayreuth stattfinden wird, ist die Grundsteinlegung für Kooperation zwischen den beteiligten Studentenorganisationen. Dabei sind Toleranz und Verständnis füreinander wesentliche Grundlagen. Wir planen in Zusammenarbeit mit den Teilnehmern des ersten Treffens Projekte, an denen sich alle interessierten Gruppen beteiligen können. Dabei reicht das Spektrum der Vorschläge von Sprachkursen über Büchertransporte bis zum gegenseitigen Austausch von Lehrmaterialien der Universitäten.

Auf der Bayreuther Konferenz erwarten wir ca. 80 Teilnehmer, die gemeinsam in der Jugendherberge untergebracht werden. Konferenz- und Arbeitsräume hat uns die Universität Bayreuth zur Verfügung gestellt.

Alle weiteren organisatorischen Vorbereitungen (Verpflegung, Visa, Pressearbeit etc.) werden von einem gemeinsamen Team, bestehend aus Mitgliedern von pro humanitate, AIESEC und ELSA getroffen. Diese Kooperation zwischen den Universitätsgruppen ermöglicht die Ausnutzung der unterschiedlichen Verbindungen und Erfahrungen, die v.a. im Bereich Fund-raising zum Tragen gekommen sind. Ob aber das Treffen ein Erfolg wird, hängt im wesentlichen von dem Kooperationswillen ab, den zwar alle bekundet haben, jetzt aber auch beweisen müssen!

Edina Covic

Azim Ejubovic

Egzil, eine bosnische Zeitschrift von Flüchtlingen für Flüchtlinge

Das Projekt Bosnienhilfe wurde mit Unterstützung des Allgemeinen Studentenausschusses der Universität Frankfurt und medico international im Mai 1992 von StudentInnen der Universität Frankfurt gegründet, um über die politisch-gesellschaftlichen Ursachen des Krieges in Bosnien-Herzegowina und anderen Regionen des ehemaligen Jugoslawiens zu informieren und den antinationalistischen Widerstand dagegen in den Republiken des ehemaligen Jugoslawiens zu unterstützen.

Die Zusammensetzung des Projekts aus Studentinnen aus Deutschland und verschiedenen Republiken des ehemaligen Jugoslawien sowie unsere Veranstaltungen, Diskussionen und Publikationen stehen für ein demokratisches und friedliches Zusammenleben ohne Nationalismus, Vertreibung und Krieg. Wir unterhalten Kontakte zu verschiedenen demokratischen und oppositionellen Gruppen und Personen in Ljubljana, Zagreb, Beograd und Sarajevo, die sich gegen die Vertreibung, die Zerstörungen und das Morden, gegen jedwede nationalistische Politik und für ein tolerantes und solidarisches Zusammenleben verschiedener Nationalitäten engagieren.

Einen besonderen Stellenwert nehmen dabei oppositionelle Zeitschriften (z.B. Vreme in Beograd), Anti-Kriegsgruppen, studentische Selbstverwaltungsorgane und staatsunabhängige Flüchtlingsinitiativen ein, die sich auch um die psychosoziale Betreuung von Flüchtlingen kümmern.

In der Bundesrepublik Deutschland leben zur Zeit mehr als 350.000 bosnische Flüchtlinge. Diese haben ein großes Bedürfnis nach Information und Kommunikation. Sie möchten Näheres über das Schicksal von Verwandten und Freunden erfahren, sie brauchen Rat und Hilfe auf juristischem, medizinischem und psychosozialem Gebiet. Gerade in der

spezifischen Situation von Flucht und Vertreibung und einer ungewissen Zukunft ist dies besonders notwendig.

Kommunikationsmöglichkeiten sind abgeschnitten, Informationen sind schwer zu bekommen, die Familienmitglieder in der ganzen Welt zerstreut.

Der Verlust von nahestehenden Menschen, sozialem Status, Besitz und Heimat ist ein maximaler Angriff auf Existenz und Selbstachtung. Eine Folge davon sind Mißtrauen gegenüber allen anderen, verbunden mit Ängsten zu kurz zu kommen und übervorteilt zu werden. Die Traumata des Krieges und der Flucht hemmen die Artikulation und die Verarbeitung des Geschehens, es fehlen Ansätze, um die psychische Isolation und Perspektivlosigkeit zu überwinden. Ebenso sind die Kommunikation und der Kontakt zur deutschen Bevölkerung erschwert.

So entstand der Gedanke, eine Flüchtlingszeitschrift zu gründen, in der bosnische Flüchtlinge für andere Flüchtlinge schreiben.

Die Redaktion besteht aus bosnischen Flüchtlingen. Da wir wissen, daß die Herausgabe einer Zeitschrift einen hohen Aufwand und fachliches Können erfordert, freuen wir uns, daß neben engagierten StudentInnen auch erfahrene Journalisten mitarbeiten.

Die Redaktionsgruppe hat Grundsätze beschlossen, aus denen klar hervorgeht, daß die Zeitschrift EGZIL ein Forum für alle bosnischen Flüchtlinge ist, egal zu welcher nationalen oder religiösen Zugehörigkeit sie sich bekennen. Die Redaktionsgruppe selbst verurteilt jeglichen Nationalismus und möchte mit ihrer Zeitschrift dazu beitragen, Haß und die Polarisierung in ethnische Zugehörigkeiten aufzubrechen.

Die Flüchtlinge müssen die Möglichkeit erhalten, ihre Erlebnisse und Gedanken auszutauschen und zu veröffentlichen. Dies kann ein Beispiel dafür sein, wie die erlittenen Demütigungen und Kränkungen und die anhaltend bedrohliche Situation fruchtbarer verarbeitet werden kann, als dies in vielen Lagern und Unterkünften geschieht. Können die oftmals schrecklichen Erlebnisse nicht verarbeitet werden, äußert sich dies in selbstzerstörerischem Verhalten, in Depressionen, Demotiviertheit oder Suchtverhalten.

Für die ersten vier Auflagen entstanden berührende Texte, die die Flüchtlinge gerne veröffentlichen wollten. Die Erfahrung, daß es jeman-

den gibt, der das eigene Leid sieht, teilt und aushält, hat bereits eine heilsame Wirkung. Das Erfahren und Erlernen von Anteilnahme, Verständnis in der Gruppe, das Kennenlernen der Not des anderen schafft Solidarität.

Bisher sind vier Ausgaben produziert worden. Alle Artikel werden übersetzt und zweisprachig abgedruckt. So soll die Kommunikationsbarriere zwischen den Flüchtlingen und der deutschen Bevölkerung überbrückt werden. Insgesamt soll dies zu einem gesellschaftlichen Bewußtseinswandel im Sinne von Solidarität und Aufhebung einer kollektiven gesellschaftlichen Verdrängung beitragen.

Alle vier Ausgaben von EGZIL wurden kostenlos verteilt oder verschickt und sind bis auf wenige Archivexemplare vergriffen.

Wir haben uns sehr über den positiven Zuspruch von Seiten der Flüchtlinge und in der Flüchtlingshilfe engagierten Personen aus Europa gefreut. So haben wir Zuschriften unter anderem von Dr Paul Parin (Schweiz), von Prof. Klaus Ottomeyer (Universität Klagenfurt), von verschiedenen Flüchtlingsinitiativen und Flüchtlingsgruppen selbst (BRD, Kroatien, Slowenien, Österreich, Tschechische Republik, Schweden, Schweiz, etc.) erhalten. Viele haben das antinationalistische Konzept der Zeitschrift und ihren hohen Wert für die psychosoziale Situation der Flüchtlinge begrüßt. Einige Flüchtlingsinitiativen aus Österreich und der Tschechischen Republik haben uns um nähere Informationen über die Zeitschrift EGZIL gebeten, weil sie selbst ein ähnliches Projekt nach unserem Vorbild starten möchten. Die Produktionskosten für die erste Ausgabe in Höhe von 9.000 DM wurden vom Projekt Bosnien-Hilfe übernommen. Die zweite Ausgabe hat medico international finanziert, die dritte das Hessische Ministerium für Jugend, Familie und Gesundheit, und die vierte das Diakonische Werk Stuttgart. Leider verfügen wir nicht über genügend Mittel, um die nächste Ausgabe zu finanzieren.

Es ist uns gelungen, einige Exemplare der Zeitschrift nach Bosnien zu schicken. So erfuhren die Studenten aus Tuzla, die noch immer unter schweren Bedingungen zu studieren versuchen, daß es auch in Deutschland Organisationen gibt, die sich um Bosnien kümmern. Sie wandten sich an uns mit der Bitte, Nahrungsmittel und Schreibmaterial für sie zu besorgen. Mit Hilfe der Wohlfahrtsorganisation "Merhamet" aus Bonn

haben wir die benötigten Mittel gesammelt und nach Tuzla transportiert. Mit dieser Studentengruppe haben wir immer noch Kontakte.

Im Moment bereiten wird eine Aktion für die Studenten in Zenica, die Schreibmaterialien benötigen, um weiter studieren zu können.

Nicht nur Studenten aus Bosnien haben bei uns um Hilfe gebeten, sondern auch bosnische Flüchtlingsstudenten in Deutschland. viele Studenten kamen in die BRD, ohne daß sie in der Lage waren, ihre Zeugnisse oder Studiennachweise mitbringen zu können. Sie schweben in einer Grauzone, ohne daß es eine Anlaufstelle gibt, bei welcher sie Informationen oder Unterstützung bekommen. Selbst die Zusammenarbeit mit den offiziellen bosnischen Vertretungen erweist sich als schwierig. Außerdem wird der Status aller Flüchtlinge aus Bosnien-Herzegowina durch eine "Duldung" reguliert, d.h. sie werden in Deutschland geduldet, solange der Krieg in ihrer Heimat andauert. Die Ungewissheit über die Dauer der maximalen Aufenthaltsmöglichkeit in Deutschland erschwert die Situation der bosnischen Studenten erheblich.

Leider konnten wir den Flüchtlingsstudenten nicht so viel helfen. Wir konnten sie nur bezüglich der Übersetzungen, Bewerbungen oder Anerkennungen beraten.

Das Hauptproblem - die finanzielle Unterstützung konnten wir nicht leisten. Wir hoffen aber, daß solche Probleme in der Zukunft besser gelöst werden können.

Sabine Walter

Studenten für Sarajevo e.V.

Die Idee

Im Januar 1993 fuhren einige französische Studenten aus Lyon nach Sarajevo, um ihre Kommilitonen an der Universität Sarajevo kennenzulernen und den Grundstein für eine langfristige Zusammenarbeit zu legen. Es war der Beginn der europäischen Initiative 'Etudiants pour Sarajevo', einer Initiative der Kooperation und der Solidarität zwischen den StudentInnen Europas und den StudentInnen Ex-Jugoslawiens.

Bereits ein Jahr später gründeten 7 StudentInnen in Aachen den Verein 'Studenten für Sarajevo', sie folgten damit dem Beispiel ihrer KommilitonInnen in Belgien, Schweden, Spanien und den Niederlanden.

Zwölf Monate lagen zwischen beiden Ereignissen. Zwölf mühsame und anstrengende Monate, um eine vage Idee Realität werden zu lassen: einen 'Bildungskorridor' zwischen Europa und den vom Krieg betroffenen Gebieten in Ex-Jugoslawien - zunächst Sarajevo - zu errichten.

Viele von uns wußten nicht, daß die jungen Leute in der besetzten Stadt weiterhin versuchten, ihr Studium aufrechtzuhalten. Durch den Krieg war Kommunikation und Informationsaustausch unmöglich geworden. Die StudentInnen waren isoliert und fühlten sich vom restlichen Europa abgeschnitten und verlassen.

'Etudiants pour Sarajevo' erreichte mit Hilfe des UNHCR einen regelmäßigen Personentransport aus verschiedenen europäischen Ländern nach Sarajevo. Anfang Oktober 1993 konnte deshalb vor Ort eine Konferenz mit StudentInnen und ProfessorInnen aus Frankreich, Schweden, den Niederlanden und Deutschland stattfinden¹. In Gesprächen und mit

1 An dieser Konferenz nahm von deutscher Seite Petra Kriechel, Studentin an der RWTH Aachen, teil. Ihre Eindrücke schildert sie in dem Bericht 'Sarajevo, was kann man dazu sagen ...' im Anschluß an diesen Artikel.

KollegInnen aller Fakultäten wurde der konkrete Bedarf festgestellt: Bücher, Studienmaterial wie Papier und Stifte, Fachjournale, und Laborgeräte. Langfristig sollten diese Materialien von den beteiligten europäischen Gruppen gesammelt und nach Sarajevo transportiert werden damit dort ein einfacher Lehrbetrieb wiederaufgenommen werden konnte.

Studenten für Sarajevo' in Deutschland

Die Entstehung von 'Studenten für Sarajevo' in Deutschland ist eng mit der internationalen Organisation AIESEC verknüpft. Diese Vereinigung vermittelt u.a. seit über 40 Jahren in fast 80 Ländern der Welt Praktikantenstellen im wirtschaftswissenschaftlichen Bereich. Über AIESEC hatte sich 1992 ein Student aus Sarajevo um ein Praktikum beworben und hatte schließlich einen Platz in Aachen bekommen. 2 Wochen vor dem geplanten Beginn des Praktikums war eine Ausreise aus Sarajevo aufgrund der Belagerung nicht mehr möglich. Nach anfänglichen Briefen und Telefonaten zwischen AIESEC Aachen und AIESEC Sarajevo ließ der Krieg solche Kontakte bald nicht mehr zu - die Situation in Sarajevo hatte sich verschärft und das AIESEC Komitee in Sarajevo schien nicht mehr existent.

Erst mit Hilfe von 'Etudiants pour Sarajevo' konnte im Sommer 1993 ein erneuter Kontakt hergestellt werden. MitarbeiterInnen der Organisation war es erlaubt, bei Besuchen der Stadt Sarajevo in begrenztem Umfang Briefe ein- und auszuführen.

Auf diese Weise konnten wieder Informationen ausgetauscht werden: über Studienbedingungen, den Alltag, das Überleben².

Diese Erfahrung, StudentInnen in Sarajevo mit relativ einfachen Mitteln Hoffnung und Mut zum Weiterleben geben zu können, veranlaßte schließlich 7 StudentInnen der RWTH Aachen, die Idee aus Frankreich auch in Deutschland zu verwirklichen. 'Studenten für Sarajevo' wurde im Dezember 1993 als gemeinnütziger Verein in Aachen gegründet. Inzwischen arbeiten auch in Berlin und Greifswald StudentInnen für diese Idee.

2 Admir Vranic, Student der Wirtschaftswissenschaften in Sarajevo, schickte uns seine Eindrücke in seinem Artikel 'Sarajevotage', der ebenfalls nachfolgend abgedruckt ist.

Ziel ist es:

- Kooperationen zwischen Einrichtungen studentischer Organisationen, Fakultäten, Lehrstühlen oder Instituten zu vermitteln und fördern,
- Forschungsprojekte zwischen ProfessorInnen in Sarajevo und ihren KollegInnen in anderen europäischen Ländern zu vermitteln; dazu gehören auch Gastprofessuren und -vorlesungen
- die StudentInnen mit Lehr- und Studienmaterialien zu versorgen,
- regelmäßig Seminare mit TeilnehmerInnen aus dem ehemaligen Jugoslawien und anderen europäischen Staaten durchzuführen,
- über die Situation der Studierenden im ehemaligen Jugoslawien zu informieren.

Obwohl die Aktivitäten zunächst auf Sarajevo beschränkt sind, steht der Name der bosnisch-herzegowinischen Stadt als Symbol für multikulturelles Zusammenleben in ganz Bosnien und Herzegowina. Unser Engagement soll langfristig auf andere bosnisch-herzegowinische Universitäten ausgeweitet werden.

Europäische Zusammenarbeit

In Sarajevo haben sich die StudentInnen innerhalb der einzelnen Fakultäten zur Vertretung ihrer Interessen in Organisationen zusammengetan. So repräsentieren sich die Politologen in ASPONA, die Wirtschaftler in AIESEC, die Mediziner in BOHEMSA, die Elektrotechniker in STELEKS usw. Um allen ein gemeinsames Forum zu bieten, eröffneten wir im August 1993 das "European Students' Office" in Sarajevo. Es dient als Treffpunkt und Anlaufstelle für alle Studentengruppen, die Kontakt mit StudentInnen im übrigen Europa aufnehmen wollen. Das Büro ist mit einem Kopierer und Computer ausgestattet, außerdem arbeiten zwei festangestellte Bürokräfte dort.

Nach und nach sollen dort auch Zeitungen, Journale und Bücher verschiedener Themenbereiche in mehreren europäischen Sprachen ausliegen.

Es dient auch als Kulturzentrum, in dem in Zusammenarbeit mit StudentInnen aus ganz Europa Theaterstücke aufgeführt werden und Ausstellungen stattfinden.

Für 'Studenten für Sarajevo' gibt es keinen europäischen Dachverband. Dies liegt einerseits daran, daß dadurch mehr Zeit und Geld in einen erhöhten Verwaltungsbedarf investiert werden müßte, der bei der jetzigen Größe der jeweiligen Organisationen nicht unbedingt notwendig erscheint. Die Gelder können sinnvoller verwendet werden. Auf der anderen Seite sind die Aktivitäten in den einzelnen europäischen Ländern stark an die jeweilige Politik des Landes gebunden. Aufgrund des französischen UN-Mandats in Sarajevo wird der Personentransport via Luftbrücke nach Sarajevo über französische Behörden geregelt. In Deutschland ist bislang von offizieller Seite keiner bereit, uns hierbei Hilfestellung zu leisten.

Da im Herbst und Winter 1993/94 Sarajevo unter ständiger Besatzung lag, wurden Nahrungsmittel zunächst am dringlichsten benötigt. Der Schwerpunkt der europäischen Arbeit lag daher auf der Versendung von Lebensmittelpaketen nach Sarajevo. Schweden sammelte überdies Medikamente.

In Deutschland machten wir uns das Netzwerk von AIESEC zunutze, und nach einem Aufruf an die Mitglieder in 60 Städten Deutschlands konnten mehr als 20 Tonnen Nahrungsmittel zusammengetragen werden.

Seit dem Frühjahr 1994 sind die Organisationen wieder in ihren eigentlichen Zuständigkeitsgebieten tätig: Lehr- bzw. Studienmaterial nach Sarajevo zu bringen und Konzepte/Vorschläge zu erarbeiten, um die Studienorganisation der Universitäten wieder aufzubauen.

Die erfolgreiche Zusammenarbeit auf europäischer Ebene wurde im Januar 1994 mit dem 'Olof Palme Preis 1993' für Friedens- und Verständigungsarbeit ausgezeichnet.

'Studenten für Sarajevo' in Aachen

Seit der Gründung von 'Studenten für Sarajevo e.V.' in Aachen koordinieren 7 StudentInnen die anfallende Arbeit. Aufgrund der geringen Zahl an MitarbeiterInnen (wir wären gerne mehr!!!) gibt es keine interne Hierarchie in Form eines Vorstandes, jede/jeder hat gleiches Mitspracherecht, Ideen werden gemeinsam diskutiert und dann in die Tat umgesetzt.

In Aachen versuchen wir auf Gebieten, auf denen es Überschneidungen gibt, mit anderen Organisationen zusammenzuarbeiten. So wurde zum Beispiel bei Transportproblemen von Gütern nach Bosnien-Herzegowina bzw. Sarajevo des öfteren die 'Aachener Bosnien Hilfe' konsultiert. Die Kooperation soll in Zukunft verstärkt und auch auf andere Arbeitsbereiche ausgeweitet werden.

Seit einem halben Jahr versuchen wir, Kooperationen zwischen der RWTH Aachen und der Universität Sarajevo herzustellen. Zunächst hatten wir uns zum Ziel gesetzt, Studienmaterial (Papier, Stifte, etc) wissenschaftliche Literatur und auch technische Geräte (Computer, Fotokopiergeräte, etc.) nach Sarajevo zu transportieren.

Schwierigkeiten bereiteten uns von Anfang an, die Bedarfslisten der einzelnen Fakultäten zusammenzustellen. Da die Universität Sarajevo seit drei Jahren auch von der wissenschaftlichen Welt abgeschnitten ist, fehlt z.B. der Überblick über neuerschienene, wissenschaftliche Literatur. Buchkataloge, in denen lediglich die Buchtitel aufgezählt waren, nützen wenig.

Deshalb legen wir gleichzeitig sehr viel Wert darauf, daß DozentInnen, ProfessorInnen und StudentInnen aller Fakultäten der RWTH Aachen, mit ihren KollegInnen in Sarajevo in Verbindung treten. Briefe, Studienordnungen und Berichte über derzeitige Forschungsarbeiten können über 'Studenten für Sarajevo' nach und aus Sarajevo transportiert werden. Auf diesem Weg erhoffen wir uns neue Anregungen für unsere Arbeit und den spezifischeren Bedarf der einzelnen Fakultäten

Viele Lehrende an der RWTH begrüßen unsere Initiative und sind bereit, uns in konkreten Fällen zu helfen. Ganz besonders freuten wir uns jedoch, als auch einige Professoren von sich aus aktiv wurden und Briefe mit Informationen über ihren Fachbereich samt kommentierten Vorle-

sungsverzeichnissen an ihre KollegInnen in Sarajevo schickten. Auf studentischer Seite stießen wir ebenfalls auf Resonanz: ein Vertreter der Fachschaft Elektrotechnik versucht nun über e-mail Kontakte aufzubauen und der Amateurfunk-Club an der RWTH Aachen ist ebenfalls engagiert, mit Funkern der Universität Sarajevo ins Gespräch zu kommen. Dieser direkte, von Dritten unabhängige Kontakt ermöglicht uns einen schnelleren Informationsaustausch.

Eine Bilanz unserer bisherigen Arbeit ergibt ungefähr folgendes Bild: sehr schnell mußten wir feststellen, daß alles, was wir uns vorgenommen hatten viel, viel langsamer vorangeht und daß auch einige Dinge nicht verwirklicht werden können. Das Hauptproblem ist wohl der begrenzte Arbeitseinsatz unserer Mitglieder und die sich ständig ändernden Transportmöglichkeiten von Deutschland nach Sarajevo.

In begrenztem Umfang können Mitglieder von 'Studenten für Sarajevo', die über die UN-Luftbrücke nach Sarajevo einreisen Briefe und auch kleine Bücher mitnehmen. Sobald größere Dinge transportiert werden sollen (mehrere und vor allem schwere Bücher) haben wir immer noch Probleme, einen sicheren Weg nach Sarajevo zu finden. Zwar können wir für den Transport unserer Pakete nach Sarajevo die UN-Luftbrücke benutzen, allerdings gibt es dann keine Möglichkeit die Güter aus dem UN-Lager am Flughafen Sarajevo, an bestimmte Adressaten in die 20 km entfernte Stadt zu versenden. Den UN-MitarbeiterInnen scheint es sinnvoller, alles an die Allgemeinheit ohne Präferenzen zu verteilen - im Fall von Nahrungsmitteln ist dies sicherlich verständlich, bei Studienmaterialien könnte man vielleicht auch flexiblere Regelungen gelten lassen.

Unabhängig davon besteht aufgrund des Beschusses durch die Belagerer Sarajevos keine Kontinuität der Luftbrücke. Unser Hauptaugenmerk wird in der nächsten Zeit auf der Suche nach Transportmöglichkeiten über Land liegen. Gerne würden wir hier mit anderen Organisationen zusammenarbeiten. Vielleicht melden sich Interessierte bei den unten angegebenen Adressen?

Bei 'Studenten für Sarajevo e. V.' können alle mitarbeiten, die sich für die StudentInnen, ProfessorInnen, DozentInnen und alle anderen Hochschulangehörigen in Sarajevo und Bosnien-Herzegowina interessieren. Besonders würden wir uns über MitarbeiterInnen aus Sarajevo und Bosnien-Herzegowina selbst freuen.

Mehr Informationen und Antworten auf Fragen gibt es bei:

Studenten für Sarajevo e.V.

**c/o Petra Kriechel
Rasostr. 11
52078 Aachen**

**Sabine Walter
Marienbongard 10
52062 Aachen**

**Spenden, die für den Kauf von Studienmaterialien verwendet werden,
können auf folgendes Konto eingezahlt werden:**

**Aachener Bank e.G., Konto 7173, BLZ 390 601 80, Verwendung
"Studienmaterial"**

Eine Spendenbescheinigung wird auf Wunsch verschickt.

Petra Kriechel

Sarajevo, was kann man dazu sagen ...

Es ist sehr schwer, in Worte zu fassen, was wir³ dort erfahren haben. Keine Worte werden dem gerecht, was in Sarajevo geschieht.

Die Tragweite dieses Krieges kann man spüren, aber es erscheint unmöglich, sie zu formulieren. Auch Bilder können immer nur einen Ausschnitt zeigen, nie die tieferliegende Wahrheit. Wahr sind nur die Menschen, die wir getroffen haben und Sarajevo, ein Symbol für das friedliche Zusammenleben vieler Nationen. An kaum einem anderen Ort findet man eine Synagoge, eine orthodoxe Kirche und eine Moschee, die weniger als 500 Meter voneinander entfernt stehen. Die untrennbare Mischung verschiedenster Nationalitäten, Religionen und Kulturen ist charakteristisch für die Stadt - auch heute noch. Alles wird zur Zeit zerstört ...

Licht

Es wird schon dunkel als wir, die ersten acht Studenten der Delegation von "Studierende für Sarajevo", am Studentenzentrum eintreffen. Das Studentenzentrum befindet sich in einem sehr stark beschädigten Gebäude ohne Fensterscheiben - wie fast alle Gebäude der Stadt- und wurde den Studenten ein paar Tage zuvor als Versammlungs- und Treffpunkt zur Verfügung gestellt. Dort erwarten uns über fünfzig Studenten aller Fakultäten und sind überglücklich, daß wir nun doch noch ankommen, denn in Sarajevo weiß man nie... Nicht umsonst werden die UN Maschinen hier "Maybe-Airlines" genannt.

3 Wir, das sind Studenten und Professoren aus verschiedenen Ländern (u.a. Frankreich, Niederlande, Schweden, Deutschland, Belgien, Kanada, Albanien), die im September 1993 direkten Kontakt zu Studenten und Professoren in Sarajevo aufgenommen haben, um den "pädagogischen Korridor" zu eröffnen.

Die Freude ist unbeschreiblich groß, nach 18 Monaten totaler Isolation und dem Gefühl, vom Rest der Welt vergessen zu sein. Zwar können wir einander wegen der Dunkelheit kaum noch sehen, aber das trübt die freudige Stimmung keineswegs. So sagt Damir, ein Student der Elektrotechnik: "Wir haben für euch extra die weißen Stühle bereitgestellt. Die schwarzen sind für uns, denn unsere Augen haben sich schon an die Dunkelheit gewöhnt..."

Später bringt Damir mich zu Admir und seiner Familie, wo ich während meines Aufenthalts wohnen werde. Admir und die anderen AIESECer⁴ sind nämlich schon vor unserer Ankunft nach Hause gegangen, weil sie während einer AIESEC Sitzung in der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften von den ersten Granateinschlägen seit über einem Monat überrascht wurden. Wegen unserer Verspätung glaubten sie, daß wir nicht mehr kommen würden. Die Familie schläft schon, obwohl es erst früher Abend ist, aber ohne Licht gibt es nicht viel mehr zu tun. Daß ich noch kommen würde, hat auch dort keiner mehr gedacht und so werden zur Feier des Tages zwei Kerzen aus dem Vorrat genommen, die es uns ermöglichen, noch lange zu reden - zum ersten Mal seit achtzehn Monaten! Weder Admir, noch ich können uns richtig an unser Telefongespräch kurz vor dem Krieg erinnern.

Die Familie war vor dem Krieg schon mehrmals in Deutschland und Österreich gewesen und sowohl Admir, wie auch seine Ältere Schwester Amela haben dort AIESEC Praktika absolviert. Das Interesse an der Entwicklung in Deutschland während der letzten Monate ist sehr groß. Nachdem die Kerzen heruntergebrannt sind, gehen wir schlafen: zum Teil im Wohnzimmer und in einem Schlafzimmer auf der Couch und auf dem Boden.

Normalität

Schon an diesem ersten Abend erklärt mir Amela etwas, was ich während meines ganzen Aufenthaltes in Sarajevo immer wieder erfahre: "Du

4 AIESEC ist eine internationale Studentenorganisation für an Wirtschaft Interessierte, die sich vor allem mit dem internationalen Praktikantenaustausch beschäftigt. In Sarajevo besteht das AIESEC-Komitee seit mehr als 30 Jahren.

wirst dich vielleicht fragen, wie die Menschen hier -und vor allem die Frauen- so gut gekleidet und geschminkt aussehen können. Das ist unser Kampf gegen den Krieg. Wir müssen uns unser normales Leben so gut es geht und mit allen Mitteln erhalten."

Der krasse Gegensatz zwischen dem Wahnsinn dieses Krieges und der scheinbaren Normalität des alltäglichen Lebens wird in manchen Situationen ganz konkret spürbar. Ich werde nie vergessen, als Admir und ich -dicht an die Häuserwände gedrängt- durch gefährlichere Stadtviertel zur Dekanin der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät laufen und Mitten auf der Straße ein kleiner Junge mit Fahrrad seine Runden dreht. Der Himmel ist strahlend blau und es ist ausnahmsweise ruhig an diesem Mittag - scheinbar, denn eine Viertelstunde später wird dieses Stadtviertel wieder unter Beschuß von Heckenschützen genommen. Auch der Schul- und Universitätsbetrieb wird trotz Mangel an allem aufrecht erhalten. Die Stunden in denen man glücklich beisammen ist, singt, redet, studiert und lacht zählen, denn dann kann man den Krieg verdrängen und die überlebensnotwendige Fassade vom normalen Leben stärken.

Universität Sarajevo

Viele Studenten und Professoren haben ihre Chance genutzt und sind bei Beginn des Krieges ins Ausland geflüchtet. Vor dem Krieg zählte die Universität 1.500 Professoren und Dozenten, heute sind es noch 800. Die Mehrzahl der fast 7000 Studenten, die noch in Sarajevo sind, würde ihr Studium am liebsten im Ausland beenden. Sie wollen nicht allein dem Krieg entfliehen, sondern oft fehlt ihnen auch die Möglichkeit, ihr Studium zu beenden.

Wie schwierig die Situation des Bildungswesens ist, wird uns schon schnell bei unserem ersten Treffen von "Studierende für Sarajevo" in der Fakultät für Rechtswissenschaften klar. Durch den Hintereingang müssen wir das Gebäude betreten, denn der Vordereingang liegt im Visier der Heckenschützen. Drinnen ist es weitaus kälter als draußen, die Kälte des letzten Winters (durchschnittlich 17°C unter Null, ohne die Möglichkeit zu heizen) steckt noch in den Mauern.

Etwas wird uns in dieser Woche sehr klar. Nämlich, daß niemand an dieser Universität den Krieg gewollt hat. Noch immer ist die Universität

von Sarajevo eine multikulturelle und multiethnische Gemeinschaft, in der niemand etwas von "ethnischer Säuberung" hören will. Professor Seric von der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, einer der Sprecher der ersten Zusammenkunft, legt hierauf auch besonderen Wert: "Wir glauben, daß dieser Krieg vor allem ein Krieg gegen die Zivilisation ist. Damit ist es auch ein Krieg gegen die Universität und das Bildungswesen. Die Universität von Sarajevo und die Stadt selber sind immer multikulturell gewesen. Und das wollen wir auch so behalten."

Trotz aller Schwierigkeiten wird der Universitätsbetrieb fortgesetzt. An zwei Dritteln der Universität werden noch immer Vorlesungen abgehalten, angepaßt an die Umstände. Viele Fakultätsgebäude sind vollkommen verwüstet oder beschädigt und liegen in von Serben besetzten Gebieten, so daß der Zugang unmöglich geworden ist. Alle Fakultäten benutzen gemeinsam die übriggebliebenen Räumlichkeiten. Oft werden Prüfungen bei Professoren zu Hause abgelegt, unter anderem, weil das Studienjahr durch die Artillerieangriffe auf die Stadt nicht mehr klar in Semester eingeteilt werden kann. Die männlichen Studenten können nur studieren, wenn sie alle paar Tage von der Front zurückkommen. So melden sie sich bei ihren Professoren, wenn sie bereit sind, die Prüfung abzulegen.

Einige Vorlesungen können gar nicht mehr abgehalten werden. Insbesondere die Übungen der technischen Fakultäten werden wegen Zerstörung des Materials und Mangel an Elektrizität nicht mehr durchgeführt.

Hinzu kommt noch, daß es den Studenten an aktuellen Informationen über ihr Fachgebiet fehlt, weil Fachzeitschriften vorläufig noch nicht verfügbar sind.

Damir's Pizza

Für einen Abend sind wir von Damir, Student der Elektrotechnik, zum Pizzaessen eingeladen. Damir ist Flüchtling in Sarajevo. Er hat vor dem Krieg mit seinen Eltern im Vorort Grbavica gewohnt. Bis zu dem Tag, als die Tschetniks kamen. Sie nahmen alles, nur nicht sein Leben und die Kleider, die er trug, denn er konnte schnell genug flüchten. An Körpergewicht verlor er 27 kg in 25 Tagen. Viel mehr sagt er dazu nicht

und für viele Dinge, die in diesem Krieg passieren gibt es wohl auch keine Worte.

Heute lebt Dámir mit seinem Bruder in einem 12 qm Zimmer, in dem gerade zwei Betten, ein Schrank und der Ofen Platz haben. Die Fensterscheiben fehlen völlig. In einem abschließbaren Aktenkoffer bewahren sie ihren ganzen Reichtum: ein halbes Glas Zucker, etwas Milchpulver, Mehl, ein paar Bonbons ...

Damir möchte Professor werden und sobald es geht, das Bildungswesen in Sarajevo wieder aufbauen. Er spricht fließend Englisch und Französisch, doch sein Studium der Elektrotechnik kann er in Sarajevo nicht fortsetzen, da die Fakultät in serbisch besetztem Gebiet liegt. Zur Zeit hält ihn nichts mehr in Sarajevo, er möchte raus, wie viele Studenten, aber die Mauern um Sarajevo scheinen unüberwindbar.

"Beruflich" ist Damir bei der Polizei von Sarajevo verpflichtet. Der Monatsverdienst beträgt 1,-DM bei Schwarzmarktpreisen von z.B. 15,-DM für ein Kilo Tomaten oder eine Tafel Schokolade. Über sein Leben sagt er: "Maybe it's a dream, but I don't know, wether I will become crazy when I wake up, or wether I will be able to live a normal life again."

Folgende Zeilen eines Gedichtes, das Damir mir am letzten Abend gibt, umschreiben seine Situation treffender als ich es beschreiben könnte:

Zasto, sve sto je lijepo ima kraj.
Zasto, je samo sunca vjecan sjaj.
Zasto sam odavno sam? Niko
ruke da mida ...
Zasto nemam sve sto zelim ja?

Wekom, sigurno sretna zvijezda sja.
Weko, taj nikad nisam bio ja.
Roden sam, zivim sam.
Moj, je zivot samo san.
A, tako puno zelim da dam.
Zasto, zasto ...

Zu Beginn halte ich die Einladung noch für einen Witz, denn zu der Zeit weiß ich schon, Pizza in Sarajevo - unmöglich! Es gibt doch keine Zutaten wie Tomaten, Käse, Gewürze, und erst Recht kein Brennmaterial?

Damir aber bleibt bei seiner Einladung und schreibt: "Admir and Petra, don't forget "the pizza" - Monday night; Admir, you know where. If there are some problems, contact me before. You have to take a candle with you. Damir."

Wir machen uns auf den Weg mit zwei Teelichtern. Es ist schon um halb sieben Uhr stockdunkel, denn der Mond ist an diesem Abend nicht zu sehen. Ich stolpere dauernd über Straßenränder, Granatlöcher oder seit Monaten herumliegenden Müll, denn meine Augen sind noch nicht so sehr an die Dunkelheit gewöhnt wie die vom Admir und Samir.

Als wir an Damirs "Haus" kommen, schlägt uns schon der Duft von frischer Pizza entgegen. Schon unter "normalen" Bedingungen eine Wohltat, in Sarajevo eine unbeschreibliche Delikatesse! Eric aus Frankreich hatte die Zutaten für Damir mitgebracht, Damir hatte Brennmaterial zusammengesucht und gemeinsam mit Jasminka die Pizza gebacken. Dazu gibt es Saft (ebenfalls eine Delikatesse) aus Coladosen, deren Deckel sorgfältig abgetrennt worden war, um sie als Becher gebrauchen zu können, ohne sich zu schneiden. Es sind ungefähr zehn Leute im Raum und würden wir nicht manchmal vom Krieg sprechen, könnte man denken, daß alles "normal" sei - zumindest fast.

An die Front

Es ist auffällig, wie wenig Studenten dieser Tage an der Universität waren. Die Begründung hierfür ist einfach zu finden. Studenten haben mit einem zusätzlichen Problem zu kämpfen: alle paar Tage müssen sie an die Front. Zwischendurch versuchen sie ihr bestes, um mit dem Studium nicht zu weit hinter ihren Kommilitoninnen zurückzubleiben. Oft ist diese Belastung zu groß und die Studenten müssen ihr Studium eine zeitlang aussetzen.

In der Fakultät für Kunst hält Adnan, Medizinstudent, einen Vortrag. Adnan sieht auffallend müde und traurig aus und entschuldigt sich zunächst dafür, daß er sich noch nicht umgezogen hat, er komme jedoch gerade mit dem Fahrrad von der Front. Fahrradfahren um sein Leben -so Adnan weiter- ist die neue olympische Sportart in Sarajevo. Heute wieder wurde er von Heckenschützenkugeln gestreift. An der Hand und am Knie, aber er hatte Glück. In Sarajevo sind dies leichte Verletzungen, die

gar nicht behandelt werden. Angestrengt fährt Adnan fort, daß er zur Zeit, statt zu studieren, an der Frontlinie die verwundeten Soldaten verbindet und behandelt.

Nationalbibliothek...

Der schwärzeste Tag unseres Aufenthaltes in Sarajevo ist der, an dem wir die Nationalbibliothek "besichtigen". Gegen Mittag machen wir uns mit der gesamten Gruppe auf den Weg. Einige Studenten -unter denen auch Admir- sind nicht dabei. Die Zerstörung ihrer Bibliothek ist zu schlimm, die Erinnerung an die alte Bibliothek zu stark.

Die National- und Universitätsbibliothek wurde von 1892 bis 1896 als Rathaus für Sarajevo erbaut. Sie gilt als Wahrzeichen der Stadt. Das Gebäude ist sehr eindrucksvoll. Ein riesiger Kuppelbau im pseudomaurischen Stil.

Wir kommen von der Seite an die Bibliothek heran, denn die Front ist zu gefährlich, sie wird immer noch beschossen. Die Atmosphäre auf dem Weg zur Bibliothek ist bedrückend. Die Straßen sind menschenleer und die umliegenden Häuser wegen der schweren Angriffe auf dieses Viertel nicht mehr bewohnt. Ein totes Viertel, früher das Herz der Stadt.

In der Bibliothek treffen wir ihren ehemaligen Bibliothekar. Er ist extra mit dem Fahrrad aus einem anderen Viertel von Sarajevo gekommen, um uns "seine" Bibliothek zu erklären. Es ist ihm anzumerken, wie schwer ihm dies fällt. Er erzählt uns in fließendem Englisch, daß die Bibliothek eines der ersten Gebäude war, die gezielt zerstört wurden. Als die Bibliothek brannte, wurden die angebrannten Seiten der Bücher durch die Hitzewelle des Feuers durch ganz Sarajevo verteilt. Die Bibliothek war die größte in ganz Bosnien und Herzegowina und enthielt die gesamte Literatur und Kultur dieser Region. Vieles ist unwiederherstellbar zerstört. Andere Sammlungen konnten zunächst gerettet werden und lagern heute in den "sichersten" Kellern in Sarajevo.

Nach dieser Einführung versuchen wir weiter in das Gebäude zu gehen. Statt der Treppen, liegt nur noch Geröll in den Gängen, die als solche nicht mehr auszumachen sind. Irgendwann stehen wir in der großen Halle, über der sich früher die Kuppel befand. Auch heute noch ist sie zu erkennen, nur noch in Bruchstücken. Man braucht sehr viel Phantasie,

um sich vorzustellen, wie der Bibliotheksbetrieb hier noch vor nur 18 Monaten funktionierte. In mir kommt Wut auf und die bohrende Frage, warum dies alles geschehen mußte und warum dies alles so geschehen durfte?! Es scheint so, als würde hier versucht, eine Kultur und Denkweise zu vernichten. Zunächst die Literatur und damit die Ideen und Gedanken einer Bevölkerungsgruppe, dann die Identität und das Bildungswesen und zuletzt die Menschen, die im neuen Staatenbild nicht vorgesehen sind. Mir geht in diesem Moment die Bücherverbrennung der Nationalsozialisten 1933 durch den Kopf. Es gibt so viele Parallelen und schon wieder darf so etwas in Europa geschehen. Schon wieder kommt jede Hilfe zu spät.

Auf dem Weg zum Studentenzentrum denke ich über die letzten Worte des Bibliothekars nach. "This war will stop, when we make it stop". In dem Moment hören wir hinter uns die Detonation. Zehn Minuten nachdem wir das Bibliotheksviertel verlassen haben, wird das Viertel und die Altstadt wieder von Granaten getroffen. Wir beeilen uns, in den Keller des Studentenzentrums zu kommen, denn die Granateinschläge sind nah.

...und Granaten

Nachdem zwanzig Minuten seit der letzten Granate vergangen sind, machen wir uns auf, um zur Radiostation zu gehen, wo unsere europäische Delegation ein Interview mit Radio 99 für Sarajevo hat. Samir, Dubravka und Haris begleiten uns, die anderen Studenten gehen schnell nach Hause, um nach dem Rechten zu sehen. Auch ich möchte am liebsten "nach Hause" gehen, um mich zu vergewissern, daß alles in Ordnung ist. Ich weiß, daß die Familie ebenso beunruhigt ist über meinen Verbleib, aber es gibt keine Möglichkeit, sie zu benachrichtigen und so rennen wir aufgeteilt in Dreiergruppen in Fünfminutenabständen los, denn die Heckenschützen sind an diesem Nachmittag sehr aktiv. Die Straßen sind wie leergefegt und wir singen Lieder, um uns zu beruhigen. Glücklicherweise sind wir alle eine halbe Stunde später im Keller der Radiostation versammelt. Das Interview dauert zwei Stunden und als wir Radio 99 verlassen, ist es schon wieder dunkel. Trotz der Dunkelheit hören wir das Feuer der Heckenschützen und sehen die Kugeln wie rote Lichtblitze vor uns hersausen. Ich möchte nicht, daß Samir und Francesco mich nach Hause bringen, denn ich weiß, daß es für sie den doppelten Weg bedeutet

und mittlerweile kenne ich mich schon so gut aus, daß ich alleine gehen könnte. Samir aber fühlt sich verantwortlich, weil Admir nicht dabei ist und so gehen wir doch zu dritt zu Admir's Haus. Zwei Stunden später als am Nachmittag abgemacht, kam ich dann nach Hause. Wir waren alle froh, uns wieder zu sehen. Der heutige Abend ist dann auch einer der ausgelassendsten. Mit Gitarrespielen und Singen können wir alles, was um uns herum ist vergessen, uns ist gleichgültig, was draußen geschieht.

Briefe

Mitgenommen aus Sarajevo in die Freiheit, habe ich vor allem Briefe. Beinahe jeder in Sarajevo hat Verwandte oder Freunde, die als Flüchtlinge im Ausland leben und nicht einmal wissen, ob ihre Verwandten und Freunde in Sarajevo überhaupt noch leben. Die Post funktioniert seit den ersten Kriegstagen nicht mehr und seitdem ist die Stadt so besetzt, daß nichts mehr rein, noch raus geht. Dabei sind gerade diese Briefe für die Menschen überlebenswichtig. Durchbrechen sie doch damit die Isolation und Hoffnungslosigkeit, die sie nun schon seit mehr als 32 Monaten umgibt. Empfangen sie damit ein Stück normales Leben von außen. Durch diese kleinen Dinge erhalten die Bewohner von Sarajevo im Augenblick den Willen und die Kraft zu überleben. Denn der Überlebenskampf kostet unvorstellbare Energie, physisch wie auch psychisch.

Das Schlimmste wäre, sie zu vergessen.

Admir Vranic

Student der Wirtschaftswissenschaften in Sarajevo

Sarajevotage

Nov./Dez. 1993

Die letzten Tage, Sarajevotage, erinnern bedrohlich an die ersten Tage des Krieges. Nach langer Zeit sind wir von neuem gezwungen, unsere Sachen in kalte und dunkle Schutzkeller zu bringen, Detonationen fürchtend, uns wundernd, wie wir und für wie lange wir durchhalten werden.

Der Tod in Sarajevo sieht aus wie das Leben in anderen Städten. Alles in allem, eine ganz gewöhnliche Sache. Gestern, waren die Straßen von Sarajevo menschenleer, genau wie an den ersten Tagen des Krieges, keine Menschenseele in den Straßen. Außer gelegentlich mutige Passanten oder Menschen, die von der Front oder von ihrer Arbeit nach Hause rennen. Mit wem und wie lange sollen wir noch darüber reden, erklären, theoretisieren, daß Sarajevo heute bloß eine Zielscheibe ist. Ein Ort, an dem man sein Leben einfacher verliert als alles andere, Polygon für systematische Gewalt und Übungsplatz für diejenigen, die nicht einmal mit der Wimper zucken, während sie eine Granate in das Leben, die Wohnung, die Zukunft eines anderen Menschen werfen.

Die Dinge, welche wir im letzten Jahr überlebt haben, und im Jahr davor, alle diese Tage voller Getöse und Donner, alle Detonationen, zerbrochenen Scheiben, Zeitungen voller Finsternis, beängstigende Fernsehbilder, all dieses liegt tatsächlich in weiter Ferne. In unserer Sarajevozeit, in der wir von heute auf morgen, von diesem bis zum nächsten Moment leben, ist die Zukunft nur eine Illusion. Und die Vergangenheit, wo auch immer sie geblieben ist, ist gleichermaßen weit entfernt. Es gibt das Hier und Jetzt, wie ein Dorn im Auge. Das kann nicht verdrängt werden. Die eingebildete Entspannung, von Zeit zu Zeit, wenn die Artillerie sich zufällig beruhigt, die Gewehrläufe beinahe schweigen, die Heckenschützen sich ausruhen, ist nur eine Pause vor dem "grand fina-

le", vor einer blutigen Nacht, Nacht ohne Schlaf. Dies ist, was heute und jetzt passiert.

Nach alledem bleibt in jedem Menschen nur noch eine Angst. Und Zweifel, Nervosität und eine undefinierbare Übelkeit im Magen, die langsam den Hals hinaufklettert und die in Tränen wie vor Zorn zum Ausbruch kommt. Es ist banal und fast dumm, sich immer wieder zu fragen, WARUM, aber diese Frage zwingt sich selbst auf (und bleibt ewig ohne Antwort). Nach jeder Granate, nach jeder Schießerei und Detonation erscheint diese Frage irgendwo im Unterbewußtsein. Eine Frage, die keinen Weg zu einer angemessenen oder auch nur irgendeiner Antwort findet.

Wolfgang Benedek, Universität Graz

WUS-Austria

Eine "academic lifeline" für Sarajevo

Bericht über eine fact-finding Mission zur Lage der Universität Sarajevo, 22. bis 26. August 1994

Auf Einladung des Rektors der Universität Sarajevo, Herrn Univ. Prof. Dr. Faruk Seleskovic und mit Unterstützung der SOROS-Stiftung für Bosnien-Herzegowina ergab sich die Gelegenheit die Lage der Universität Sarajevo vor Ort kennenzulernen. Das Besuchsprogramm umfaßte Besprechungen an der Universität, mit offiziellen bosnischen Stellen, mit Stellen der Vereinten Nationen und mit Nichtregierungsorganisationen.

I. Gesamteindruck

Allgemein ist festzuhalten, daß sich trotz der nachteiligen Folgen der neuerlichen Blockade der Zufahrtswege nach Sarajevo durch die bosnischen Serben die Lage der Menschen in Sarajevo im allgemeinen und damit auch der Universität Sarajevo wesentlich verbessert hat. Sie bleibt allerdings prekär. Die meisten Bedürfnisgüter sind nur gegen Devisen erhältlich, die eigentliche Währung des Landes ist die DM. Menschen ohne DM können sich nicht ausreichend versorgen. Da die meisten kein Einkommen haben, sind die Waren für sie nicht erschwinglich und sie bleiben auf Hilfslieferungen angewiesen. Die Bediensteten der Universität haben im August 1994 erstmals seit Kriegsbeginn ein Gehalt von der Regierung bekommen, wobei zwischen DM 50,- und 200,- ausbezahlt wurden. Angesichts des relativen Zurücktretens der weiterhin großen materiellen Probleme tritt das Bedürfnis nach geistiger Nahrung aller Art in den Vordergrund.

Trotz aller Schwierigkeiten wird der Lehrbetrieb an den Fakultäten notdürftig aufrechterhalten. Um verlorene Zeit nachzuholen, wurde den ganzen Sommer hindurch gearbeitet. Der personelle und materielle Zu-

stand der Fakultäten ist sehr unterschiedlich und reicht von völliger Zerstörung oder Verlust (5 Fakultäten) zu Beschädigungen verschiedener Art, die größtenteils nicht ausreichend repariert werden konnten.

Eines der größten Probleme stellt die weiterandauernde Abwanderung von Professoren dar. Manche Fakultäten können v.a. deshalb ihren Betrieb kaum noch aufrechterhalten. Ein krasser Fall ist die Rechtswissenschaftliche Fakultät, wo von 42 Professoren nur noch 6 übrig sind. Zum Teil konnten die Abgänge durch Heranziehung von pensionierten Professoren und Praktikern ersetzt werden. Insgesamt verfügt die Universität noch über etwa 900 Professoren und Dozenten (früher 1.400) sowie 6000 Studenten (früher 23.000), die in 25 Fakultäten und Akademien, davon 2 in Zenica, immatrikuliert sind.

II. Prioritäten

Aus den verschiedenen Begegnungen und Gesprächen ergaben sich folgende wichtigste Prioritäten:

1. Größtes Interesse besteht an der Wiederherstellung und Aufnahme von Beziehungen mit ausländischen Universitäten, Fakultäten, Instituten und individuellen Kollegen, um eine Wiedereinbindung in die europäische Wissenschaftslandschaft zu erreichen. WUS sieht darin eine besondere Priorität für seine Arbeit und wird seine Büros in Österreich und anderen Ländern für die Vermittlung von Kontakten sowohl zu Professoren als auch Studentenvertretungen weltweit einsetzen. Insbesondere geht es um kurzfristige Forschungsaufenthalte an europäischen Universitäten für Professoren und Assistenten der Universität Sarajevo, die Ermöglichung der Teilnahme an Forschungsprojekten und die Einbindung in akademische Netzwerke.

2. In fast allen Bereichen besteht ein dringender Bedarf an Gastprofessoren bzw. Lektoren, die auch für kurze Blocklehrveranstaltungen von ein bis vier Wochen nach Sarajevo kommen könnten.

3. Die Wiederaufnahme eines geordneten Studien- und Forschungsbetriebes wurde von einigen Disziplinen zum Anlaß für eine Reform der Studienpläne genommen. Dabei ist eine Beratung von ausländischer Seite erwünscht.

Dringend erbeten werden z.B. Studienpläne für Zahnmedizin, allgemeine Medizin etc.

4. Um die Abwanderung der Professoren zu stoppen, bedarf es eines Unterstützungsprogramms, durch welches den Universitätsbediensteten ein Minimum an Versorgung gewährleistet wird. Mit DM 200-300/Monat könnten die dringendsten Bedürfnisse abgedeckt werden. Wenn die Preise nicht wieder ansteigen, erscheint eine finanzielle Hilfe als ausreichend. Die SOROS-Stiftung wird demnächst 150 Unterstützungen á DM 300/Monat zur Verfügung stellen. WUS plant in Zusammenarbeit mit der Universität Sarajevo ebenfalls ein Unterstützungsprogramm und sucht dafür nach unterstützenden Institutionen und Personen.

5. Unterstützungsbedarf besteht auch für die in Sarajevo verbliebenen Studenten, die bisher noch keine Unterstützung erhalten haben. Die männlichen Studierenden, wie auch ein Teil der weiblichen Studenten, sind mobilisiert, die meisten können jedoch daneben ihr Studium weiterbetreiben. Auch sie würden dringend eine finanzielle Unterstützung benötigen. Die SOROS-Stiftung hat gerade 300 Stipendien á DM 100,- für die besten Studenten ausgeschrieben. Benötigt würde zumindest die dreifache Anzahl. WUS will versuchen, über die Ausweitung seines Nothilfeprogramms sowie seines Sponsorenprogramms für bosnische Studenten in Kroatien einen Beitrag zu leisten und sucht dafür noch Unterstützung.

6. Die Universität sieht eine Priorität darin, daß einige ihrer besten Studenten, die sich unter den schwierigen Bedingungen des Krieges qualifiziert haben oder ihre Studien aus praktischen Gründen in Sarajevo nicht fortsetzen können, die Möglichkeit zu Auslandsstudien erhalten. Vor allem von den Studenten in Sarajevo wird eine gewisse Ungerechtigkeit darin gesehen, daß ihre Kollegen, die das Land rechtzeitig verlassen haben, im Ausland unterstützt werden, während ihnen selbst bisher keine derartigen Möglichkeiten offenstehen. WUS teilt diese Auffassung und empfiehlt den Abschluß von Vereinbarungen zwischen der bosnischen Regierung und anderen europäischen Regierungen. Darüberhinaus sollten, wo immer möglich auf ad hoc-Basis Studienplätze für Studenten aus Bosnien-Herzegowina (neben Sarajevo auch Tuzla und Mostar) zur Verfügung gestellt werden.

7. Es besteht eine große Knappheit an jeder Art von Unterrichtsmitteln, insbesondere Papier, Hefen, Schreibmaterial etc. Ein Paket Kopierpapier kostet derzeit mindestens DM 80. WUS sucht daher dringend nach Sponsoren für Papier und Unterrichtsmittel für die Universität Sarajevo, welche sobald eine Möglichkeit besteht nach Sarajevo gebracht werden sollen. Papier wird auch für die Reproduktion von Textbüchern und anderen Studienunterlagen benötigt, die derzeit nicht nachgedruckt werden können. In Zusammenarbeit mit den Hochschülerschaften und eventuell auch Schulen soll eine Sammlung von Hefen, Kugelschreibern, Bleistiften etc. an den Universitäten und Schulen durchgeführt werden. Weitere Mittel sollen über den Verkauf von Leibchen und anderem Material mit dem Siegel der Universität Sarajevo aufgebracht werden, welchen WUS mit Autorisierung der Universität Sarajevo zusammen mit dem Klub der bosnischen Studenten und der ÖH durchführen wird. Spezielle Unterrichtsmittel, etwa für Medizinstudenten oder Architekten sowie Sportgeräte für den Sportclub, werden ebenfalls dringend benötigt und sollen in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Fachschaften gesammelt werden.

8. Unterstützungsmaßnahmen sind auch erforderlich zur Ergänzung der Zeitschriften und Literatur, die in den beiden letzten Jahren nicht nach Sarajevo geliefert werden konnten. Insbesondere werden Lehrbücher und Zeitschriften in englischer und deutscher Sprache benötigt. Die Universität hat entsprechende Listen ausgearbeitet, für die Anschaffung gibt es eine internationale Koordination.

9. Um dem Universitätsbetrieb im bevorstehenden Studienjahr fortführen zu können, bedarf es dringend der Reparatur der undichten Dächer und der mit UNHCR-Plastikfolien nur notdürftig abgedichteten Fenster. Für den Winter müssen die Heizungssysteme repariert bzw. ergänzt werden. Das Amt des UN-Sonderbeauftragten für Sarajevo (Mr. Eagleton) schätzt, daß mit etwa AS 1,5 Mio. die dringendsten Reparaturen durchgeführt werden könnten, um weitere Schäden durch die Witterung zu vermeiden und die dringendsten Heizprobleme zu lösen. Weiter Mittel sind dringend erforderlich, um die notwendigen Reparaturen an den Gebäuden durchzuführen.

10. Die Vorbereitung zur Wiederherstellung der Gebäude der Universität Sarajevo und ihrer Einrichtungen sind bereits angelaufen. Angesichts der enormen Kosten haben die Fakultäten der Universität konkrete Projekte ausgearbeitet und in der Universität wurde eine Reihung nach

Prioritäten vorgenommen. Im Rahmen des sog. Eagleton-Planes der Revitalisierung Sarajevos sollte den Bedürfnissen der Universität Sarajevo besonderes Augenmerk geschenkt werden, es könnte eine Bindung eines Teils der zur Verfügung zu stellenden Mittel zugunsten der Projekte der Universität erfolgen. Bei jeder Gelegenheit sollte eine weitestmögliche Einbindung bosnischer Experten in die Durchführung des Revitalisierungsprogramms angestrebt werden.

III. Allgemeine Entwicklung im Bereich Bildung und Kultur

Zum Unterschied zu den Primär- und Sekundärschulen, wo z.B. die SOROS-Stiftung große Mittel für die Wiederherstellung investiert und auch UNESCO einen Schwerpunkt setzen will, hat die Universität Sarajevo bisher weder im Rahmen des Eagleton-Planes noch von anderer Seite eine nennenswerte Unterstützung erhalten. Die Wiederherstellung des geistigen Zentrums von Bosnien-Herzegowina muß jedoch als eine erste Priorität betrachtet werden, umso mehr als deren Zerstörung eines der Ziele der Aggression darstellte. Die mit massiven Mitteleinsatz auftretenden islamischen humanitären Organisationen, deren Präsenz im geistigen Leben immer stärker spürbar wird, erstrecken ihr Tätigkeitsfeld zunehmend auch auf die Universität. Die wiederholten Enttäuschungen mit westlichen Versprechungen könnten das ihre zu einer Entfremdung zwischen den grundsätzlich europäisch orientierten Universitätslehrern und Studenten Sarajevos und Europa beitragen. Noch versteht sich die Universität als eine autonome, über der Politik stehende Institution, was auch den WUS-Prinzipien entspricht. Angesichts der Bedürfnislage und den neuen Entwicklungen ist jedoch Eile geboten.

Im laufenden Jahr haben fast alle islamischen Organisationen ihren Sitz von Zagreb nach Sarajevo verlegt und dort massive Hilfsmaßnahmen begonnen. Iran, Kuwait, Malaysia, Bangladesh und Ägypten spielen eine wichtige Rolle. Diesem massiven Einsatz haben traditionelle Anbieter westlicher Kulturgüter, an denen die meisten Bewohner Sarajevos heute brennender denn je interessiert sind, bisher noch wenig entgegenzusetzen. So besteht kaum ein Angebot an Sprachkursen, kulturelle Veranstaltungen aller Art fehlen. Die Errichtung von Kulturinstituten erscheint in diesem Lichte als eine wichtige Priorität, vorläufig könnte auch über Lektoren und verschiedenen Kooperationen gearbeitet werden.

IV. Geplante WUS-Aktivitäten

Insgesamt waren die Erwartungen und Hoffnungen gerade gegenüber einem Vertreter der Universität Graz besonders hoch, da die mit Hilfe von WUS-Austria und der Aktion "Nachbar in Not" abgewickelte Nahrungsmittelhilfe "Grazer Universitäten helfen der Universität Sarajevo" aus Sicht der Universität Sarajevo eine von nur drei Hilfslieferungen und wahrscheinlich sogar die bedeutendste war, die die Universität während der zwei Kriegsjahre erhalten hat. Da diese Hilfe an alle Universitätsangehörigen verteilt wurde, haben die Grazer Universitäten überall den besten Ruf und wird ständig eine fast ergreifende Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht. Zum Unterschied von anderen, großen Universitäten und Organisationen, die viele Versprechungen gemacht hätten, haben Graz und WUS wirklich substantiell geholfen heißt es. Nun geht es darum, diese Hilfe auf die notwendige und mögliche breitere Basis zu stellen:

WUS Austria plant zu diesem Zweck seine seinerzeit wegen der Transport- und Kommunikationsschwierigkeiten vorläufig unterbrochene Hilfsaktion für die Universität Sarajevo auf eine breitere Basis zu stellen um für die Kollegen in Sarajevo ein spürbares Zeichen der Solidarität zu setzen und ihnen neue Hoffnung zu geben.

In Form einer "academic life-line for Sarajevo" soll eine Art Lebensader im Bildungsbereich für die von Opfern- und Entbehrungen gezeichnete Universität Sarajevo geschaffen werden, über welche verschiedene Formen der Unterstützung gegeben oder vermittelt werden soll. Dabei wird WUS mit allen anderen in diesem Bereich tätigen Organisationen, mit denen bereits enge Verbindungen bestehen, wie UNESCO, Europarat, Vereinte Nationen, Europäische Rektorenkonferenz, SOROS-Stiftung, Etudiants pour Sarajevo, etc. eng zusammenarbeiten.

Mit Hilfe der Europäischen Union plant WUS-Austria im Herbst 1994 ein Verbindungsbüro zu eröffnen, wofür die Universität WUS als einziger Organisation Räume innerhalb der Universität angeboten hat. Für die Zwischenzeit wurde bereits eine vorläufige Struktur eingerichtet.

Nach der Eröffnung eines Verbindungsbüros in Zagreb zur Unterstützung bosnischer Flüchtlingsstudenten in Kroatien hat WUS-Austria

damit einen weiteren Schritt zur Unterstützung bosnischer Studenten und ihrer Ausbildungseinrichtungen gesetzt. Weitere Aktivitäten sind zugunsten der Universitäten von Mostar und Tuzla geplant. WUS-Austria tritt dabei auch als Durchführungspartner für andere nationale WUS-Komitees und Organisationen im Bildungsbereich auf.

Eine Konkretisierung verschiedener Vorhaben erfolgte anlässlich eines teilweise von WUS organisierten Besuchs von Herrn Rektor Prof. Dr. Faruk Seleskovic in Deutschland und Österreich im September 1994, wo Rektor Seleskovic die Partneruniversitäten Mannheim und Innsbruck sowie die Universitäten in München, Graz und Wien besuchte und auch mit der deutschen Rektorenkonferenz und den Wiener Ministerien konkrete Fragen der Zusammenarbeit erörtern konnte.

Für das Projekt der "academic life-line for Sarajevo" sucht WUS-Austria nach Partnern sowie Mitarbeitern, die im Rahmen ihrer zeitlichen Möglichkeiten die Betreuung einzelner Aktivitäten übernehmen könnten. Die Arbeit erfolgt darüberhinaus in enger Zusammenarbeit mit den Klubs der bosnischen Studenten in Österreich und anderen Ländern.

Wolfgang Benedek

Unterstützung für Flüchtlings- und vertriebene bosnische Studenten aus Bosnien und Herzegowina in Kroatien. Eine Aufgabe für den WUS

In Kroatien befindet sich die größte Anzahl von Studenten aus Bosnien-Herzegowina, die versuchen ihr Studium an ausländischen Hochschulen fortzusetzen. Dabei ist zwischen Flüchtlingsstudenten und vertriebenen Studenten zu unterscheiden. Um Flüchtlingsstudenten handelt es sich vor allem dann, wenn diese aus dem Gebiet von Bosnien-Herzegowina kommen. Von vertriebenen Studenten spricht man vor allem im Hinblick auf die Studenten aus den serbisch-besetzten Gebieten Kroatiens. Verlässliche Zahlenangaben sind schwer zu erhalten, doch ergab eine Studie von WUS Austria sowie weitere Recherchen, daß die erste Gruppe etwa 600-800 Personen umfaßt und die Gesamtzahl etwa 2000 Studenten ausmachen dürfte. Die kroatischen Behörden sprechen allerdings von bis zu 6000 Studenten.

Der größte Teil dieser Studenten besitzt die kroatische Nationalität oder zumindest einen kroatischen Paß und kommt daher in den Genuß der selben Vergünstigungen, wie sie auch kroatische Studenten haben. Vertriebene Studenten kroatischer Nationalität und Studenten die für Kroatien Kriegsdienst geleistet haben, erhalten besondere Hilfen. Ein Teil der Studenten, vor allem muslimischer Herkunft, etwa 400-600 Personen, die nur einen bosnischen Paß besitzen, gelten jedoch in Kroatien als Ausländer. Aufgrund dessen müssen sie sehr hohe Studiengebühren bezahlen, die im Studienjahr 1993/1994 zwischen DM 1.800,- und DM 4.100,- betragen und im Studienjahr 1994/1995 weiter erhöht werden sollen. Diese Studenten erhalten auch keine Ermäßigung beim Mensaessen. Die Preisdifferenz zwischen dem Normalpreis und dem vergünstigten Preis für Studenten mit kroatischen Pässen beträgt DM 100,-. Diese Gruppe ist weiters auch bei der Zuteilung von Studentenheimplätzen benachteiligt. Sie muß auch die Kosten für Krankenversicherung und Verkehrsmittel voll bezahlen. Soweit sich Studenten dieser Gruppe offiziell

als Flüchtlinge registrieren ließen, haben sie Anspruch auf eine Mindestversorgung im medizinischen und sozialen Bereich, die jedoch in der Praxis völlig unzureichend ist. Ein Grund dafür ist, daß Kroatien aufgrund der großen Anzahl von Vertriebenen aus den besetzten Gebieten und Flüchtlingen aus Bosnien und Herzegowina überfordert ist, entsprechende Leistungen anzubieten und auch die Versorgung kroatischer Staatsbürger unzureichend ist.

Im Studienjahr 1993/94 konnte das Problem der Studiengebühren für bosnische Studenten mit Hilfe der Soros-Stiftung (Open Society Fund) großteils gelöst werden. Für etwa 350 Studenten, die einen ausreichenden Studienerfolg aufwiesen, wurden die Studiengebühren direkt an die Fakultäten überwiesen. Diese können einen Teil davon behalten und müssen einen anderen Teil an den Staat abgeben. Die Fakultäten und der Staat sind daher an der Zahlung dieser Studiengebühren sehr interessiert. Keine Unterstützung gab die Soros-Stiftung jedoch für die Lebenshaltungskosten der geförderten Studenten, so daß in vielen Fällen trotz Abdeckung der Studiengebühren ein ordentliches Studium mangels Finanzierung der Grundbedürfnisse des Lebens nicht gewährleistet war. Da die Studenten weder von zu Hause, noch von ihren in Kroatien teilweise als Flüchtlinge lebenden Angehörigen eine Unterstützung erwarten können, sind sie völlig auf sich selbst gestellt und müssen sich durch Gelegenheitsarbeiten und in anderer Weise den Lebensunterhalt verdienen. In manchen Fällen mußten die Studenten zu diesem Zweck ihr eigenes Blut verkaufen.

In der Zwischenzeit hat sich die Lage noch dadurch weiter verschärft, daß verschiedene islamische humanitäre Organisationen, die einige Studenten, wenn auch meist unregelmäßig unterstützt hatten, ihre Tätigkeit in Kroatien eingestellt haben. Von katholischer Seite bietet der Jesuit Refugee Service für eine Anzahl von Studenten, vor allem katholischer und damit in der Regel kroatischer Abstammung, Studienbeihilfen in der Höhe von DM 100,-/ Monat an.

In dieser Situation wurde World University Service gebeten, ein Hilfsprogramm einzurichten. Nach ergebnislosen Verhandlungen mit Regierungsstellen über einen vergünstigten Mensa-Preis entschloß sich WUS Austria mit Hilfe internationaler Geberorganisationen ein Nothilfprogramm einzurichten, mit dessen Hilfe Studenten aus Bosnien-Herzegowina, die in Kroatien als Ausländer gelten, im Ausmaß von DM 100,-/

Monat unterstützt werden, womit die Differenz zur Behandlung von Studenten kroatischer Nationalität teilweise abgegolten wird. Mit Hilfe der holländischen Flüchtlingsstiftung konnte dieses Programm im Juni 1994 begonnen werden und soll mit Hilfe weiterer Geber fortgesetzt werden. Bisher konnten allerdings für das Jahr 1994/1995 keine ausreichenden Mittel aufgetrieben werden. Das Programm begann mit einer Gruppe von etwa 220 Studenten und dürfte letztlich etwa 400 Studenten umfassen. Darüber hinaus begann WUS Austria im Frühjahr 1994 mit einem sogenannten Sponsorenprogramm zugunsten bosnischer Studenten. Dabei werden individuelle Sponsoren in Österreich und in der Schweiz gesucht, die bereit sind, für eine gewisse Zeit einen bestimmten Betrag für einen bosnischen Studenten in Kroatien zur Verfügung zu stellen. Die Studienrichtung oder das Geschlecht des bzw. der zu unterstützenden Person kann vom Sponsor gewählt werden. Auch besteht die Möglichkeit mit dem unterstützten Studenten direkt in Kontakt zu treten. Dadurch wurde es möglich, eine Gruppe von derzeit etwa 20 Studenten mit einem zusätzlichen Betrag in Höhe von DM 150,- monatlich zu unterstützen. Die Mindestlebenshaltungskosten in Kroatien für Studenten werden derzeit auf etwa DM 250,- geschätzt. In Deutschland hat die im Jahr 1994 gegründete Organisation "Pro Humanitate" ebenfalls ein Sponsorenprogramm ins Leben gerufen, wobei von öffentlichen und privaten Trägern Mittel aufgebracht werden, die über WUS Austria in Zagreb abgewickelt werden.

Im Frühjahr 1994 hat WUS Austria ein Verbindungsbüro in Zagreb eröffnet, das für die Abwicklung dieser Programme, aber auch für Beratungstätigkeit aller Art und für die Durchführung von Programmen anderer Geber zur Verfügung steht. So werden zum Beispiel mit Hilfe dieses Büros bosnische Studenten für Studienplätze in den USA ausgesucht, die mittels des Internationalen Versöhnungsbundes in der USA (FOR) von Universitäten zur Verfügung gestellt wurden. Aufgrund des rasch anwachsenden Arbeitsvolumens wurde das Büro von WUS Austria in Zagreb in der Zwischenzeit zweigeteilt: Neben einem Büro in der Nähe des Zentrums wurde ein zweites Büro im Rahmen der Räumlichkeiten der Vereinigung der bosnischen Studenten in Zagreb eröffnet, um den Studenten breitere Unterstützung bieten zu können. Seit Beginn seiner Tätigkeit arbeitet WUS mit der Vereinigung der bosnischen Studenten in Kroatien eng zusammen und hat diese Vereinigung in ihren Aktivitäten

in verschiedenster Weise, etwa durch Büroeinrichtung und finanzielle Mittel unterstützt.

In der Zwischenzeit hat die Vereinigung relativ großzügige Räumlichkeiten von der Soros-Stiftung zur Verfügung gestellt erhalten, hat aber weiterhin Probleme mit den Kosten für ihre laufenden Aktivitäten.

WUS Austria hat sich auch darum bemüht, die Probleme der bosnischen Studenten in Kroatien auf internationaler Ebene bekanntzumachen. So fand bereits im Juni 1993 in Zagreb ein zusammen mit dem Europäischen Studenteninformationsbüro (ESIB) organisierter Workshop statt, an dem auch der Europarat teilnahm. Ein weiteres Seminar wurde an der Universität Graz im November 1993 für Studenten und humanitäre Organisationen, die Hilfsaktivitäten zugunsten der bosnischen Studenten setzen, organisiert. Auch an diesem Treffen war der Europarat beteiligt. Dies führte zu einem weiteren Treffen im Rahmen des Europarates im Februar 1994, wo eine Reihe von Vorschlägen für Aktivitäten der politischen Organe des Europarates im Bereich von Bildung und Kultur erörtert wurden. Bei all diesen Treffen ging es darum, eine breite Unterstützung für die Bedürfnisse der bosnischen Studenten, die heute über ganz Europa und die USA verstreut sind, auf europäischer Ebene zu finden. Die Lage der bosnischen Studenten in Kroatien war dabei immer eine besondere Priorität.

Erwartungen an eine europäische Solidarität brachten jedoch eine große Enttäuschung: Der Europarat griff zwar das Anliegen der Unterstützung der bosnischen Studenten auf und verabschiedete im Rahmen seines Bildungsministertreffens im März 1994 als auch im Rahmen des Treffens des Ausschusses für höhere Bildung und Forschung im Juni 1994 entsprechende Aufrufe und Empfehlungen und richtete zu diesem Zweck auch einen Unterstützungsfond ein. Die 32 Mitglieder des Europarates wurden aufgefordert, Stipendien für Flüchtlingsstudenten zur Verfügung zu stellen. Tatsächlich zahlte jedoch bisher nur Liechtenstein einen geringen Betrag in diesen Fonds ein und nur Polen, Bulgarien und Rumänien boten Stipendien an. Diese Länder sind jedoch für bosnische Studenten in Kroatien nicht besonders attraktiv. Die Abwicklung dieser über den Europarat erreichten Unterstützung sollte mit Hilfe von WUS Austria erfolgen. Bisher konnten mit den zur Verfügung gestellten Mitteln nur die Clubs der bosnischen Studenten in Zagreb und Wien mit einem bescheidenen Betrag unterstützt werden.

Auch die von Pro humanitate in Deutschland gesammelten Mittel konnten das ursprüngliche Ziel von DM 1.000.000,- nicht erreichen. Bisher kamen etwa DM 150.000,- zustande, wobei der größte Betrag vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) zur Verfügung gestellt wurde. Damit ist das Problem der Studien- und Lebenshaltungskosten bosnischer Studenten in Kroatien weiterhin größtenteils ungeklärt.

WUS Austria hat daher ein umfassendes Programm zur Abdeckung der Unterstützungsbedürfnisse bosnischer Flüchtlings- und vertriebener Studenten in Kroatien ausgearbeitet, das die folgenden Elemente enthält: Mit Hilfe eines Nothilfeprogrammes zur Abdeckung der wichtigsten Lebenshaltungskosten soll ein Betrag von DM 100,-/ Monat an alle Flüchtlingsstudenten ausgezahlt werden. Über das Sponsorenprogramm soll ein zusätzlicher Betrag von DM 150,-/ Monat an ausgewählte Studenten gegeben werden, die nach dem Kriterium des Studienfortschritts und der Bedürftigkeit sowie ihres sozialen Engagements ausgewählt werden. Ein eigener Programmbestandteil wäre die medizinische Versorgung und die Kosten für Verkehrsmittel der Studenten, die meist weit weg von den Fakultäten in billigen Quartieren wohnen. Es besteht die Hoffnung, daß die Studiengebühren weiterhin von der Soros-Stiftung getragen werden, auch wenn dies keinesfalls sicher ist. Darüberhinaus sollen die Beratungsdienste für die Studenten hinsichtlich aller Fragen des Studiums und ihrer Rechtsstellung weiterentwickelt werden. WUS hilft auch hinsichtlich der Beschaffung von Dokumenten aus den ehemaligen Heimatuniversitäten Sarajevo, Tuzla und Mostar. Um bessere Grundlagen für die Unterstützung der Studenten zu erhalten, soll eine weitere Studie über die Lage von Flüchtlings- und vertriebenen Studenten in Kroatien durchgeführt werden. Um die Studenten in ihrem Gastland mit der Kultur des Heimatlandes vertraut zu halten, bedarf es verschiedener sozialer und kultureller Aktivitäten, in denen auch die schrecklichen Erlebnisse des Krieges aufgearbeitet und Perspektiven für die Zukunft entwickelt werden sollen. Für die Zukunft ist es insbesondere wichtig, die demokratische und pluralistische Einstellung der Studenten zu fördern. Zu diesem Zweck sollen besondere Programme der Erziehung zu Demokratie und Menschenrechten angeboten werden.

Jüngst wurde WUS auch gebeten, die Koordination der im Bildungsreich tätigen humanitären Organisationen in Zagreb zu übernehmen, da

die bisher für die Koordination zuständige Organisation ICVA (International Coalition for Voluntary Agencies) ihre Tätigkeit in Zagreb einstellen muß.

Darüberhinaus möchte WUS sein Büro in Zagreb in Zusammenarbeit mit der Vereinigung der bosnischen Studenten auch für den Aufbau von Unterstützungsprogrammen für die bosnischen Universitäten benutzen. Schon derzeit bietet das WUS-Verbindungsbüro in Zagreb einer Vielzahl von bosnischen Akademikern, die von Sarajevo oder Mostar kommen, eine Hilfestellung. Im Zuge des Aufbaus einer "Academic Lifeline for Sarajevo", die auch auf die Universitäten Tuzla und Mostar erweitert werden soll, wird auch dem Verbindungsbüro in Zagreb eine wichtige Rolle zukommen.

Für alle diese Aktivitäten, die in enger Kooperation mit den bosnischen Studenten und anderen Hilfsorganisationen durchgeführt werden, bedarf es beträchtlicher Mittel, die derzeit noch weitgehend fehlen.

Amra Lalovic

Die kommende Sonne hier und irgendwo weiter

Das Leben schreibt Memoiren,
merkwürdige Geschichten,
merkwürdige Schicksale
Memoiren meines Lebens, deines Lebens,
ihrer Leben
1,2,3,20,22,... 23,, 53, ... 73, ...

Der See, der wunderbare See,
so sauber wie Muttermilch.
Die Leute sind da, an seinem Ufer.
Sie schauen, wundern sich
ob der Schönheit oder der ausgehungerten
Schnäbel, der ausgehungerten Seelen.
Der wunderbaren Schwäne, der verwirrten
Enten.

Das Zetergeschrei in den Ohren:

Wir haben Hunger!
Haben wir Recht auf
Leben???

In der Weite das Weinen der Kinder.
Mama, ich habe Hunger!!!
Mama, ich habe Bauch-
schmerzen!!!

Ob diese großen UNO-Vögel uns etwas
geben können???

Du schaust, aber du siehst nichts.
Die Ausgehungerten, die geöffneten
Schnäbel,
die Blicke, die Augen starren,
die Augen der Menschen, die Augen der

Fotokameras.

Charlottenburg, das Schloß - Charlottenburg
ist da.

Eine Verbindung mit der Vergangenheit, so
weiter Vergangenheit
und irgendeiner Gegenwart.

Ich mag diesen Ort. Dieser Ort hat Seele.
Ich finde da einen Teil meiner gesuchten
Ruhe.

Mein Baum, meine Bank, mein Pfad,
Vielleicht und irgendein - mein Schnabel, der
hier nicht mehr so geöffnet ist.

Die Seele ist jetzt satt,
die Augen der Leute und die Augen der
Fotokameras auch, aber, aber nur für einen Augenblick,
vielleicht, vielleicht bis zur nächsten
Möglichkeit, das Leben zu genießen,
das Leben zu leiden.

Der Geruch, der Geruch kommenden Regens,
das Leben braucht einen Tropfen mehr,
einen Tropfen im Meer, den kommenden Tropfen der Muttermilch.

Die Sonne auf einmal - plötzlich
die Sonne, warm

aber der Geruch des Regens
noch immer, noch immer da.

Die Sonne, aber kommt Regen?

Der Schwarm der Mücken,
der Schwarm der Leute, die Regen fühlen,
und irgendwohin gehen ...

Wohin ... ? Wohin ... ?

Ob die Schnäbel hungrig wegen des
kommenden Regens bleiben werden?

Ob die Augen, die

Augen der Leute, die Augen der Fotokameras irgendwohin gehen wer-
den?

Vielleicht irgendwohin "ohne Ziel"?

Die Kinder suchen vielleicht auch UNO-
Vögel.

Die Kinder suchen Plätze unter der Sonne.
Die Sonne kommt, so warm, so warm ...
Gibt es noch die Überlebenden?????
Post Nubula Phoebus!
Nachdem es regnete, kommt die Sonne!!!

Amra Lalovic

Die Stadt

Ich schaue schon lange Zeit (bevor ich diese meine Geschichte angefangen habe) auf die Hülle des Buches "Schindlers Liste". Zwei Hände sind da, eine in der anderen, eine Hand hilft einer zweiten Hand. Das sieht wie eine Rettung, die Rettung des Lebens aus. Es macht auf mich einen guten Eindruck. Warum??? Ich habe Grund für ein solches Gefühl. Ich bin eine von vielen Flüchtlingen, die über die ganze Welt verbreitet sind. Ich mag dieses Wort nicht, weil ich auch ein solches Gefühl, das Gefühl des Flüchtlings, nicht mag. Es ist sehr schwer, ein Flüchtling zu sein. Du gehörst zu niemandem, du bist Fremder in diesem Land, du bist fremd in deinem Land, weil du kein Verständnis mehr für die Leute und von den Leuten hast, die da geblieben sind (ich meine das so), du bist für dich selbst ein bißchen fremd geworden, du suchst immer etwas, eine Lösung für viele Probleme, einen Ausgang aus der Hölle, die so schnell gekommen ist, über Nacht.

Manchmal bin ich mir nicht ganz bewußt, was wirklich passiert ist. Über Nacht hat sich mein Leben ganz verändert. Es ist kaputtgegangen. Ich habe vieles verloren, alles, was ich bis da hatte. Alles ist irgendwo hingegangen, vielleicht in das Nicht-mehr-Zurückkommen, vielleicht irgendwo hin, woher man nicht mehr zurückkommen kann. Es tut sehr weh, so sehr weh, daß ich in manchen Momenten fühle, mein Herz und mein Kopf könnten zerstört werden. Es tut wirklich sehr weh. Ich wünsche niemandem ein solches Gefühl. Ich sehne mich so sehr nach der Heimat. Am Anfang war das so stark, daß ich nicht mehr normal hier schlafen konnte. Ich wartete nur auf die Rückkehr in meine Stadt, in mein Land. Alles, was ich hier gemacht habe, hat nur in eine Richtung geführt. Alle meine Gedanken waren in Verbindung mit meinem Land. Ich lebte nur von den Erinnerungen. Am Anfang wollte ich nicht die deutsche Sprache lernen. Es war wie ein Protest, weil ich nicht genau gewußt habe, warum ich hierher gekommen war. Das war nicht mein Wunsch gewesen; Meine Eltern haben das gewünscht. Mein Leben be-

deutete ihnen mehr als mir. Ich frage mich noch immer wieder das Gleiche.

Jetzt, nach den mehr als zwei Jahren, die ich hier verbracht habe, und nach den vielen Kämpfen mit mir selbst, habe ich ein bißchen ein anderes Gefühl. Ich habe meine "Ruhe" gefunden, wenn das überhaupt für mich normal ist, über Ruhe zu sprechen. Ich versuche jetzt mehr als früher, eine Lebenslösung für mich zu finden. Ich beginne, diese Stadt zu mögen. Sie ist wirklich schön, besonders, wenn die Sonne da ist. Alles bekommt da einen anderen Schein. Alles belebt sich da. Das gilt auch für mich. Meine Seele singt da.

Das erste Mal, als ich etwas über dieses Thema "Die Stadt" gehört habe, habe ich, wie ich das oft mache, ein Kinder-Überraschungs-Ei gekauft. Das Geschenk in diesem Ei waren vier kleine Häuser, die eine Stadt ("unser Stadt" war da geschrieben) bedeuten sollten. Es war so zufällig, so komisch. Dann habe ich etwas daraus geschlossen. Ich hatte in diesem Moment viele Qualen. Eine Stadt war in mir, in meinem Kopf, in meiner Seele; eine zweite Stadt hatte ich vor mir; ich könnte sie noch besser kennenlernen, um ihre Seele zu finden. Sie war vor mir mit so vielen neuen Herausforderungen, die mein ganzes Leben verändern können, mit vielen Möglichkeiten, die zum Erfolg führen. Und die dritte Stadt war "unsere Stadt", die kleinen Häuser, die in meiner Hand waren. Es war ein merkwürdiges Gefühl. In diesem Moment habe ich diese Häuser so stark gedrückt, daß der Schmerz mich in die Wirklichkeit zurückgebracht hat.

Vielleicht bedeutet die Hand der Rettung auf dem Bild auf der Buchhülle von "Schindlers Liste" für mich die Hand dieser Stadt. Diese Hand der Stadt, die Rettungshand, ist so stark, aber ich glaube, daß ich noch eine stärkere Hand haben müßte, die diese Rettungshand ergreifen könnte. Viel Kraft, viele Hoffnungen, viel Lust ...

* *

"Ich habe keine Antwort !"

Das Schicksal eines Flüchtlings aus Bosnien.

Ich bin ein Mensch, der getroffen wurde durch die Situation, in der ich mich befand. Ich habe keine Kraft, länger über mich und mein Schicksal zu sprechen.

Ich bin ein Vertriebener aus der Stadt Foca aus Ostbosnien. Von Beruf bin ich Lehrer. Ich habe volle 13 Jahre gearbeitet und in Foca gelebt. Ich glaube schon nicht mehr, daß ich gelebt habe, auch nicht, daß ich gearbeitet habe.

Ich bin gelähmt, schockiert durch die Situation, in der ich mich wiederfand. Mir scheint, als hätte ich vergessen, mit Menschen zu reden, zu denken und mit ihnen Kontakt zu haben. Ich habe schöne Worte vergessen, Worte, die einer bestimmten Situation, einer bestimmten Rede angemessen sind. Manchmal denke ich, daß ich den Schülern 13 Jahre Lügen erzählt habe, so viel habe ich ihnen von einem schönen Leben erzählt. Dreizehn Generationen habe ich erzogen. Ich frage mich: "Habe ich an all diesem Schuld?" Ich habe keine Antwort. Kennt jemand auf dieser Welt die Zahl der toten Kinder, der Toten, die Zahl der vergewaltigten Mütter, Töchter, Frauen zwischen 19 und 80 Jahren, die Zahl der Invaliden, die Zahl der hungernden Menschen? Gibt es jemanden, der das alles verfolgt, aufschreibt?

Meine Kinder gehen schon 15 Monate in die deutsche Schule, und sie lernen gut. Sie fragen mich aber häufig "Vati, wann kehren wir nach Hause zurück?" Ich schweige, ich weiß nicht, was ich ihnen sagen soll, die Tränen laufen mir, denn ich habe keine Antwort, die sie erfreuen könnte. Aber die Kinder hören nicht auf. Sie fragen mich wieder und wieder. Dann antworte ich ihnen: "Kinder, wir kehren zurück", Es gibt keine Worte, die diese Gefühle beschreiben können.

Mein Aufstehen jeden Morgen ist sinnlos, ich habe kein Ziel, ich habe keine Freude, ich habe keine Pflichten, die ich im Leben gehabt habe. Ein Mensch ohne Pflichten ist ein kranker Mensch. Immer schwerer fällt es mir, Sozialhilfe anzunehmen, die die Menschen von dem schwer verdienten Geld auf der Baustelle oder an anderen schweren Arbeitsplätzen abzweigen.

Seit dem ersten Tag meines Aufenthaltes in Deutschland gehe ich zum Deutschkursus. Ich versuche, mit den Menschen Kontakt aufzunehmen, aber ich bin mit dem Ergebnis nicht zufrieden.

Ich fühle mich schuldig vor meiner Familie, denn ich habe gelernt zu arbeiten, zu verdienen. Ich hatte ein Haus, ein Auto, ein ruhiges Leben, in der Familie war ich das Oberhaupt, und auf alles war ich stolz.

Alles das habe ich verloren. Nur die Erinnerung an ein schönes Leben ist geblieben, was jetzt leider ein Traum ist. Aber ich hoffe, und so erzähle ich den Kindern, daß es besser werden wird. Die bösen Menschen müssen gehen, bestraft werden, daß einfach die Gerechtigkeit siegt. Und unter dieser Gerechtigkeit verstehe ich: "Niemand kann einem anderen das Recht auf Leben, das Recht auf ein eigenes Land nehmen, so viele Menschen vernichten und ungestraft bleiben."

Mein Leben war kurz und voller Hoffnung, voller Überraschungen, voller Freude. Niemals in den 34 Jahren meines Lebens habe ich die Grenze des ehemaligen Jugoslawien überschritten, aber jetzt mußte ich es tun. Nicht, daß ich das nicht auch früher hätte tun wollen. Ich wollte reisen, aber ich hatte einfach nicht die Zeit dazu.

Es ist traurig, wenn ich sage, daß ich in meinem neuen Haus in Bosnien nur 14 Monate gelebt habe. Ich bin mit meiner vierköpfigen Familie ohne alles irgendwohin in eine fremde Welt gegangen. Ich denke viel nach - "oft allein" - und das ist nicht gut. Ich höre, wie die Menschen reden, wie sie auf den schweren Krieg in Bosnien reagieren, Viele Menschen empfinden das weniger, sehen es mit anderen Augen, vielleicht ist das auch besser, aber ich kann nicht so.

Ich erzähle Ihnen das ohne jegliche Reihenfolge, vielleicht aus dem Zusammenhang gerissen. Das kommt so aus mir heraus und ich hoffe, daß Sie mich verstehen werden und mir die Fehler verzeihen, die in diesem

kleinen Aufsatz stehen. - In diesen Gedanken muß ich eine kleine Pause machen.

Es ist schwer, so ein trauriges Leben eines Flüchtlings zu erzählen, einen so schweren psychologischen Zustand darzustellen. Das Leben eines Menschen ist so kurz, wenn es in Ordnung und schön ist, aber es ist so lang, wenn es häßlich ist, daß man es nicht erklären kann. Ich möchte nicht, daß mich jemand wegen meines Zustandes, in dem ich mich befinde, falsch versteht. Ich hoffe, daß ich kämpfen werde, damit es wieder alles besser wird.

In Deutschland und in anderen Ländern gibt es viele Menschen, die die wahre Situation eines Flüchtlings verstehen und kennen. Aber leider gibt es auch andere, die sich im Leben nicht vorstellen können, daß auch sie einmal Flüchtling sein könnten. Deshalb empfehle ich allen Menschen der Welt, die Freiheit in ihrem Lande gut zu bewahren, um nicht in die Situation zu kommen, in die ich und noch Millionen von Flüchtlingen gekommen sind.

Manchmal denke ich: "Wir aus Bosnien hätten nicht geboren werden sollen, denn jetzt sind wir die Last der ganzen Welt." Denn wir sind geboren wie jedes andere Kind, aufgewachsen, in die Schule gegangen, die Fakultät absolviert, ehrlich gearbeitet, schön gelebt. Wir haben mit mehreren Nationen in einem Land gelebt, ja auch in einem Haus, aber alles ist vergessen.

Ich als Mensch und als Flüchtling bedanke mich bei dem deutschen Volk für die unermessliche große Hilfe für die Menschen aus Bosnien, für die materielle Hilfe und die Hilfe für die Kinder in der Schule, für den Gesundheitsschutz und die vielen anderen Formen der Hilfeleistung

Aus: DAMID. Das Ausländer- und AuslandsMagazin im deutschsprachigen Raum, 7-8/94, S.6/7, Bezug über Informationsdienst DAMID, Talstr. 3-6, 13189 Berlin. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Redaktion.

Enes Mahmutspahic

Bericht über die Lage der bosnisch-herzegowinischen Flüchtlingsstudenten in Deutschland⁵

Das Hauptproblem ist der Status der bosnisch-herzegowinischen Studierenden in Deutschland. Man könnte sagen, daß die meisten anderen Probleme aus diesem Problem hervorgehen. Fast alle bosnisch-herzegowinischen Studenten in Deutschland haben einen Flüchtlingsstatus, die sog. "Duldung". Wir dürfen zwar mit diesem Status studieren, aber er bringt große Nachteile für uns mit sich. Für die meisten Studenten, deren Studium in Bosnien zwangsweise unterbrochen ist, erscheint es wenig sinnvoll, ihr Studium in Deutschland fortzusetzen bzw. neu anzufangen, weil dieser Status nur sechs Monate dauert, d.h. er wird alle sechs Monate nur bedingt bis zum Ende des Krieges erneuert. Diese jungen Leute glauben, daß sie ihr Studium hier nicht zu Ende bringen können und deswegen wollen sie nicht anfangen. Diejenigen Studenten, die sich entschieden haben, ihr Studium in Deutschland fortzusetzen, mußten ein bis zwei Jahre wegen des Spracherwerbs verlieren. Dazu verloren die meisten noch zusätzliche ein bis zwei Jahre wegen der Nichtanerkennung bestimmter Prüfungen, die sie in Bosnien schon bestanden haben. Deswegen wäre es sehr schlimm, wenn sie nach Bosnien zurückkehren müßten, bevor sie ihr Studium zu Ende bringen, weil sie sich wieder anpassen müßten und somit wieder viel Zeit verlieren würden.

Ein weiteres Problem ist, daß die meisten von uns Sozialhilfe erhalten (wie alle anderen Flüchtlinge im Durchschnitt 450,- DM pro Monat), was zwar für die Hauptlebensbedürfnisse reicht; aber man kann davon

5 Enes Mahmutspahic studiert an der Universität in Kiel. Er ist Vizepräsident der Vereins bosnisch-herzegowinischer Studenten, Zagreb, Gründer des Vereins bosnisch-herzegowinischer Studenten, Kiel und Mitglied im Arbeitskreis bosnisch-herzegowinischer Studierender. Zu den Hauptproblemen bosnisch-herzegowinischer Studierender in Deutschland siehe auch die Stellungnahme im Anhang.

nicht zusätzliche Studiumskosten bezahlen (Bücher, Krankenversicherung, Fahrkarten, Studentenwerk usw.). Andererseits gibt es große Probleme, wenn man jobben will. Die meisten von uns haben zwar eine Arbeitserlaubnis, aber wenn wir arbeiten, wird uns fast alles, was wir verdienen, von der Sozialhilfe abgezogen. Nur wenn wir erheblich mehr verdienen würden, als die Sozialhilfe beträgt, würde es sich lohnen, aber dann wäre es unmöglich zu studieren.

Ein anscheinend kleines Problem, jedoch für uns sehr wichtig - wieder mit dem Status verbunden - ist die Tatsache, daß wir Deutschland nicht verlassen dürfen und somit unsere Familien und Verwandten in Nachbarländern nicht besuchen können. Viele von uns haben ihre Familie seit zwei Jahren nicht gesehen, obwohl sie in vielen Fällen nur einige hundert Kilometer entfernt lebt, aber leider außerhalb Deutschlands.

Es gibt auch Schwierigkeiten, wenn man sich für Numerus clausus Fächer einschreiben will.

Das zweite Problemfeld betrifft Dokumente, die zur Einschreibung erforderlich sind. Diese Problematik geht in zwei Richtungen: einerseits haben die meisten Studenten keine vollständigen Schulzeugnisse, weil sie im Krieg nur daran dachten, das nackte Leben zu retten. Es gibt sogar viele, die überhaupt keine Dokumente mitgebracht haben. Die Studenten dieser beiden Gruppen haben jetzt keine Möglichkeit, ihr Studium in Deutschland fortzusetzen. Für die meisten besteht auch keine Möglichkeit, ihre Zeugnisse aus Bosnien zu bekommen, weil der Krieg noch immer andauert und die meisten von ihnen kommen aus zur Zeit besetzten Gebieten.

Andererseits ist auch die Einschreibung derjenigen Studenten, die vollständige Zeugnisse haben, mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Den meisten Schülern, die die Zeugnisse und das Diplom von Gymnasium bzw. von der entsprechenden technischen Schule besitzen, wird das Diplom nicht anerkannt, sondern sie müssen zuerst ein Studienkolleg besuchen, was mindestens ein Jahr dauert.

Die Studenten, die in Bosnien schon ein höheres Semester besuchten, müssen zuerst ein halbes Jahr auf die Anerkennung der bestandenen Prüfungen warten und oft werden diese überhaupt nicht oder nur teilweise anerkannt. Dazu gibt es, wie oben erwähnt, zusätzliche Probleme mit der Einschreibung für Numerus clausus Fächer.

Als Resümee möchten wir unsere Ansichten darlegen und Vorschläge machen, wie die oben geschilderten Probleme konkret zu lösen sind.

Die einzig gute Lösung für uns wäre, wenn wir eine Aufenthaltsbewilligung statt des Duldungsstatus erhalten würden. Dieser Status würde uns garantieren, daß wir in Deutschland unser Studium zu Ende bringen können, und erst danach in unser Land zurückkehren müssten, um beim Wiederaufbau und der Fortentwicklung des Landes aktiv mitzuwirken. Mit diesem Status könnten wir endlich unsere Familien besuchen, was zu den elementaren Menschenbedürfnissen gehört. Hätten wir diesen Status, wären unsere Studenten bei der Einschreibung und beim Studium selbst mit anderen Studenten gleichberechtigt.

Was die finanzielle Situation betrifft, wäre es eine erwünschte Lösung, uns eine gewisse Anzahl an Stipendien zuzuteilen. Die Zuteilung eines Stipendiums statt der Sozialhilfe würde dem Staat praktisch keinen Schaden zufügen und für uns wäre das eine enorme positive Änderung. Wenn es unmöglich wäre, allen Studenten Vollstipendien zuzuteilen, wäre es sinnvoll, einigen Studenten Voll- und dem Rest Teilstipendien zuzuteilen. Es wäre wünschenswert, bei den Arbeitserlaubnissen eine Ausnahme zu machen. Die ausländischen Studenten dürfen nämlich 20 Stunden pro Woche arbeiten, aber erst nach einigen Semestern. In unserem Fall könnte man vielleicht erlauben, daß wir gleich von Anfang an arbeiten dürfen. Das wäre keine große Last für den deutschen Arbeitsmarkt, weil die Anzahl der bosnisch-herzegowinischen Studierenden in Deutschland nicht groß ist.

Außerdem würden wir dadurch noch weniger dem Staat zu Last fallen.

Das erwähnte Problem mit den Zeugnissen sollte man dadurch lösen, daß unsere Zeugnisse überall anerkannt werden und daß man nicht so lange auf die Anerkennung warten. Denjenigen Schülern und Studenten, die keine oder nur unvollständige Zeugnisse haben, müßte man unbedingt ermöglichen, ihre Ausbildung weiterzumachen. Dabei müßten sie natürlich garantieren und unterschreiben, daß sie die betreffenden Zeugnisse besitzen. In einigen anderen Ländern wurde das schon gemacht.

Es ist uns klar, daß die angeführten Probleme nicht einfach zu lösen und unsere Vorschläge nicht einfach zu erfüllen sind. Jedoch ist unsere Situation sehr außergewöhnlich und deswegen sollten wir außergewöhn-

lich behandelt werden. Wir hoffen, daß Sie uns verstehen und daß Sie unseren Bitten entgegenkommen werden.

Thomas Wolkinger,

Wolfgang Benedek

Haris Pasic

Studieren in der Fremde - Die Situation bosnischer Studierender in Österreich

Aufgrund der kriegerischen Ereignisse in Bosnien-Herzegowina sind mehr als 500 StudentInnen aus diesem Land nach Österreich gekommen in der Hoffnung, hier ihr Studium fortsetzen zu können. Darunter befindet sich ein überdurchschnittliches Maß hochtalentierter StudentInnen, die für den Wiederaufbau in ihrer Heimat einmal dringend vonnöten sein werden.

Mit seinem offenen Universitätszugang ohne Studiengebühren für Studierende aus allen jugoslawischen Nachfolgestaaten leistet Österreich einen wichtigen Beitrag zur Lösung des Ausbildungsproblems der bosnischen Flüchtlingsstudenten.

Freilich benötigen die Flüchtlingsstudenten mehr als nur den Studienzugang, um auch wirklich studieren zu können. Die StudentInnen, die nach Österreich flüchten konnten, sehen sich zusätzlich zu ihrer durch die Umstände der Flucht und die Lage in ihrer Heimat psychisch extrem belastenden Situation mit einer Vielzahl von Problemen rechtlicher, universitärer und finanzieller Art in Österreich konfrontiert. Fast alle StudentInnen sind gezwungen, sich mittels meist illegaler Arbeit den notwendigen Lebensunterhalt zu verdienen, was wieder auf Kosten des Studienerfolges geht.

Für die Fortsetzung der Studien stellen sich oft Probleme der Anerkennung von Prüfungen bzw. der Nostrifizierung früherer Studien. Auch unterliegen die Flüchtlingsstudenten aus Bosnien-Herzegowina rechtlich einer unterschiedlichen Behandlung, je nachdem, ob sie vor dem Krieg, bzw. vor oder nach dem Inkrafttreten des Aufenthaltsgesetzes nach Österreich gekommen sind, woraus zusätzliche Probleme resultieren.

Das Österreichische Komitee von World University Service (WUS Austria) hat diese Problematik entsprechend seinem Anliegen, das Recht auf Bildung weltweit zu fördern, aufgegriffen und sich in Österreich, aber auch im Rahmen des Europarates bemüht, ein besseres Verständnis der Probleme bosnischer Flüchtlingsstudenten zu wecken. Durch den Einsatz von verschiedenen Organisationen, wie auch dem World University Service (WUS Austria) konnte einiges an öffentlicher und privater Unterstützung mobilisiert werden, allerdings kann für viele Studenten von der Möglichkeit einer geregelten Fortsetzung ihrer Studien noch keine Rede sein.

Als eine wichtige Grundlage für jedwede Unterstützungsaktivitäten für bosnisch-herzegowinische Studierende bedarf es einer verlässlichen Erfassung der Fakten und Probleme. Zu diesem Zweck hat WUS Austria im November 1993 in Zusammenarbeit mit den Klubs bosnischer Studenten und anderen Organisationen eine Tagung an der Universität Graz veranstaltet, aus welcher die Anregung für eine weitergehende Studie über die Situation der bosnisch-herzegowinischen Flüchtlingsstudenten in Österreich entstand.

Mit der von WUS Austria erstellten Studie über die Situation der bosnisch-herzegowinischen Flüchtlingsstudenten in Österreich liegt somit erstmals eine umfangreiche Evaluierung der rechtlichen, universitären, finanziellen und sozialen Situation dieser Studentengruppe vor.

Flucht

Seit Ausbruch des Krieges in Bosnien-Herzegowina im April 1992 sind bis zum heutigen Tag etwa 70.000 bosnische Staatsbürger nach Österreich geflüchtet. Darunter befinden sich auch etwa 500-600 StudentInnen, die entweder aus ihrer Heimat vertrieben wurden, die sich durch ihre Flucht dem Kriegsdienst entziehen wollten oder die einfach keine Möglichkeit mehr sahen, ihr Studium in Bosnien, wo ein großer Teil der Universitätseinrichtungen zerstört ist, fortzusetzen. Eine genaue Bestimmung der Gesamtzahl der sich in Österreich aufhaltenden StudentInnen ist aus verschiedenen Gründen nur schwer möglich. Zum einen gibt es eine bestimmte Anzahl von StudentInnen, die sich noch nicht um eine Zulassung zum Studium beworben haben, insbesondere aus finanziellen Gründen, und in verschiedenen Flüchtlingsunterkünften auf eine

Möglichkeit zur Fortsetzung ihres Studiums warten. Im Großraum Wien sind ca. 10-20 Fälle bekannt, in ganz Österreich dürften ca. 50 - 100 StudentInnen betroffen sein.

Im Wintersemester 1993/1994 waren 431 StudentInnen aus Bosnien-Herzegowina mit dieser Staatsbürgerschaftsangabe an österreichischen Universitäten, Musik- und Kunsthochschulen als ordentliche, außerordentliche oder Gasthörer eingeschrieben. Hinzu kommt eine nicht unerhebliche Zahl von Studenten, die vor Kriegsausbruch- oder in einem frühen Stadium des Konflikts nach Österreich kamen, und deren Herkunftslandbezeichnung daraus resultierend noch "Jugoslawien" ist. Unter Berücksichtigung dieser Daten ist für Österreich mit einer Gesamtzahl von derzeit mindestens 580 und maximal 680 Studenten zu rechnen.

Gesamtzahl der an österreichischen Universitäten, Kunst- und Musikhochschulen inskribierten StudentInnen (ordentliche, außerordentliche und Gasthörer).		
WS 1992/93	SS 1993	WS 1993/1994
177	247	431

Die 580-680 bosnischen Flüchtlingsstudenten, lassen sich in drei Hauptgruppen aufteilen.

Etwa 50-80 StudentInnen waren bereits vor Kriegsbeginn an österreichischen Hochschulen eingeschrieben und waren dabei ursprünglich noch als "jugoslawische" Staatsbürger erfaßt. Ihre Situation ist teilweise problematisch, da sie durch den Krieg von jeglicher Unterstützung aus ihrer Heimat abgeschnitten wurden, dennoch vielfach einen anderen rechtlichen Status als später geflüchtete StudentInnen haben.

Die Hauptgruppe, ca. 400-500 kam nach dem 1.04.1992, das heißt nach dem Ausbruch des Krieges, nach Österreich.

Die dritte, zusehends größer werdende Gruppe von Flüchtlingsstudenten, setzt sich aus StudentInnen zusammen, die nach dem 1.07.1993, dem Tag des Inkrafttretens des neuen Aufenthaltsgesetzes, nach Österreich eingereist sind. Dies sind einerseits StudentInnen, die aus dem Krisen-

gebiet kommen, andererseits aber auch solche, die zunächst in anderen Ländern (u.a. Kroatien, Slowenien, Deutschland oder Schweiz) ihre Studien fortsetzen wollten und dann aus universitären, familiären oder finanziellen Gründen nach Österreich weiterreisten.

Diesbezüglich hat sich in letzter Zeit die hohe Mobilität bosnischer StudentInnen erwiesen, die durch die schwierigen Lebens- und Studienbedingungen in verschiedenen Ländern geradezu zu einem Nomadenleben gezwungen werden.

Sogar aus Österreich sind mittlerweile Abwanderungstendenzen, etwa nach Australien, zu belegen, die sich aus der schwierigen finanziellen Situation vieler hier Studierender und aus den als gering eingeschätzten Zukunftsperspektiven erklären lassen.

Durch die Fortdauer des Krieges in Bosnien-Herzegowina ist jedoch auch weiterhin ein deutlicher Anstieg der Inskribentenzahlen zu verzeichnen. Im Wintersemester 1993/1994 wurde dabei die momentane Spitze von 202 Erstinskribenten (ausgenommen Musik- und Kunsthochschulen) erreicht.

Zudem zu beachten, daß mittlerweile eine nicht exakt bestimmbare Zahl von bosnischen Flüchtlingskindern österreichische Schulen besuchen und somit potentielle Anwärter für ein Universitätsstudium sind.

2. Visum

Der rechtliche Status der StudentInnen in Österreich hängt wesentlich von dem jeweiligen Einreisedatum ab.

Die Einreise erfolgte vor Ausbruch des Krieges in der Regel über ein normales **Studentenvisum**. Dieser Status ist für die meisten Studenten heute nicht zu erreichen. Insbesondere der Nachweis, daß pro Semester Mittel zur Finanzierung des Lebensunterhaltes in der Höhe von öS 35.000,- zur Verfügung stehen, ist von den StudentInnen nur sehr schwer zu erbringen und zwingt sie dazu - in der Regel illegal - zu arbeiten. Dies hat meist negative Auswirkungen auf den Studienerfolg, einem weiteren Kriterium zur Verlängerung des Visums, und verringert zugleich die Aussichten auf Erhalt eines österreichischen Bundesstipendi-

ums. Auf diese Weise wird eine Spirale in Bewegung gesetzt, die für bosnische Studierende nur zu oft mit dem Abbruch ihres Studiums endet.

Als eine Spontanreaktion auf die Massenfluchtbewegung aus dem bosnischen Kriegsgebiet wurde im April 1992 per Verordnung der Österreichischen Bundesregierung die sogenannte **De-facto-Aktion** eingerichtet. Der rechtliche Status eines de-facto-Flüchtlings wird jedoch von vielen StudentInnen als nachteilig empfunden, da er zeitlich an die Dauer der de facto-Aktion gebunden ist und Reisen - etwa zum Besuch von in andere europäische Länder geflüchteten Verwandten - extrem erschwert oder gar verunmöglicht.

Nach dem 1.07.1993, dem Inkrafttreten des neuen österreichischen Aufenthaltsgesetzes, ist eine Einreise nach Österreich faktisch nur mit einem Studentenvisum bzw. eingeschränkt im Rahmen der Familienzusammenführung möglich.

3. Geld

Für StudentInnen, die in der de facto-Aktion sind (finanziert aus Mitteln des Bundesministeriums für Inneres und den Landesregierungen), ergibt sich zumindest insofern eine gewisse Entlastung, als sie, wie alle anderen bosnischen Flüchtlinge, monatlich mit einem Betrag von öS 1.500,- für Unterkunft und Verpflegung unterstützt werden. Während in der Steiermark bosnische Studierende, egal ob sie in der Aktion sind oder nicht, zusätzlich kostenlose Krankenversicherung erhalten, so müssen sich seit Juni 1994 alle bosnischen StudentInnen in Wien - mit welchem Geld? - selbst versichern. Anders als in der Steiermark müssen Studierende in Wien auch die Kosten für die öffentlichen Verkehrsmittel und den auf die Universitätssprüfung vorbereitenden Deutschkurs selbst tragen. Damit bosnische StudentInnen aber tatsächlich einen Beitrag zu diesen Kosten leisten können, müßte ihnen in der Praxis zumindest während der Ferien die Möglichkeit zu arbeiten gegeben werden. Die Vergabe von temporären Beschäftigungsbewilligungen ist jedoch bislang daran gescheitert, daß auch in solchen Fällen eine Prüfung der Arbeitsmarktlage erfolgt. Eine gewisse Entschärfung der finanziellen Situation dieser Studentengruppe ist immerhin für das nächste Studienjahr zu erwarten. Vor allem auf das Betreiben von WUS Austria konnte eine merkliche Ausweitung des Sonderstipendienprogrammes des BMWF

auch durch Mittel des BKA erzielt werden. Dazu kommen die Stipendien des Supplementary Grant Programs des Open Society Funds (Soros Foundation).

4. Leben

Abschließend ist festzustellen, daß die Lebensbedingungen bosnischer Flüchtlingsstudenten in Österreich durch nur geringen Mitteleinsatz und flexibleres Verwaltungshandeln - auch hinsichtlich der Nostrifizierung von Studien, der Anerkennung von Prüfungen bei manchen Studienrichtungen bzw. beim Fehlen bestimmter Dokumente - wesentlich verbessert werden könnten. Es kann nicht oft genug betont werden, daß es diese StudentInnen sein werden, die in Zukunft für den Wiederaufbau ihrer zerstörten Heimat verantwortlich sind. Was sie in Österreich lernen können - und das sind abgesehen von ihren jeweiligen Studien die Vorteile demokratischer Gesinnung, Solidarität und der großzügige Umgang mit "anderen" wird entscheidend dafür sein, ob und wie sie in ihrer Heimat zum neuerlich erforderlichen, friedlichen Zusammenleben der einzelnen Völker beitragen werden.

Exemplare der Studie über die Situation der bosnisch-herzegowinischen Flüchtlingsstudenten (30 Seiten, englisches Summary) können über das Grazer Büro von WUS Austria angefordert werden.

Organisationenverzeichnis:

Deutschland:

- ◆ **AIESEC Deutschland**
Subbelrather Str. 247
50825 Köln (Ehrenfeld)
Tel.: 0221-551056
Fax: 0221-5507676

AIESEC ist eine internationale Studentenorganisation, die ca. 65.000 aktive Mitglieder weltweit umfaßt. Es existiert ein AIESEC-Komitee in Bosnien-Herzegowina

- ◆ **Merhamet Bonn, Bosnische Wohlfahrtsorganisation**
Irfan Sokovic
Acherstr. 20
53111 Bonn
Tel.: 0228-698550

Merhamet-Bonn ist eines der mittlerweile zahlreichen Merhamet-Büros in Deutschland. Etwa 4 fest angestellte Mitarbeiter organisieren humanitäre Hilfe für Bosnien-Herzegowina und bieten Hilfestellungen für bosnische Flüchtlinge, die sich in Deutschland befinden. Die Gründung eines Dachverbandes der regionalen Merhamet-Gruppen wird angestrebt.

- ◆ **Pro Humanitate**
Clemens Beiersdorf
Munckerstraße 15
95444 Bayreuth
Tel.: 0921-854129

(Regionalgruppen von Pro Humanitate:

- ◆ **Würzburg:** Kathleen Schicht, Alexander Bühl, Tiepolostr. 2b
97070 Würzburg, Tel.:0931-13935
- ◆ **Hannover:** Uni-Sportreferat, Barbara Schanz, Moritzwinkel 6,
30167 Hannover, Tel.:0511-762f3801
- ◆ **Bonn:** Patrick Schmelzer, Kurfürstenstr. 50, 53115 Bonn,
Tel.: 0228-241611
- ◆ **Kiel:** Enes Mahmutspahic, Foulmannweg 12, 24148 Kiel, Tel.:
0431-721545, Fax.: 0431-642828 (Landesschülervertretung)
- ◆ **Köln:** Ingrid Polit, Sülzburgerstr. 259, 50937 Köln,
Tel.: 0221-444743
- ◆ **Mainz:** Daniel Klein, Birkenweg 8, 55278 Mommenheim,
Tel.: 06138-8138
- ◆ **Karlsruhe:** Frederic Frere, Sebastian-Kneipp-Str. 4,
76131 Karlsruhe, Tel.: 0721-697052
- ◆ **Heidelberg:** Katy Christmann, Ladenburgerstr. 52,
69120 Heidelberg, Tel.: 06221-419036
- ◆ **Freiburg:** Matthias Mergenthaler, Händelstr. 20/0241,
79104 Freiburg, Tel.: 0761-753405
- ◆ **Bad Kreuznach:** Marcus Tholey, Im Rosengarten 3,
55583 Bad Münster / Ebg., Tel.: 06708-1883)

Pro Humanitate wurde 1992 (seit Juni 1994 als Verein eingetragen) gegründet und ist eine Solidaritätsaktion deutscher Studierender für Jugoslawien. Ziel ist es, Menschen aus Deutschland und dem ehemaligen Jugoslawien zusammenzubringen, Studierenden bei der Finanzierung ihres Studiums in Kroatien zu helfen und beim Aufbau der Bildungsinfrastruktur behilflich zu sein. Desweiteren organisierte Pro Humanitate Hilfstransporte in Flüchtlingslager und Krankenhäuser.

- ◆ **Projekt Bosnienhilfe**
Azem Ejubovic, Edina Covic
Universität Frankfurt
Mertonstr. 26-28
60325 Frankfurt
Tel.:069-7983326

Das Projekt "Bosnienhilfe" an der Universität Frankfurt gibt u.a. die Zeitung "Egzil" heraus, welche über die Situation in Bosnien-Herzegovina berichtet.

- ◆ **Studenten für Sarajevo e.V.**
c/o Petra Kriechel
Rasostr. 15
52062 Aachen
Tel.:0241-525957

"Studenten für Sarajevo" ist der deutsche Zweig einer europaweit tätigen Organisation, die unter dem Namen "Etudiants pour Sarjevo" (s.u.) in Lyon gegründet wurde. Die Organisation wurde im Herbst 1993 in Aachen gegründet und hat zum Ziel, die Kooperation zwischen deutschen Einrichtungen und Einrichtungen in Sarajevo zu fördern, die Studenten mit Lehr- und Studienmaterialien zu versorgen, Seminare und Konferenzen durchzuführen und über die Situation im ehemaligen Jugoslawien zu informieren. Die Organisation erhielt 1993 für ihr humanitäres Engagement den Olof Palme Preis.

- ◆ **World University Service**
Deutsches Komitee e. V.
Sabine Weidner
Goebenstr. 35
65195 Wiesbaden
Tel.:0611-9490107

Der World University Service (WUS) ist eine internationale Vereinigung, die aus einer Solidaritätsaktion zugunsten der Wiener Universität im Jahre 1920 unter dem Namen "European Student Relief" entstanden

ist. Das deutsche Komitee von WUS wurde 1950 gegründet, Vorsitzender ist Dr. Kambiz Ghawami.

Der WUS setzt sich, ausgehend vom gesellschaftlichen Auftrag der Hochschule, für gerechtere soziale und politische Strukturen - insbesondere im Interesse der Länder der Dritten Welt - ein. Als internationale Organisation von Hochschulangehörigen ist der WUS folgenden Zielen verpflichtet:

- Er wendet sich gegen jede Form der Beeinträchtigung der Freiheit in Studium, Lehre und Forschung.
- Er fördert das Engagement der Hochschulen bei der Lösung der Probleme ihrer Gesellschaft.
- Er wendet sich gegen jede Form der Diskriminierung, Ausbeutung und Ungerechtigkeit, insbesondere im Bereich der Bildung.

Heute stellt die Hilfe für die notleidende Universität von Sarajevo und die Hilfe für Flüchtlingsstudenten aus Bosnien eine große Herausforderung dar, derer sich insbesondere das österreichische Komitee des WUS angenommen hat.

◆ **Arbeitskreis bosnisch-herzegowinischer**

Studierender,

Berlin: Lalovic, Amra, Tel.: 030-4329732

Frankfurt: Covic, Edina, Tel.: 069-7078481

Hamburg: Kotoric, Mirsad, Tel.: 040-4108332

Kiel: Mahmutpahic, Enes, Tel.: 0431-721545,

Fax.: 0431-642828 (Landesschülervertretung)

München: Causevic, Rusmir, Tel.: 089-598759

Stuttgart: Osmankevic, Alma, Tel.: 0711-683616

Um das Recht auf Bildung für bosnische Studierende einzufordern, einen Informationsaustausch und gegenseitige Hilfe zu gewährleisten, haben sich Studierendenvereinigungen gegründet und bildeten einen Arbeits-

kreis bosnisch-herzegowinischer Studierender (AKBHS) in Deutschland. Die Teilnehmer des Arbeitskreises sind Ortsverbände bzw. Studierendeninitiativen und Gruppen in Berlin, Frankfurt, Hamburg, Kiel, München und Stuttgart. Der Arbeitskreis ist offen für weitere, neu zu gründende Vereinigungen bosnisch-herzegowinischer Studierender in anderen Städten Deutschlands.

◆ **Zentrum für Türkeistudien,**

Vermittlungsstelle für Ausländische Existenzgründer,
Overbergstraße 27,
45141 Essen,
Tel.: 0201-311041/42,
Fax: 0201-311043

Büro Bonn: Wissenschaftszentrum,
Ahrstr. 45,
53175 Bonn,
Tel.: 0228-302168,
Fax: 0228-302270

Die Vermittlungsstelle für Ausländische Existenzgründer beim Zentrum für Türkeistudien verfügt seit Januar 1994 über ein Programm zur Unterstützung und Sensibilisierung von selbständigen Existenzgründern aus Bosnien in Nordrhein-Westfalen. Zudem organisiert das Zentrum für Türkeistudien einen runden Tisch der bosnischen Organisationen in der Bundesrepublik Deutschland, so z.B. auch einen Workshop im April 1994 zum Thema "Arbeitnehmer aus Bosnien und Herzegowina in der Bundesrepublik". Weitere Informationen bei der oben angeführten Adresse.

England:

◆ School of Slavonic & East European Studies

University of London

Celia Hawkesworth

Malet Street

London WC1E 7HU

Die School of Slavonic & East European Studies sammelt Daten bosnischer Studierender in England und kann Adressen nennen, an die sich bosnische Studierende wenden können.

◆ Sout Slav Tribes

School of Slavonic & East European Studies

University of London

Senate House

Malet Street

London WC1E 7HU

Die im Dezember 1993 gegründete Studierendenvereinigung will Studenten aus dem ehemaligen Jugoslawien durch die Integration in eine Gemeinschaft unterstützen. Organisiert werden kulturelle und politische Ereignisse, wobei die Organisation eng mit "Studenten für Sarajevo (Frankreich) zusammenarbeitet.

Frankreich:

◆ Collectif "Etudiants - Enseignants pour Sarajevo"

4 rue Thiersgarten

67000 Strasbourg

Tel.: 0033-88755658 / 0033-88232663

Fax.: 0033-88379725

Die im November 1993 gegründete Vereinigung hat aktiv an der Organisation der Friedenskundgebung der Straßburger Bürger am 18. Dezember 1993 mitgewirkt und arbeitet mit dem Europarat zusammen. Gemeinsam mit der Organisation "Sveza" organisierte sie das erste internationale Treffen von Studierenden aus dem ehemaligen Jugoslawien

◆ **Association "Sveza"**

Maison des associations
1A place des Orphelins
67000 Strasbourg
Tel.: 0033-88251939
Fax.: 0033-88379725

Die im März 1993 gegründete Organisation hat u.a. die Dokumentation 'Mes images de Sarajevo' erstellt. Es erscheint regelmäßig die zweisprachige Zeitschrift (serbokroatisch / französisch) 'Sveza'. Ein Friedenskonzert und eine Konferenz mit dem bosnischen Schriftsteller Velibor Colic wurden gleichfalls von Sveza organisiert. Die Vereinigung organisiert desweiteren Foren und sonstige Veranstaltungen, die über die Situation in Jugoslawien informieren. Verschiedene studentische Initiativen im ehemaligen Jugoslawien werden von Sveza unterstützt. Im April 1994 organisierte Sveza gemeinsam mit "Studenten für Sarajevo" das erste internationale Treffen von Studierenden aus dem ehemaligen Jugoslawien.

Österreich:

◆ **Collegium Bosniacum, Klub der Studenten aus Bosnien-**

Herzegowina in Wien

Möllwaldplatz 3/9
1040 Wien

Tel./ Fax.: 0043-1-7994190 (Ivana)

Der Klub der bosnischen Studenten in Wien, "Collegium Bosniacum" ist unter der Schirmherrschaft von WUS-Austria im September '93 in Wien

gegründet worden. Der Klub zählt heute ca. 100 Mitglieder, und eines seiner Ziele ist es, den Mitgliedern in alltäglichen Angelegenheiten zu helfen (Unterkunft, Studentenjobs, Stipendien). Desweiteren bietet er verschiedene kulturelle Aktivitäten, Sprachkurse und Computerkurse an. Der Klub beschäftigt sich außerdem mit der Bewahrung des kulturellen Erbes Bosnien-Herzegowinas (Promotion von Büchern, Ausstellungen und Einhaltung wichtiger Feiertage). Der Klub der bosnischen Studenten versucht, seine Arbeit mit diversen Studentenvereinigungen aus der ganzen Welt zu koordinieren.

Ab dem kommenden Semester wird die finanzielle Situation für viele unserer Mitglieder verbessert werden. Der Open Society Fund und der Österreichische Austauschdienst (ÖAD) haben Stipendien zur Verfügung gestellt. Seit Juni'94 hat der Klub der Bosnischen Studenten dank WUS und Open Society Fund seine eigenen Büroräume in Wien. Ab Oktober dieses Jahres wird neben den schon bestehenden Aktivitäten auch ein Hilfsprogramm für bosnische Kinder-Flüchtlinge anlaufen.

◆ **Klub Bosnisch-Herzegowinischer Studenten, Graz**

Maiffredygasse 11
8010 Graz
Tel.: 0316-322760
Fax.: 0316-3822584, 322760

Seit Herbst 1992 existiert und arbeitet in Graz der Klub Bosnisch-Herzegowinischer Studenten. Das Hauptziel des Vereins war damals sowie heute die Organisation humanitärer Hilfe für Bosnien-Herzegowina und die Unterstützung von bosnischen Studenten in Österreich. Sehr bald hat der Klub seine Aktivitäten erweitert, so hilft er heute u.a. bei der Lösung von Problemen bosnisch-herzegowinischer Kriegsflüchtlinge und organisiert kulturelle Veranstaltungen. Durch die Zusammenarbeit mit WUS-Austria hat der Klub mehrere Hilfsaktionen für Bosnien organisiert und sehr erfolgreich durchgeführt. Eine der größten Hilfsaktionen, die im Augenblick immer noch läuft, ist die Hilfe für die Universität von Sarajevo.

Der Club bietet den Studenten eine Anlaufstelle, in der man auch gemeinsam über die Zukunft Bosnien-Herzegowinas und die Möglichkeiten eines Wiederaufbaus nachdenken kann.

◆ **World University Service - Austria**

Dr. Wolfgang Benedek
Mayfredygasse 11
8010 Graz
Tel.: 0043-316-322760
Fax.: 0043-316-3822584

Seit 1991 ist WUS Austria an einem Unterstützungsprogramm für Studierende aus Entwicklungsländern in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion beteiligt.

Seit 1992 hilft WUS-Austria Studierenden aus Bosnien-Herzegowina in Österreich. Darüber hinaus wurde in Zagreb ein Büro eingerichtet, das aus Bosnien vertriebene Studenten betreut und berät. Desweiteren führt WUS-Austria Postgraduiertenkurse über die Menschenrechte der Frau für TeilnehmerInnen aus Entwicklungsländern durch.

Kroatien:

◆ **Verein der bosnisch-herzegowinischen Studenten)**

(Association of Students from Bosnia and Herzegovina)

Ukrinska 37,
41000 Zagreb
Kroatien
Tel./Fax.: 00385-41 215 666

Der im Februar 1993 gegründete Verein hilft bosnisch-herzegowinischen Studierenden in Kroatien, den offiziellen Studentenstatus zu erhalten und bietet Hilfen während des Studiums. Er hält Kontakt zu den Universitäten in Bosnien und zu anderen studentischen Vereinigungen in Europa und der Welt.

◆ **World-University Service - Büro Zagreb**

Leiterin: Frau Vesna Smitran
Gajeva 29
41000 Zagreb
Kroatien
Tel./Fax.: 00385-41 427 565

Slowenien:

◆ **Union bosnisch-herzegowinischer Studierender in Slowenien,
Ljubljana (BiH Students Union in Slovenia)**

Ukrinska 37,
41000 Zagreb
Kroatien
Tel./Fax.: 00385-41 215 666

Der 1992 gegründete Verein bietet eine Plattform für die bosnisch-herzegowinischen Studierenden in Slowenien, er organisiert Treffen und Veranstaltungen für den Frieden, kümmert sich um die Probleme der Studenten und der bosnischen Flüchtlinge. Der Verein hilft seinen Mitgliedern, ihr Studium in Slowenien fortzusetzen. Er unterhält Beziehungen zu den anderen Studierendenvereinen in Europa.

Bücher / Medien zum Thema Osteuropa / ehemaliges Jugoslawien / Bosnien

Im folgenden soll ein Spektrum von Medien, Büchern und Veröffentlichungen zum Themenbereich "ehemaliges Jugoslawien" und Osteuropa vorgestellt werden, welches Hintergrundinformationen zu Entstehung und Verlauf des Konfliktes gibt. Die Auswahl erfolgte aus den vorliegenden Verlagskatalogen. Zudem möchten wir auf weitere Veröffentlichungen hinweisen, die Informationen zum Thema bieten. Die hier aufgenommenen Veröffentlichungen entsprechen in ihren Inhalten nicht immer der Meinung der Redaktion.

1) Mailboxsystem zum Thema Jugoslawien

Zum Thema Jugoslawien existiert ein Informationssystem / Mailboxsystem. Dieses Netz versorgt alle angeschlossenen Mailboxen im Gebiet Ex-Jugoslawiens mit Informationen sowie liefert aktuelle Informationen über Entwicklungen in dieser Region an hiesige Nutzer. Jeder angeschlossene Mailbox-Benutzer kann über diesen Weg selber Stellungnahmen zum Thema eingeben oder auch spezielle Fragen stellen. Das System (Bionic) wird organisiert von der Bielefelder Gruppe : Foe.BuD e.V. (Verein zur Förderung des öffentlichen bewegten und unbewegten Datenverkehrs), Marktstr. 18, 33602 Bielefeld, Telefon-Hotline 17-19 Uhr: 0521-175254, Mailbox-Nutzer wählen: 0521-68000 (BIONIC/ZaMir Netz). Ansprechpartner ist Herr Eric Bachman.

2) Bücher / Veröffentlichungen zum Thema Jugoslawien

◆ Verlag Herder

Thomas Brey

Die Logik des Wahnsinns. Jugoslawien - von Tätern und Opfern

Wie kommt es zu Fanatisierung, Haß und Zerstörungswut ? Die Ereignisse in Jugoslawien haben konkrete historische und soziale Hintergrün-

de, die Thomas Brey in seinem Buch "Die Logik des Wahnsinns" aufzudecken sucht.

Der Autor promovierte über das Entstehen des "Jugoslawischen Weges zum Sozialismus". Von 1983 bis 1992 war er Leiter der Deutschen Presse-Agentur (dpa) in Belgrad. Seit 1993 arbeitet er für die dpa in Wien. (Thomas Brey: Die Logik des Wahnsinns. Jugoslawien - von Tätern und Opfern, Verlag Herder, Freiburg, DM 14,80 ,ISBN 3-451-04230-4)

◆ R. Piper GmbH & Co. KG, Verlag, München

Johannes Grotzky

Balkankrieg

Ist der Krieg in Ex-Jugoslawien unvermeidbar und unaufhaltsam, ähnlich einer Naturkatastrophe über die Menschen hereingebrochen? Der Autor des Buches, Johannes Grotzky, sagt hierzu nein. Der Krieg wurde von innen gezündet und von außen nicht eingedämmt.

Welche Rolle spielt Europa, spielen die Vereinten Nationen, welche Folgen wird der Konflikt für Europa haben?

Johannes Grotzky, Jahrgang 1940, studierte Slawistik, Balkanologie und Geschichte Ost- und Südosteuropas an den Universitäten von München und Zagreb. Die Promotion erfolgte 1976. Zahlreiche Forschungsaufenthalte in Belgrad, Skopje und Sarajevo ermöglichen ihm, ebenso wie seine Erfahrungen als Lektor/Redakteur beim Rundfunk, einen Überblick über die Situation in Osteuropa. Seit 1989 ist er Leiter des ARD-Hörfunkstudios in Wien. (Johannes Grotzky. Balkankrieg. Der Zerfall Jugoslawiens und die Folgen für Europa, München, DM 16,90, ISBN 3-492-11894-1)

◆ Aufbau Taschenbuch Verlag, Berlin

Cornelia Damaschke

Spaltet der Balkan Europa ? Reihe Brennpunkte

Seit mehr als 15 Jahren erforschen die Autorinnen ethnische Minderheiten, Sozialstrukturen und politische Systeme auf dem Balkan. Den

Konflikt in Ex-Jugoslawien ordnen sie anhand historischer und empirischer Daten in die Geschichte und die aktuelle Entwicklung der Region sowie deren Beziehungen zum Orient und Okzident ein. Kritisch fragen sie nach der Rolle Westeuropas in diesem Konflikt.

(Cornelia Damaschke: Spaltet der Balkan Europa, Aufbau Taschenbuch Verlag, Berlin, DM 16,80 ,ISBN 3-7466-7002-0)

◆ Heyne Verlag, München

Anna Cataldi (Hg.)

Briefe aus Sarajevo. Stimmen aus einer sterbenden Stadt

Anna Cataldi hat Briefe gesammelt, die im Jahr 1992 / 1993 aus Sarajevo abgesandt wurden. Sie sind ein Spiegelbild einer Stadt und ihrer Menschen, einer Stadt, die am 6. April 1992 noch 447.000 Bewohner hatte. Am 1. März 1993 waren es noch 380.000

(Anna Cataldi (Hg.): Briefe aus Sarajevo. Stimmen aus einer sterbenden Stadt, Heyne Verlag, München, DM 9,90 ,ISBN 3-453-06954-4)

◆ Heyne Verlag, München

Stichwort: Bosnien

Stichwort: Das ehemalige Jugoslawien

In der Reihe "Stichwort" sind im Heyne-Verlag zwei Veröffentlichungen zu Jugoslawien erschienen.

"Stichwort: Das ehemalige Jugoslawien" faßt die geschichtliche Entwicklung und den Zerfall Jugoslawiens zusammen. Die Entwicklung in den Republiken wird bis Ende 1993 beschrieben. (Stichwort: Das ehemalige Jugoslawien, Heyne Verlag, München, DM 9,90 ,ISBN 3-453-06534-4).

"Stichwort: Bosnien" erschien im Mai 1994. Der Band beschreibt die Situation in Bosnien, die Hintergründe des Konflikts, die geschichtlichen Ursachen und die ethnischen Unterschiede.

(Stichwort: Bosnien, Heyne Verlag, München, DM 12,90)

◆ Rowohlt Verlag

Slavenka Drakulic

Sterben in Kroatien

Das Buch "Sterben in Kroatien" geht auf die andere, weniger augenfällige Seite des Krieges ein, die Art, wie dieser die Menschen langsam vom innen her verändert, wie er ihre Art zu denken und zu fühlen beeinflusst, und schließlich nicht mehr Menschen, sondern nur noch Exemplare abstrakter Typologien -Serben, Kroaten, Moslems, Flüchtlinge, Exilanten, Volksfeinde- hinterläßt, wobei der Verlust der Individualität den Menschen sowohl zum Opfer, als auch zum Täter macht. In ihren Essays schreibt Slavenka Drakulic, Schriftstellerin und Journalistin (u.a. Mitarbeiterin der ZEIT), gegen den Krieg an. (Slavenka Drakulic: Sterben in Kroatien. Vom Krieg mitten in Europa, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, DM 9,90, ISBN 3-499-132206)

◆ Rowohlt Verlag

Erich Rathfelder (Hg.)

Krieg auf dem Balkan

Die Veröffentlichung zeichnet in insgesamt 9 Artikeln den Konflikt, seine Ursachen und seine Entstehungsgeschichte nach und fragt nach der Verantwortung der Deutschen, der Europäer und der internationalen Staatengemeinschaft für die Beilegung des Konfliktes, aber auch nach ihrer Mitverantwortung für die Entstehung der gegenwärtigen Konfliktlage. (Erich Rathfelder (Hg.): Krieg auf dem Balkan. Die europäische Verantwortung, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, DM 9,90, ISBN 3-499-132796)

◆ Eichborn-Verlag, Frankfurt

Kristina Koenen

George Soros im Gespräch mit Kristina Koenen,

Wer ist George Soros, dieser Mann, der 'vom Tellerwäscher zum Millionär', den amerikanischen Lebenstraum zu bestätigen scheint? Für die einen ist Soros ein Spekulant, erfolgreich, aber nicht minder umstritten, für die anderen ein Menschenfreund und Wohltäter. 1930 in Budapest geboren, übersteht er zusammen mit seinem Vater im Widerstand den Weltkrieg und die deutsche Judenverfolgung. Er flieht mit 17 nach England wo er sich mit verschiedenen Jobs sein Studium an der prestigeträchtigen London School of Economics verdient. Nach dem Studium arbeitet er an einer Bank, die ihn nach New York schickt, wo er sein Talent als Spekulant entdeckt. Mittlerweile gebietet Soros über 15 Milliarden Dollar in verschiedenen Fonds. Die von ihm gegründeten Stiftungen förderten den Demokratisierungsprozeß in den noch kommunistischen Ländern; von den Denkfabriken Soros' wurden die Wirtschaftsreformer von heute inspiriert. Business Week nannte ihn den "einflußreichsten Privatmann zwischen Rhein und Ural". Dabei basieren seine Ideen auf den Theorien Poppers einer offenen Gesellschaft, demzufolge auch seine erste Stiftung "Open Society Fund" genannt wurde. Soros hilft heute u.a. mit Millionenbeträgen den Muslimen in Bosnien und unterstützt mit riesigen Krediten die Makedonen beim Bemühen, ihre Unabhängigkeit zu behaupten. Das Stipendienprogramm des Open Society Fund gewährleistet für viele bosnisch-herzegowinischen Flüchtlingsstudenten in Kroatien die Möglichkeit, weiter zu studieren.

Das Interview von Kristina Koenen mit George Soros bietet Einblicke in die Gedankenwelt des ansonsten wortkargen Börsenaufsteigers. (Kristina Koenen: George Soros im Gespräch mit Kristina Koenen, Eichborn-Verlag, Frankfurt, DM 32,- ,ISBN3-8218-1165-X)

3) Periodika, Zeitungen, u. ä.

◆ "Egzil. Bosnische Zeitung".

Berichte, Reportagen, Essays u.v.m. über Bosnien. Die Zeitung erscheint zweisprachig (bosnisch / deutsch). Bezug über das Projekt Bosnienhilfe, Universität Frankfurt, Mertonstraße 26-28, 60325 Frankfurt/Main, Tel.: 069-7983326. (Siehe auch ausführlicher Bericht über das Zeitungsprojekt.)

◆ "Zambak. Bosnische Zeitung".

Zambak bedeutet übersetzt "Lilie, schöne Blume" und ist dem bosnischen Wappen entlehnt. Die erste Ausgabe der zweisprachigen Zeitung, an der 15 bosnische Jugendliche und Pädagogen mitgearbeitet haben, richtet sich insbesondere an Flüchtlinge, aber auch an die deutsche Bevölkerung. In dem von Schülerinnen und Schülern gestalteten Heft wird von der Ankunft in der ehemaligen Sixt-von-Armin-Kaserne in Wetzlar erzählt. Die Zeitung, deren erste Ausgabe von evangelischen Kirchenkreisen und der Arbeitsgemeinschaft Bosnienhilfe finanziert wurde, ist in Wetzlar bei der Arbeitsgemeinschaft Bosnienhilfe (Braunfelferstr. 75, 35578 Wetzlar, Tel. 06441-26812) erhältlich.

◆ "Sveza. Revue bilingue et vagabonde"

Die zweisprachige Zeitschrift 'Sveza' (serbokroatisch / französisch) erscheint regelmäßig. Texte und Berichte können eingesandt werden an: Sveza, Maison des associations, 1A place des Orphelins, 67000 Strasbourg, Tel.: 0033-88251939, Fax.: 0033-88379725

Bezug der Zeitung über Etudiants pour Sarajevo, BP 1173, Lyon cedex 01, Tel.: 0033-78282263 zum Preis von 75 Francs/4 Ausgaben, bzw. 150 Francs (Förderabonnement) + Versandkosten.

◆ **"Das Kriegsgeschehen 1993. Daten und Tendenzen der Kriege und bewaffneten Konflikte im Jahr 1993".**

In der Reihe "Interdependenz. Materialien und Studien der Stiftung Entwicklung und Frieden und des Instituts für Entwicklung und Frieden" werden in regelmäßigen Abständen die Forschungsergebnisse der Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung in Hamburg publiziert. Das vorliegende Heft "Das Kriegsgeschehen 1993. Daten und Tendenzen der Kriege und bewaffneten Konflikte im Jahr 1993" präsentiert eine globale Situationsbeschreibung für das Jahr 1993, wobei einige Entwicklungen bis Mitte 1994 dokumentiert werden konnten. Dem Leser bietet sich ein ernüchterndes Bild: 1993 fanden 45 Kriege und über 15 bewaffnete Konflikte statt, insbesondere Afrika, aber auch der Nahe und Mittlere Osten und Süd- und Südostasien waren hiervon betroffen. Dokumentiert wird auch die Situation in Bosnien-Herzegowina.

Bezug über die Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF), Universität Hamburg, Institut für politische Wissenschaft, Forschungsstelle Kriege, Rüstung und Entwicklung, Allende-Platz 1, 20146 Hamburg, Tel.: 040-4123-3689, Fax.: 040-4123-2460

4) Theaterproduktionen

Theater Grüne Sosse

Das Theater Grüne Sosse bietet mehrere interessante Produktionen an, u.a. das Stück "Emigranten", eine Theaterproduktion über die Suche nach Identität. Das Stück beschreibt das Leben zweier Emigranten, die Entwurzelung, der Verlust der Sprache, die Ohnmacht in der Fremde. An einem Silvesterabend werden Träume und Hoffnungen deutlich... Das Theaterstück ist geeignet für Jugendliche und Erwachsene ab 15 Jahren.

"Mirad - ein Junge aus Bosnien" ist eine szenische Lesung, die in erster Linie für die Schule konzipiert wurde und weder zusätzliches Licht noch Ton braucht. Es ist eine exemplarische

Geschichte, die für die Geschichten von Millionen Flüchtlingen in der ganzen Welt steht. Bosnien ist mit Kurdistan, Ruanda, Liberia, Aser-

beidschan usw. austauschbar, wobei die Fluchtursachen durch die Medienberichterstattung zwar vielen Menschen bekannt sind, aber die Distanz zu den Menschen und deren Schicksalen erhalten bleibt, solange die Tatsachen nicht durch einen persönlichen Zugang plastisch werden. Geeignet für Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren.

Kontakt: Theater Grüne Sasse, Zeißelstr. 11A, 60318 Frankfurt am Main, Ruf: 069-590572, Fax: 069-592186

APPENDIX 1

Resolution adopted by the Standing Conference of European Ministers of Education

"The European Ministers of Education:

7. **EXPRESS** their concern at the tragic situation of refugee or displaced students in former Yugoslavia and, in particular, Bosnia-Herzegovina and Croatia whose education has been interrupted by war and at the very heavy burdens which this situation has placed on some countries;
8. **TAKE NOTE** of the efforts already made by Croatia and other countries, and **WELCOME** the offer by the Open Society Institute (Soros Foundation) to develop - in co-operation with the Council of Europe, ministries and universities - a systematic co-operative response to help solve the problems of refugee or displaced students;
9. **ASK** the Council of Europe - through its Committee on Higher Education and Research, which brings together representatives of Ministries and universities - to make proposals for such a response in co-operation with the other ministries concerned, the above-mentioned Institute, the other European institutions and international non-governmental organisations;
10. **RECALL** that a Special Account for this purpose has been opened within the Cultural Fund and invite member States to contribute to it;
11. **ASK** the Council of Europe, in co-operation with the European Union and UNESCO, to study forms of action which would help the reconstruction of education systems in the former Yugoslavia."

APPENDIX I

STATEMENT ON THE SITUATION OF DISPLACED AND REFUGEE STUDENTS FROM FORMER YUGOSLAVIA

The Committee discussed the tragic situation of higher education in war-affected areas of Bosnia-Herzegovina and Croatia in the light of:

- a discussion paper on the situation of refugee and displaced students from former Yugoslavia (document DECS-HE 94/40), introduced and commented by Mr. Maitland STOBART, Deputy Director of Education, Culture and Sport;
- Recommendation 1239 (1994) of the Parliamentary Assembly on the cultural situation in former Yugoslavia, introduced by Mr. J. ARY from the Secretariat of the Assembly's Committee on Culture and Education;
- reports by Dr. Celia HAWKESWORTH, University of London, on relevant activities of the Open Society Fund and by Dr. Wolfgang BENEDEK, University of Graz, on the activities of the Austrian Committee of the World University Service - WUS;
- information by Prof. Ergün TOGROL, Turkey, about an Academic Task Force set up under the auspices of the European Rectors' Conference (CRE);
- information by Prof. Marijan ŠUNJIĆ, President of the Croatian Rectors' Conference, on the situation of universities in Croatia and the University of Mostar in Bosnia-Herzegovina.

1. COUNCIL OF EUROPE HELP FOR REBUILDING HIGHER EDUCATION IN WAR-AFFECTED AREAS OF BOSNIA-HERZEGOVINA AND CROATIA

The Committee

1.1 expressed its deep concern about the ongoing atrocities and destruction caused by the war in Bosnia-Herzegovina and the violation of the human rights of Albanian students and staff in Kosovo (e.g. the closing of the Albanian section of the University of Priština);

1.2 underlined the need to help refugee or displaced students from war-affected areas of Bosnia-Herzegovina and Croatia and to facilitate their later return;

1.3 expressed its wish to help rebuild higher education in war-affected areas of Bosnia-Herzegovina and Croatia and, if necessary, other areas of the region in the spirit of Resolution N^o 4 of the Standing Conference of European Ministers of Education, adopted at their 18th Session in Madrid on 23 - 24 March 1994;

1.4 felt that the task of contributing to the reconstruction of higher education in war-affected areas of Bosnia-Herzegovina and Croatia was a vast one to be taken up as soon as possible;

1.5 decided to keep on its agenda the question of possible action for **rebuilding higher education** in these areas in co-operation with other organisations, bodies and groups involved and asked its Bureau to closely monitor developments in co-operation with the Academic Task Force of the CRE;

1.6 recommended that Council of Europe action should start immediately and be co-ordinated with that of the CRE and, wherever possible any other initiatives; in particular it was suggested that:

- the Council of Europe should convene an inter-organisation meeting on reconstruction and assistance to examine the feasibility of setting up a technical assistance programme for Bosnia-Herzegovina and Croatia;
- the Secretariat should promote confidence-building measures.

2. RECOMMENDATIONS TO BE TRANSMITTED TO THE CDCC'S BUREAU AND THE COMMITTEE OF MINISTERS

The Committee adopted the following recommendations on the legal situation of refugee and displaced students and staff for transmission to the CDCC Bureau and to the Committee of Ministers.

As refugee and displaced students and staff, particularly those who have not obtained formal refugee status, often face a precarious legal situation and may even risk expulsion from their host countries, national authorities should review their legal regulations and practices with regard to refugee and displaced students and staff from war-affected areas of Bosnia-Herzegovina and Croatia. Measures could include:

- (i) granting residence permits (for the duration of studies) to such students;
- (ii) granting temporary work permits to allow them to finance their studies;
- (iii) granting the necessary visas to refugee and displaced students and staff to allow them to cross borders, *inter alia* to visit refugee and displaced relatives and friends in other European countries;
- (iv) giving academic staff from war-affected areas of Bosnia-Herzegovina and Croatia possibilities to continue their work abroad and to maintain and upgrade their academic competence, for example by granting the necessary visas and work permits and by providing opportunities for them to ask temporary employment as guest lecturers and research fellows;
- (v) applying all measures in support of refugee and displaced students and staff from war-affected areas of Bosnia-Herzegovina and Croatia also to persons who entered the host country under normal conditions prior to the outbreak of war, but are now unable to return home even though they may not have formal status as refugees or displaced persons.

The Committee noted that a particular case concerned refugee and displaced students and staff from Bosnia-Herzegovina in Croatia, where it had been the intention of the two governments concerned to conclude a bilateral agreement between Bosnia-Herzegovina and Croatia, to settle, among other things, the situation of students. It expressed the hope that the draft bilateral agreement would be signed as soon as possible and that the other States Party to the European Cultural Convention would help Croatia to bear the resulting burden.

3. PROPOSALS FOR IMMEDIATE ACTION AT NATIONAL LEVEL

The Committee endorsed the following proposals and asked its members to bring them to the attention of Ministries responsible for Higher Education and also to individual institutions of higher education, urging them to do their best to ensure their implementation.

3.1 Access to institutions of higher education and recognition of periods of study and qualifications

All concerned should

- (i) show the greatest possible flexibility in recognising the qualifications of refugee and displaced students and academic staff from war-affected areas in Bosnia-Herzegovina and Croatia;
- (ii) consider giving access to refugee and displaced students from war-affected areas in Bosnia-Herzegovina and Croatia who cannot document their qualifications on the basis of a sworn statement by the applicant, who could be made liable to sanctions, including the loss of his or her place of study, if the statement were later to be proven false;
- (iii) consider setting aside a limited number of places for refugee and displaced students from war-affected areas in Bosnia-Herzegovina and Croatia in *numerus clausus* subjects, possibly within quotas reserved for foreign students, where appropriate;
- (iv) give academic staff from war-affected universities (in particular from Bosnia-Herzegovina) the possibility to continue their work abroad while the war goes on, and to maintain and update their academic competence, as far as possible in agreement with their home university.

The ENIC Network of National Information Centres on Academic Recognition and Mobility should inform higher education institutions on their territory and offer them guidance on possible measures to be taken at national level. The Network should also consider setting up an *ad hoc* working party to suggest good practice for the recognition of qualifications from former Yugoslavia.

3.2 Financial support

A substantial number of refugee and displaced students and staff are now in the countries neighbouring Bosnia-Herzegovina, in particular Croatia and Slovenia, which are

unable to bear the financial burden. Other European countries should, therefore, consider financial and other support for refugee and displaced students and staff from war-affected areas in Bosnia-Herzegovina and Croatia as a joint obligation to be shared as fairly as possible among the States Party to the European Cultural Convention.

National authorities and institutions of higher education in these other countries should, as appropriate:

- (i) grant refugee and displaced students from war-affected areas in Bosnia-Herzegovina and Croatia the same status as nationals with regard to payment of tuition fees;
- (ii) grant these students equal access to student welfare (such as admission to student housing, reduced prices for meals in university restaurants, student health insurance and reduced fares on public transportation), and introducing special support measures where appropriate;
- (iii) set up special scholarships and grants for these students and staff. Each European institution of higher education should provide a scholarship and a place of study for at least one Bosnian student;
- (iv) provide funds for books and other teaching materials for this group of students;
- (v) make contributions to the Council of Europe's Solidarity Fund for Refugee or Displaced Students from Bosnia-Herzegovina¹, Council of Europe, Strasbourg, and encourage relevant organisations, foundations and private associations to do the same. This account should be used to help students from Bosnia-Herzegovina, especially those staying in Croatia, Austria and Slovenia and to get themselves organised or to fund their studies. In deciding on allocations from this Fund, the Secretariat should seek the advice of other relevant bodies involved.

3.3 Student associations

National, regional and local authorities, as well as higher education institutions, should help students from war-affected areas in Bosnia-Herzegovina and Croatia to organise themselves in associations and, if possible, form a European federation of such associations.

4. CLEARING-HOUSE - ROLE OF THE COUNCIL OF EUROPE

4.1 The Secretary General of the Council of Europe might address a letter to Ministers responsible for higher education and to national rectors' conferences asking them to inform the Council of Europe by 30 June 1994 about measures taken to publicise the existence of the Council of Europe Solidarity Fund and to contribute to it.

¹Special Account No. 10067/00106/103.207 229 58/60 within the Cultural Fund, Société Générale Alsacienne de Banque (SOGENAL), Council of Europe, Strasbourg.

4.2 The Committee suggested that the Secretariat (Higher Education and Research Division) should - in co-operation with other organisations, bodies and groups involved in this field (UNHCR, UNESCO, CRE, etc.) - act as a clearing-house for co-ordinating measures of support and assistance and disseminating relevant information.

4.3 In particular, the Secretariat might publish a quarterly newsletter informing the associations and organisations involved of recent developments and help offered.

4.4 The Committee decided to establish a budget line of up to 100,000 FF in 1994 in order to finance necessary consultations, co-ordination meetings, Secretariat missions and compilation of basic data.

**Zur Lage bosnischer Studierender
an Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland
Ergebnisse einer Umfrage der HRK
Juli 1994**

1. Umfrage und Rückmeldungen

Mit Rundschreiben Nr. 1211 hat die Hochschulrektorenkonferenz im April 1994 die deutschen Universitäten und Fachhochschulen gebeten, über die in ihnen eingeschriebenen bosnischen Studierenden, ihre finanzielle und soziale Lage sowie ggf. bestehende Probleme zu berichten. Von 186 angeschriebenen Hochschulen gingen rund 100 Rückmeldungen ein. In der Hälfte der Fälle (50 Rückmeldungen) erfolgte Fehlanzeige, d. h. es waren an den betreffenden Hochschulen keine bosnischen Studierenden eingeschrieben oder als Bewerber vorstellig geworden.

2. Anzahl der bosnischen Studierenden an deutschen Hochschulen

In den positiven Rückmeldungen wurden insgesamt ca. 150 bosnische Studierende an Universitäten und ca. 35 bosnische Studierende an Fachhochschulen genannt. Hinsichtlich einer ungefähren Einschätzung der Größenordnung der Anzahl bosnischer Studierender an deutschen Hochschulen ist zu beachten, daß zahlreiche deutsche Hochschulen in ihren statistischen Erfassungen ausländischer Studierender bislang noch immer den Schlüssel "Jugoslawien" verwenden und diesen noch nicht nach den neu entstandenen Nachfolgestaaten differenziert haben. Desweiteren ist zu beachten, daß unter der Zahl der als jugoslawische oder bosnische Staatsbürger erfaßten "ausländischen Studierenden" keineswegs nur "displaced students" zu verstehen sind, sondern ein großer Teil dieser Personengruppe als

s.g. Bildungsinländer (mit deutschem Abitur, zum Teil in Deutschland geboren) anzusehen ist. Diese Umstände lassen es gegenwärtig praktisch unmöglich erscheinen, die Zahl der infolge der Kriegsereignisse im ehemaligen Jugoslawien in die Bundesrepublik Deutschland geflüchteten bosnischen Studierenden annähernd genau zu ermitteln. Dessen ungeachtet deuten die gemeldeten Zahlen allerdings daraufhin, daß es sich keineswegs um eine größere Personengruppe handelt. Lediglich für drei Universitäten (Frankfurt, Freiburg, Hamburg) wurde von größeren Bewerberzahlen (30 - 80 Personen während der letzten zwei Jahre) berichtet. Der überwiegende Teil dieser Bewerber hat schließlich keinen Zulassungsantrag gestellt.

3. Probleme bosnischer Studierender an deutschen Hochschulen

Der größte Teil von Rückmeldungen aus Hochschulen, für die bosnische Studierende gemeldet wurden, weist ausdrücklich daraufhin, daß im Zusammenhang mit bosnischen Studierenden bislang keine gravierenden Probleme beobachtet werden konnten, jedenfalls nicht in einem über die üblicherweise mit dem Studium ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen verbundenen Problemen hinausführenden Maße. Thematisiert wurden als Probleme, die aber letztlich offenbar stets einer pragmatischen Lösung zugeführt werden können:

- aufenthaltsrechtliche Probleme; hier führt der Status der "Duldung" in einigen Fällen dazu, daß keine Arbeitserlaubnis erteilt werden kann; in anderen Ländern ist der Duldungsstatus aufgehoben worden, so daß hier eine erneute Einreise über eine deutsche Auslandsvertretung unter Vorlage eines Finanzierungsnachweises erforderlich wurde);
- die Beibringung von Zeugnissen und Leistungsnachweisen aus der Heimathochschule, da diese kriegs- bzw. fluchtbedingt häufig nicht verfügbar sind; hier bemühen sich einige Hochschulen über eidesstaatliche Erklärungen oder Teilzeugnisse bzw. Teilleistungsnachweise um eine pragmatische Anerkennungspraxis;

- Finanzierungsprobleme; hier bestehen - mitunter nicht ausreichende - Fördermöglichkeiten durch Stipendien verschiedener Institutionen (der jeweiligen Hochschule, der Kirchen, politischer Stiftungen), private Stipendien einzelner Personen oder Freundeskreise, die sich für einzelne bosnische Studierende mit Spenden einsetzen, schließlich Verwandte.

Insgesamt haben die Rückmeldungen den Eindruck vermittelt, daß bosnische Studierende an deutschen Hochschulen derzeit kein ernsthaftes, zu besonderen Maßnahmen (Einrichtung eines besonderen Stipendienfonds und ähnliches) drängendes Problem darstellen.

Stellungnahme der Teilnehmer des WUS-Seminars "Zur Lage der bosnischen Studierenden in Deutschland" vom 15.-18.09.1994 in Köln zu den Ergebnissen der Umfrage der Hochschulrektorenkonferenz "Zur Lage bosnischer Studierender an Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland."

Bei der Behandlung der oben angeführten Fragestellung ist grundsätzlich eine Aufteilung der Problemstellung in zwei Bereiche zu beachten.

Von der Umfrage der HRK wurden aufgrund des Charakters der Befragung der Mitgliedshochschulen der HRK, nur die Studierenden erfaßt, die bereits an deutschen Hochschulen immatrikuliert sind.

Außer Acht gelassen wurden die Probleme bosnischer Studierender, die noch nicht an deutschen Hochschulen eingeschrieben sind, aber gerne ihr Studium hier anfangen oder fortsetzen würden.

Nach unserer Kenntnislage stellen sie die Mehrzahl dar.

Die Gründe für das Fernbleiben von den Hochschulen sind unterschiedlich.

In Deutschland ist eine mangelnde Offenheit des Hochschulsystems gegenüber ausländischen Studierenden festzustellen.

In einem Vergleich Deutschland/Österreich zeigt sich, daß in Österreich wesentlich mehr Studierende in Bezug auf die Gesamtzahl der Flüchtlinge Zugang in den formalen Bildungssektor gefunden haben. Die Gesamtzahl der Flüchtlinge aus Bosnien-Herzegowina in Österreich betrug nach Angaben der UNHCR-Zentrale in Genf etwa 73.000 Personen. Laut Daten des Bundesinnenministeriums (BMI) halten sich demgegenüber zur Zeit etwa 400.000 Flüchtlinge aus den Republiken Ex-Jugoslawiens in der Bundesrepublik auf, etwa 300.000 stammen aus Bosnien-Herzegowina.

In Österreich sind ca. 600 bosnische Studierende an Hochschulen immatrikuliert (genauere Angaben sind der Studie von WUS-Austria, "Studie über die Situation der bosnisch-herzegowinischen Flüchtlingsstudenten in Österreich" vom Juni 1994 zu entnehmen). In Deutschland scheint die Zahl laut den Ergebnissen der Umfrage der HRK erheblich niedriger zu liegen. Hier ist nach den Ursachen zu fragen!

Verschiedene Probleme akkumulieren sich:

- mangelnde Informationsmöglichkeiten für Einschreibewillige
- fehlende Kooperationsbereitschaft von Behörden etc.
- überteuerte private Sprachkurse, die für bosnische Studierende nur schwer zu finanzieren sind, gehören mit zu den Ursachen.

Das Hauptproblem der bosnischen Studierenden ist allerdings die aufenthaltsrechtliche Situation.

Die Mehrzahl der Flüchtlinge aus Bosnien-Herzegowina, die sich in Deutschland aufhalten, haben nur den Status der "Duldung".

Dies ist zum Hindernis für eine Einschreibung an den bundesdeutschen Hochschulen geworden.

Es sind Fälle aus Berlin dokumentiert, bei denen durch einen Stempel im Paß durch die Ausländerbehörde jeder Zugang zum formalen Bildungssektor verhindert wurde.

Dabei erhalten die Flüchtlinge zusätzlich zum regulären Duldungsaufkleber einen Stempel mit der Aufschrift: "Aufnahme eines Studiums oder einer sonstigen Berufsausbildung nicht gestattet."

Die Zukunftsaussichten, die einen Flüchtling durch die Duldung gewährt werden, sind zudem durch die nicht absehbare Dauer des Bleiberechtes in Deutschland nur begrenzt. Zur Planung und Durchführung eines Studiums ist jedoch ein längerer Zeithorizont notwendig.

Ein Studentenvisum bringt zwar theoretisch die Gewißheit, ein einmal aufgenommenes Studium in der BRD beenden zu können, in der Praxis löst es aber die vorhandenen Probleme nicht.

Als erstes ist hier das Finanzierungsproblem zu nennen. Die Erbringung des geforderten Finanzierungsnachweises zur Erlangung eines "Studentenvisums" ist für die meisten bosnischen Flüchtlingsstudenten kaum möglich, außerdem ist eine Selbstfinanzierung des Studiums in der Regel illusorisch.

Der geforderte Finanzierungsnachweis kann durch eine Verpflichtungserklärung einer in Deutschland erwerbstätigen Person erbracht, bzw. durch Eigensparnisse in Höhe von 80.000,-DM gedeckt werden.

In Anbetracht des Kriegszustandes in Bosnien-Herzegowina ist dies für Flüchtlinge nicht zumutbar und objektiv unmöglich.

Weitere Schwierigkeiten ergeben sich dadurch, daß zur Erlangung eines Studentenvisums die Beantragung aus dem Ausland (d.h. in Bosnien-Herzegowina bzw. Nachbarstaaten) erforderlich ist, was mit weiteren Kosten und unnötigem Aufwand verbunden ist.

Als eines der schwierigsten Probleme bei der Aufnahme des Studiums hat sich die Anerkennung des bosnischen Abiturs bzw. von Prüfungsnachweisen der Universitäten erwiesen. Die Rechtsgrundlage, nach der die Anerkennung der bosnischen Vorbildungsnachweise erfolgt, ist unklar und für bosnische Studierende und Schüler nicht nachzuvollziehen. Es ist desweiteren nicht verständlich, warum Unterlagen, die vor Kriegsbeginn ausgestellt wurden, gleichfalls in vielen Fällen nicht anerkannt wurden, wobei dies bis zum 15. Juli 1993 problemlos war.

Die HRK verweist in ihrer Untersuchung unter Punkt 3, Absatz 3 darauf, daß sich nur einige Hochschulen um eine pragmatische Anerkennungspraxis bemüht haben. Dies wurde jedoch für alle Beteiligten vom Europarat bereits eingefordert.

Der kriegsbedingte Verlust von Prüfungsunterlagen sollte den Zugang zu einem Studium nicht versperren. In diesem Kontext zu erwähnen ist die Anerkennungspraxis in Österreich, wo eine eidesstattliche Erklärung des Betroffenen, entsprechend den Europaratsvorschlägen, genügt.

Fälle, in denen Prüfungsunterlagen, bzw. Zeugnisse, aufgrund der Kriegssituation vernichtet wurden, bzw. verschwunden sind, sind uns viele bekannt. So sind die Unterlagen einer Elektrotechnikstudentin aus Sarajewo, deren Fakultät sich nun auf serbisch okkupiertem Territorium befindet, von den serbischen Besatzern verbrannt worden. Dies ist jedoch kein Einzelfall, sondern bezieht sich auf die Unterlagen aller Studenten der Fachrichtung Elektrotechnik. Einem weiteren Studenten unserer Gruppe wurden beim Verlassen des von Serben okkupierten Territoriums an einem serbischen Kontrollpunkt alles Gepäck, samt Inhalt, konfisziert. Dies war mit dem Verlust sämtlicher Studiendokumente verbunden. Jedoch selbst wenn die Dokumente nicht endgültig verloren sind, ist der Zugang zu den Dokumenten oftmals versperrt. Dies gilt insbesondere auch für Jugendliche, die sich bereits vor Kriegsausbruch in Deutschland befunden haben und sich auf einen längeren Aufenthalt in Deutschland nicht vorbereiten konnten. Insgesamt gesehen ist die prekäre Ausgangslage der noch nicht immatrikulierten Flüchtlingsstudenten von der HRK-Umfrage nicht genügend beachtet worden.

Die Probleme derjenigen, die es trotz aller Hindernisse erreicht haben, zu dem formalen Bildungssektor Zutritt zu erlangen, sind jedoch nicht minder signifikant.

Insbesondere problematisch und demotivierend für viele Studierende, ist die Einschätzung der deutschen Hochschule über die bereits erbrachten Studienleistungen der Flüchtlingsstudenten. So kommt es zu extremen Rückstufungen in der Semesterzahl. Selbst wenn eine komplette Dokumentation vorliegt, ist eine einigermaßen angemessene Einstufung nicht gewährleistet. Eine Rückstufung um mehrere Semester ist keine Seltenheit; so ist uns ein Fall aus Stuttgart bekannt, bei dem ein Student der Elektrotechnik um 6 Semester zurückgestuft wurde. Das bereits bestandene Vordiplom wurde nicht anerkannt, obwohl er sämtliche Unterlagen vorweisen konnte.

Der Besuch eines Kollegs zur Studienvorbereitung verlängert in vielen Fällen, insbesondere wenn Sprachkenntnisse schon in ausreichendem Maße vorhanden sind, die Gesamtdauer des Studiums unnötig und erfordert zusätzliche finanzielle Mittel.

Das obig erwähnte Finanzierungsproblem gilt auch für die schon eingeschriebenen Studierenden.

Die Förderungsmöglichkeiten durch verschiedene Institutionen (staatliche und private) sind bei weitem nicht ausreichend. Für Stipendien werden darüber hinaus oftmals Gutachten verlangt, die insbesondere für Studierende in Anfangssemestern kaum erhältlich sind. Ein großer Teil der Stipendien bezieht sich zudem auf den Universitätssektor, wobei die Fachhochschulen oftmals unberücksichtigt bleiben. Da viele bosnische Studierende eine möglichst kurze Studiendauer anstreben und daher ein Fachhochschulstudium bevorzugen, ergibt sich hier eine wesentliche Kluft zwischen Angebot und Nachfrage an Stipendienmöglichkeiten. Für einige Stipen-

dien (z.B. DAAD), ist eine Antragstellung aus dem Heimatland erforderlich. Diese Stipendien sind also von vorneherein für Flüchtlinge, die sich bereits in Deutschland befinden, unzugänglich.

Unzureichend, bzw. veraltet scheint auch die Information, daß Bildungsinländer nicht weiter von der Kriegssituation betroffen sind. Zwar sind hier einige Probleme, wie Zugang zu Bildungsinstitutionen und finanzielle Absicherung besser geregelt als für Flüchtlingsstudierende, jedoch sind bei vielen bosnischen Familien soziale und wirtschaftliche Überlastungen aufgetreten, deren Folgen oftmals die Studierenden tragen müssen, denn durch Aufnahme von geflohenen Verwandten und Bekannten sind viele Familien räumlich beengt und finanziell geschwächt. Deshalb ist ein reibungsloses Studium erschwert.

Nicht berücksichtigt wurde in der Umfrage überdies die psychosoziale Situation der Flüchtlinge. Einerseits stellen die persönlichen Erfahrungen im Kriegsgebiet eine starke seelische Belastung dar. Hinzu kommt die Unsicherheit über das Schicksal von Freunden, Verwandten und Bekannten. Die Aufnahme eines Studiums kann diesen jungen Leuten ein Ziel geben, auf das sie hinarbeiten können und eine wesentliche integrierende Wirkung entfalten. Verbesserte Studienmöglichkeiten für Flüchtlingsstudenten aus Bosnien-Herzegowina stellen jedoch nicht nur eine Individualhilfe dar, sondern sind auch ein Beitrag zum Wiederaufbau der zum Teil im Krieg verlorenen 'intellektuellen Strukturen'. Ein Wiederaufbau Bosnien-Herzegowinas ist ohne ausgebildete Fachkräfte unvorstellbar.

Mindestanforderung an die deutschen Behörden ist hierbei, die Empfehlungen des Europarates, soweit für deutsche Verhältnisse anwendbar, umzusetzen. (Die Empfehlungsliste des Europarates ist angefügt

Wir möchten hier nochmals nachdrücklich auf die Situation im Bildungsbereich in der Republik Bosnien-Herzegowina aufmerksam machen.

Vor dem Krieg haben ca. 38.000 Studenten in Bosnien-Herzegowina studiert. Die meisten konnten während des Krieges ihr Studium nicht fortsetzen. Viele Fachleute in Bosnien-Herzegowina sind dem Krieg zum Opfer gefallen, viele haben das Land verlassen. Diese durch den Krieg bedingte dreijährige Lücke im Bildungszyklus hat das Ausbildungsprofil Bosnien-Herzegowinas radikal verschlechtert. Anders als bisher geschehen, erwarten wir in Zukunft eine verstärkte Unterstützung, insbesondere auch durch deutsche offizielle Stellen. Dies bezieht sich sowohl auf eine Verbesserung unserer Situation hier in der Bundesrepublik, als auch auf Hilfsmaßnahmen für unsere Kommilitonen, die unter teilweise unvorstellbaren Bedingungen ihr Studium in Bosnien-Herzegowina fortzusetzen versuchen oder in eine der Nachbarrepubliken (insbesondere nach Kroatien) geflohen sind.

Aufgrund der Kriegssituation ist die Lage bosnischer Studierender in Deutschland nicht ohne weiteres mit der Lage anderer ausländi-

scher Studierender zu vergleichen. Wir, die bosnischen Teilnehmer des WUS-Seminars, fordern die HRK dazu auf, sich für einen vereinfachten Zugang von Flüchtlingsstudenten an den bundesdeutschen Hochschulen einzusetzen.

Um ihre eigene Lage zu verbessern, haben sich die bosnischen Studierenden in der BRD angefangen zu organisieren. Studentische Initiativen und Gruppen bosnisch-herzegowinischer Studierender haben sich gebildet in Frankfurt, Hamburg, Kiel, Stuttgart, Berlin und München. Die Gründung eines gemeinsamen Arbeitskreises wird angestrebt. Wir fordern, bei zukünftigen Untersuchungen, auch als Betroffene, Gehör zu finden.

Bildung ist ein Menschenrecht, dieses Recht sehen wir momentan nicht verwirklicht !

" HABEN ALLE EIN RECHT

AUF BILDUNG ? "

Die Antwort lautet : JA !

Um dieses Recht in die Realität umzusetzen, haben sich bosnisch-herzegowinische Studierendenvereinigungen gegründet und bildeten einen Arbeitskreis bosnisch-herzegowinischer Studierender (AKBHS) in Deutschland.

Information und Hilfe kann man unter folgenden Kontakttelefonnummern erhalten:

<i>BERLIN:</i>	<i>Lalović Amra</i>	<i>Tel: 030/4329732</i>
<i>FRANKFURT:</i>	<i>Čović Edina</i>	<i>Tel: 069/7078481</i>
<i>HAMBURG:</i>	<i>Kotorić Mirsad</i>	<i>Tel: 040/4108332</i>
<i>KIEL:</i>	<i>Mahmutspahić Enes</i>	<i>Tel: 0431/721545 Fax: 0431/642828</i>
<i>MÜNCHEN:</i>	<i>Čausević Rusmir</i>	<i>Tel: 089/598759</i>
<i>STUTTGART:</i>	<i>Osmanković Alma</i>	<i>Tel: 0711/683616</i>

BESCHLUß

der bosnisch-herzegowinischen Studierenden, Teilnehmer des Seminars

" Zur Lage bosnischer Studierender in Deutschland", der vom World University Service

(WUS) vom 15.09.94 bis zum 18.09.94 in Köln organisiert wurde.

1. Es wird ein Arbeitskreis bosnisch-herzegowinischer Studierender in Deutschland (weiterhin AKBHS genannt) gegründet. Die Teilnehmer des Arbeitskreises sind die Ortsverbände bzw. studierenden Initiativen und Gruppen bosnisch-herzegowinischer Studierender zur Zeit in Berlin, Frankfurt, Hamburg, Kiel, München und Stuttgart. Der Arbeitskreis ist offen für weitere, neu zu gründende Vereinigungen bosnisch-herzegowinischer Studierender in anderen Städten Deutschlands. Zweck des Arbeitskreises ist Informationsaustausch und gegenseitige Hilfe.
2. Die Vertretung bosnisch-herzegowinischer Studierender in Deutschland übernehmen die Mitglieder des AKBHS. Es wird festgelegt, daß, wenn die Möglichkeiten vorhanden sind, jeweils zwei Mitglieder des AKBHS die Vertretung übernehmen. Ein Mitglied, welches zu einer Stellungnahme im Rahmen der Probleme und der Situation bosnisch-herzegowinischer Studierender in Deutschland eingeladen wird, wird verpflichtet den AKBHS zu informieren. Einem weiteren Mitglied sollte es ermöglicht werden, mit dem Eingeladenem zusammen die Vertretung zu übernehmen.
Bei der Auswahl des zweiten Vertreters sind vorerst folgende Kriterien zu beachten: die Fachkompetenz, so wie die Entfernung vom jeweiligem Austragungsort des Seminars, der Konferenz, e.t.c..
Um Aufwand und Zeit zu sparen, wird zuerst auf eine Zustimmung der Mitglieder des AKBHS verzichtet, solange bis die angeführten Kriterien eingehalten werden. Eventuelles Mißtrauen und Benachteiligungen sollten rechtzeitig den Mitgliedern des AKBHS mitgeteilt werden, um dasjenige Mitglied des AKBHS von weiteren Vertretungen auszuschließen.
Wesentliche Voraussetzung zur weiteren Vertretung, außer den obengenannten Kriterien, ist auch ein schriftlicher Bericht über die abgeleistete Vertretung, der an alle Mitglieder des AKBHS in einer Frist von zwei Wochen zugesandt werden sollte.

3. Weiterhin ist einstimmig festgelegt worden, daß sich der AKBHS bei seinen Aktivitäten an den Interessen des Staates Bosnien und Herzegowina, als einem multikulturellem, multiethnischem und multikonfessionellem Staat, wie er in seinen international festgelegten Grenzen anerkannt worden ist, orientieren wird.

Diesen Beschluß bestätigen die folgenden bosnisch-herzegowinischen Studierenden mit ihrer Unterschrift

	Name u. Vorname	UNI / FH	Fachrichtung	Sem.	Unterschrift
1					
2					
3					
4					
5					
6					
7					
8					
9					
10					
11					
12					
13					
14					
15					
16					
17					
18					
19					
20					

**First inter-university meetings
of students from
Bayreuth, Belgrade, Bologna, Ljubljana, Mainz, Novi Sad, Osijek,
Podgorica, Prishtina, Rijeka, Sarajevo, Skopje, Split, Strasbourg,
Vienna, Zagreb.**

Strasbourg, 14-18 April 1994

Report

1. Nature of the meeting

First inter-university meetings of students from the universities of Bayreuth, Belgrade, Bologna, Ljubljana, Mainz, Novi Sad, Osijek, Podgorica, Prishtina, Rijeka, Sarajevo, Skopje, Split, Strasbourg, Vienna, Zagreb, organized by the "Collectif étudiants-enseignants pour Sarajevo" and "Sveza".

2. Place and dates

Strasbourg, 14 - 18 April 1994 in the European Youth Centre and the "Université Louis-Pasteur".

3. Aims of the meeting

- 3.1 to enable a dialogue between students of different parts of former Yugoslavia.
- 3.2 to review the actual situation of students and universities in former Yugoslavia.
- 3.3 to draw up a programme of assistance.

5. Meetings with representatives of the Council of Europe

5.1 Meeting with the representatives of the Council of Europe, Parliamentary Assembly: Mr Michael Vorbeck (Head of the Section for Educational Research), Mr Christopher Grayson (Secretary of the Committee on Culture and Education), Ms Hooper (member of the Parliamentary Assembly)

5.2 Mr Vorbeck presented the actions of the Council of Europe taken so far towards the student refugees from Bosnia-Herzegovina in the countries of the European Community. Participants reported about their situations and their needs for a future aid from the Council.

6.3 Mr Grayson and Ms Hooper from the Parliamentary Assembly heard one delegate from each country of ex-Yugoslavia.

6. The Academic rights of refugees, displaced persons and minorities

6.1 Presentation of the civil and academic situation of refugee students and minorities, of their status and academic recognition.

6.2 Due to the bad economical situation, even though studies are designed to last 4-5 years, average duration is expanded to 7-8 years. Also, because of the great number of displaced and refugee students, studying conditions are very poor.

6.3 **Bosnia-Herzegovina** - Sarajevo, Mostar, Tuzla and Banja Luka universities are open despite the war. 20,000 students have left the country since the beginning of the war. A great deal of the students still living in Bosnia-Herzegovina do not attend classes either because they are enrolled in military forces, or they can not access to it.

6.4 **Croatia** - Since February 1993, when the war between Croatian and Muslim parties in Bosnia-Herzegovina broke up, Muslims do not have the same rights as Croatian refugees. The Croatian delegates reported that the new "Confederation" between Bosnia-Herzegovina and Croatia will enable the Bosnian refugee students to pay the same scholarship as Croatian students if a cultural agreement is signed by the two states. The Croatian Open Society has financed yet scholarships for a large number of Bosnian student refugees.

A certain amount of Serbian people (Serbian originated) has been discriminated in Croatia, but the situation is being improved. Cases of human and civil rights violations were pointed out in the Split area (where about 250 Serbs have been evicted from their apartment), which is not the case in all parts of Croatia, as for example in Osijek (where the head of the law department and other professors have Serbian origins). No specific problems were pointed out as for the students.

6.5 **Kosovo** - The human and civil rights of the Albanian students (23,000) living in Kosovo are seriously endangered and injured. Serbian authorities have closed the faculties for the Albanian students and professors. Serbian police forces have forbidden the entrance into the University. Albanian students and professors continue their lectures in private houses and other locals. They lack laboratories and other equipment. They are deprived of student dormitories, restaurants, libraries, which are exclusively accessible by Serb students. As for the civil society, Albanian workers are dismissed from their jobs and therefore families cannot afford to pay for studies. The Rector of the University of Prishtina was punished and sentenced 60 days in prison after he requested to the serbian government to share the university buildings with the Serbian University in Prishtina. Cases were reported where police forces obliged students to eat their study index, and many students are mobilized by police for army.

6.6 **Serbia** - A considerably high number of students have left the country. A great number of refugees are now studying in Serbia, coming from Croatia and Bosnia Herzegovina and mostly of Serbian nationality.

6.7 **Slovenia** - The Italian and Hungarian minorities are represented in the Parliament. The communities have their own schools, books, television and radio stations.

6.8 Montenegro - Although the environment is multinational (63% Montenegrans, 14% Muslims, 9% Serbs, 6% Albanians and 1.5% Croats), no major interethnic incidents were reported. After war broke in Bosnia, a large number of Bosnian and Serbs students attending University in Bosnia were transferred to Montenegro. Refugee students (mostly Serbs and Muslims) are equally treated as others, and they have accommodation in student dormitories. Albanian people living in Montenegro have elementary and high schools in their mother language.

7. What future prospects do cooperation between universities have?

7.1 It is necessary to establish and to maintain communication between all students of former Yugoslavia.

7.2 and to spread the idea of meetings of this kind to all citizens of the republics of former Yugoslavia.

7.3 The democratization process within University was successful in Slovenia where students have form a lobby, only partially implemented in Croatia, but never started in Serbia where the June 1992 student protest had actually countereffects (several students arrested, professors dismissed and rectors replaced by state appointed persons).

7.4 Independent student groups have to interconnect, it is the only way to have influence on decision makers in University.

7.5 The restoration and the development of universities in former Yugoslavia, which also have a spiritual and democratical dimension, need assistance by France and Germany to influence on the means of democratization of the universitarian bodies.

7.6 The democratization would need structural changes, restoration of the staff in universities, expert help and assistance in technical fields (law, human rights, ecology...). It was suggested to use the already existing internet network to establish a database of such expert help.

8. Statements

8.1 The first discussion concerned the Open Society Foundation in Belgrade. It supports independant medias like "Radio B 92", "Studio B", "Vreme"... which try to establish democracy in Serbia. In fact, since the beginning of the international embargo against Serbia, these medias have big difficulties to survive (lack of money for edition's fees). The Open Society Foundation provides them for this work, but the prices of these independent magazines are still too expensive to touch all the population and to face governmental media's propaganda. Because of their opposition towards Milosevic's regime, the Foundation are threatened to be expelled from Serbia and to stop its activities. The Open Society Foundation also allows several hospitals to work. According to that, it seems to be very important to support this foundation and to react against its threatening of closing. It was finally accepted that without unanimity of all participants, willing associations would agree and sign the following letter which is to be send to Serbian authorities.

"We, the participants of the first inter-universities meeting of students from the universities of Bayreuth, Belgrade, Bologna, Ljubljana, Mainz, Novi Sad, Osijek, Podgorica, Prishtina, Rijeka, Sarajevo, Split, Strasbourg, Vienna, Zagreb are expressing our revolt towards what is happening with the Open Society Foundation office in Belgrade.

The foundation itself has been supporting, and still supports, a great number of humanitarian and democratic actions, throughout the world, and it is very important that its work is not blocked."

8.2 The second point raised was the situation of the Albanian students in Kosovo and their exclusion from the University of Prishtina by Serbian authorities. The Albanian students in Kosovo, who represents 90% of the student's population, claim for the equality of their student's rights. In fact the Albanian students haven't access to all offices, buildings, student's rooms, libraries, etc... In order to re-establish contacts between those both communities (Albanian and Serb), and according to all these facts, an agreement was reached that the letter should be concentrated on the student issue without any political aspirations. The following letter is to be sent to Serbian authorities and to Albanian's.

"We, The participants of the first inter-universities meeting of students from the universities of Bayreuth, Belgrade, Bologna, Ljubljana, Mainz, Novi Sad, Osijek, Podgorica, Prishtina, Rijeka, Sarajevo, Split, Strasbourg, Vienna, Zagreb, support the request of the albanian students of Prishtina for getting back to study in the university buildings."

8.5 The third letter was to be sent out to all european authorities to assist the Bosnian student refugees in Europe. All participants agreed about the following letter:

"Dear Sir, we adress to you concerning refugee students from Bosnia-Herzegovina. We demand that more possibilities should be provided for these students.

There is a great number of students who were forced to leave Bosnia-Herzegovina due to the war. At the moment they are living in different european countries facing many problems. Bearing in mind their refugee status and existencial difficulties, they also face many problems concerning their education in some countries, besides the costs of living, they are obliged to pay the tuition fee. Most of the students are forced work illegally in order to cover all these expenses. Considering the time lost on working, they are not able to study in normal conditions as the other european students.

We turn to you hoping that you will be able to provide financial help for the bosnian refugee students.

With your help we hope that together we will promote international democracy and peace through mutual understanding and cooperation.

Thank you for advance.

Yours sincerely, the participants of the first inter-universities meeting of students from the universities of Bayreuth, Belgrade, Bologna, Ljubljana, Mainz, Novi Sad, Osijek, Podgorica, Prishtina, Rijeka, Sarajevo, Split, Strasbourg, Vienna, Zagreb."

8.4 The last statement was a common resolution against the war. This letter is very important because it shows clearly the position of all participants and the common background of all these meetings. This common resolution against the war consists in the following mutual statement.

"We, the participants of the first inter-universities meeting of students from the universities of Bayreuth, Belgrade, Bologna, Ljubljana, Mainz, Novi Sad, Osijek, Podgorica, Prishtina, Rijeka, Sarajevo, Split, Strasbourg, Vienna, Zagreb object to war brought unbearable sorrow to millions.

We believe that the unique occasion of this meeting is the basis for the further cooperation of the present associations.

Therefore, we decide to maintain communication and intensify relationships between our organisations."

8.5 Ms Yvonne Verkoeyen, trainee at the Council of Europe, proposed to write a letter to the European institutions concerning their weak involvement in this meeting:

"The students were disappointed with the Council of Europe as in their eyes they felt very little had been done following the meeting of 2nd of February. They also expressed dismay at the limited representation of the Council during the meeting on 14-18 April."

8.6 All these previous statements were adopted

9. Cooperations between universities

9.1 The establishment of an Non-Governmental Youth Organisation of students from former Yugoslavia. It was adopted by unanimity the following proposals:

9.2 To give a six-month mandate to the association Svezá as a coordinating body of the student organisations from the republics of former Yugoslavia (represented at the meeting).

9.3 Svezá will have to consider the formal conditions required by the Council of Europe for the foundation of an Non-Governmental Youth Organisation (NGYO) of Students from ex-Yugoslavia. The participating countries which have signed the cultural convention of the Council of Europe would be Austria, Croatia, Slovenia, France, Germany and Italy. The Organisation would also include student associations originated from Vojvodina, Serbia, Kosovo and Montenegro.

9.4 Each individual student organisation coming from the different countries of former Yugoslavia shall submit to Svezá proposals considering the statutes of the future NGYO and to allow for further discussion within a three-month period.

9.5 Svezá will compile, edit and prepare these statutory proposals for the next inter-university meeting of students. The object of this second meeting would be the foundation of the NGYO.

9.6 The next inter-university meeting will take place at the beginning of October in Budapest.

9.7 **Communication.** One of the goals of this conference was the establishment of a permanent co-operation between the organizations. Communication between student associations from different universities in former Yugoslavia will be accomplished through the following project. The lower layer is communication. Because of the current situation it is not possible for everyone to communicate with everyone. Since some existing borders cannot be avoided, the means of computer communication is shown to be the most appropriate.

9.8 The existing ZaMir Transnational Network have its nodes in Belgrade, Ljubljana, Sarajevo and Zagreb, and is connected to the Internet that is accessible from some universities in which the participants are settled. The connection to the network itself relies on the telephone lines, and because of the speed of data interchanging, it is economical.

9.9 Albanian students from Kosovo will be connected with the cooperation of the students from Belgrade. Training will be held either in Belgrade or in Prishtina depending on the situation.

9.10 Some organizations need a computer and a modem, necessary tools for computer communications (bottom level for the costs is 1500 DEM). The training for operation will also be organized.

9.11 Communication will be established on two levels: one is of private messages, the second is organizing the exchange of conferences.

9.12 The coordinator of the project is Sasa Petrovic from the Centre for Antiwar Action in Belgrade.

9.13 The communication possibilities will be studied in the next few months in order to restore contacts between Bosnian refugees and remaining students in Bosnia Herzegovina.

9.13 The possibilities of university exchanges, university networks, student networks. Several means were proposed to expand Universities networks:

9.14 To promote the U.N.E.S.C.O. Unitwin & International Chairs Program to universitarian bodies in former Yugoslavia for a regional network of universities.

9.15 Student associations shall work together in organizing seminars, cultural activities, summer classes, student exchanges... The exchange on university work is given priority.

9.16 The Association of Students from BiH in Croatia, The Association of Students from BiH in Slovenia and the Collegium Bosniacum in Vienna will organize together a seminar on international relations in the summer of 1994 in Zagreb. About 100 participants will attend the seminar.

9.17 Recognition of diplomas. Bojan Lalic (European Law Student Association, Osijek) and Zoran Nicolic (Civic Youth Alliance, Belgrade) will organize together with the rector of the University of Osijek the sending of missing diplomas to the refugees in Belgrade.

9.18 The access to information, University books and publications. In order to respond to the material needs of the students, the aid with books will be co-ordinated by the followings:

9.19 The Student Union of the Faculty of Mathematics in Belgrade. The books will be sent by Sveza before June the 13th with the already given authorization of the United Nations. A library will be established and provided with european books, a committee will be in charge to exchange and provide with books the Independent Student Union of the University of Prishtina.

9.20 World University Service (W.U.S.) in Croatia will provide a space for a library within a student centre in Zagreb. This library will be operational in fall 1994 and at the start books are to be brought by Sveza.

9.21 An evaluation of the needs in books has been conducted by Sveza in March 1994 in the University libraries of Sarajevo. Sveza, the Collegium Bosniacum and Pro Humanitate will coordinate fund raising as well as book collects. Air shipments seem to be the best way to send books to Sarajevo.

9.22 Contacts are to be established with students from the University of Tuzla where the needs are great. Books have already been sent by a road convoy to the Association of students of the Geological and Mining Faculty.

10. Heading of the meeting

10.1 After some delegations announced that, returning in their country, their authorities might cause problems due to their participation in a meeting about "ex-Yugoslavia", the Assembly decided to vote the change of the name of the meetings from "The first inter-university meetings of students from ex-Yugoslavia" into "The first inter-university meetings of students from Bayreuth, Belgrade, Bologna, Ljubljana, Mainz, Novi Sad, Osijek, Podgorica, Prishtina, Rijeka, Sarajevo, Skopje, Split, Strasbourg, Vienna, Zagreb".

10.2 The Assembly proceeded to a vote with the participants in the conference room: 19 agreed to change, 12 did not pronounce, 1 opposed.

1. Name und Sitz

Der Verein führt den Namen "Verein bosnisch-herzegowinischer Studenten- Hamburg". Er soll in das Vereinsregister eingetragen werden. Nach der Eintragung führt der Verein den Zusatz "e.V." (eingetragener Verein). Der Verein hat seinen Sitz in Hamburg.

2. Geschäftsjahr des Vereins

Geschäftsjahr des Vereins ist das Kalenderjahr. Das erste Geschäftsjahr beginnt mit der Gründung und endet am darauffolgenden 31.12.

3. Zweck des Vereins

Der Zweck des Vereins ist es, die soziale und wirtschaftliche Lage und Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten der in Hamburg ansässigen bosnisch-herzegowinischen Studenten zu verbessern.

Hierzu will der Verein insbesondere:

- Kontakte mit den zuständigen Organen der Hamburger Hoch- und Fachhochschulen knüpfen, und sich für bessere Rahmenbedingungen für die Zulassung bosnisch-herzegowinischer Studenten einsetzen;
- eine Beratungsstelle für bosnisch-herzegowinische Studenten einrichten, in der Beratung über Studien- und Förderungsmöglichkeiten in Hamburg stattfinden, und Hilfe geleistet werden soll (z.B. bei Sprachschwierigkeiten, sozialen oder psychischen Problemen, usw.);
- Förderungsprogramme für bosnisch-herzegowinische Studenten anregen;
- sich für Verbesserung anderer Fortbildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten (Kurse, Seminare, Praktika, Forschungsprojekte usw.) für junge Bosnier an Hamburger Bildungs- und Forschungsinstitutionen einsetzen, und darüber informieren und beraten.

Im Verfolgen seines Zwecks vertritt der Verein die Interessen der bosnisch-herzegowinischen Studenten ohne Rücksicht auf ethnische oder religiöse Herkunft. Er ist der Einheit, Unabhängigkeit und Freiheit Bosnien-Herzegowinas verpflichtet, und tritt für ein multikulturelles und demokratisches Bosnien-Herzegowina ein.

4. Gemeinnützigkeit

Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts "Steuerbegünstigte Zwecke" der Abgabenordnung.

5. Selbstlosigkeit

Der Verein ist selbstlos tätig; er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.

6. Förderung der Allgemeinheit

Die Leistung des Vereins ist im allgemeinen Beratung, Information und Vertretung. Diese Leistungen, und auch andere Leistungen des Vereins, stehen, im Sinne des Abschnitts "Förderung der Allgemeinheit" der Abgabenordnung, all jenen Personen zur Verfügung, die den Zweck des Vereins verfolgen. Der Artikel 8.2 dieser Satzung bleibt unberührt.

7. Mittelverwendung

7.1 Die Mittel des Vereins dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke und für die anfallenden Verwaltungskosten verwendet werden.

7.2 Die Mitglieder erhalten keine Gewinnanteile und in ihrer Eigenschaft als Mitglieder auch keine sonstigen Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Alle Inhaber von Vereinsämtern sind ehrenamtlich tätig. Auslagen sind zu erstatten, soweit diese den Rahmendesüblichen nicht übersteigen.

7.3 Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

8. Mitgliedschaft

8.1 Der Verein hat ordentliche Mitglieder, Beiratsmitglieder, Ehrenmitglieder und kann auch Voll- und Teilzeitmitarbeiter haben.

8.2 Der Verein ist eine außerpolitische Körperschaft. Wegen des aktuellen Krieges in Bosnien-Herzegowina ist jedoch eine politische Einschränkung des Mitgliederkreises, sowie des zu fördernden Personenkreises, erforderlich: Die Mitgliedschaft wird all jenen Personen verweigert, die gegen Interesse, Einheit und Unabhängigkeit der Republik Bosnien-Herzegowina Stellung nehmen oder handeln.

8.3 Mitglieder des Vereins können natürliche Personen, Beirats- und Ehrenmitglieder auch juristische Personen, werden, die den Zweck des Vereins verfolgen. Über einen schriftlich zu stellenden Aufnahmeantrag entscheidet der Vorstand. Der Vorstand entscheidet auch über die Form des Aufnahmeantrags. Bei Ablehnung des Aufnahmeantrags ist der Vorstand nicht verpflichtet, die Gründe mitzuteilen. Gegen den Ablehnungsbescheid des Vorstands kann innerhalb eines Monats ein Widerspruch erhoben werden. Über den Widerspruch entscheidet die nächste ordentliche Mitgliederversammlung.

8.4 Der Verein kann, soweit der Umfang der Vereinstätigkeit dies gerechtfertigt, Mitarbeiter einstellen. Sie sind verpflichtet, aktiv haupt- oder nebenberuflich als Beschäftigte des Vereins für den Zweck des Vereins tätig zu sein. Mitarbeiter werden durch Zuwahl aufgenommen. Über die Zuwahl entscheidet der Vorstand. Gegen die Entscheidung des Vorstandes kann innerhalb eines Monats Widerspruch erhoben werden. Über den Widerspruch entscheidet die Mitgliederversammlung, die innerhalb von einem Monat einzuberufen ist.

8.5 Ordentliche Mitglieder können bosnisch-herzegowinische Studenten werden, die ihren Sitz vorübergehend (mindestens zwei Monate) oder dauernd in Hamburg haben. Unter bosnisch-herzegowinischen Studenten verstehen sich Staatsbürger der Republik Bosnien-Herzegowina, die sich in einer Hoch- oder Fachhochschulausbildung befinden. Weiterhin verstehen sich als bosnisch-herzegowinische Studenten auch Staatsbürger der Republik Bosnien-Herzegowina, die unmittelbar vor einer Hoch- oder Fachhochschulausbildung stehen, oder diese vorhaben, so daß ihre Interessen mit denen der eigentlichen bosnisch-herzegowinischen Studenten übereinstimmen.

8.6 Beiratsmitglieder können all jene Personen werden, welche dem in Artikel 8.5 festgelegten Personenkreis nicht angehören, aber welche den Vereinszweck verfolgen.

8.7 Ein Mitglied, das für den Zweck des Vereins im Rahmen der Vereinstätigkeit einen besonders großen Beitrag leistet, kann von der Mitgliederversammlung zum Ehrenmitglied ernannt werden.

8.8 Stimmberechtigt sind alle volljährigen Mitglieder.

8.9 In Angelegenheiten, in denen der Verein Interessen der bosnisch-herzegowinischen Studenten in Hamburg bei deutschen und bosnischen Institutionen vertritt, sind nur ordentliche Mitglieder stimmberechtigt.

9. Beendigung der Mitgliedschaft

Die Mitgliedschaft endet:

- durch freiwilligen Austritt;
- durch Streichung von der Mitgliederliste;
- durch Ausschluß aus dem Verein.

9.1 Der freiwillige Austritt erfolgt durch schriftliche Erklärung gegenüber einem Mitglied des Vorstands. Mitarbeiter des Vereins sollen eine Kündigungsfrist von einem Monat einhalten.

9.2 Ein Mitglied kann durch Beschluß des Vorstands von der Mitgliederliste gestrichen werden, wenn es trotz zweimaliger Mahnung mit der Zahlung des Beitrags im Rückstand ist. Die Streichung darf erst beschlossen werden, nachdem seit der Absendung des zweiten Mahnschreibens zwei Monate verstrichen und die Beitragsschulden nicht beglichen sind. Die Streichung ist dem Mitglied mitzuteilen.

9.3 Ein Mitglied kann, wenn es gegen die Vereinsinteressen gröblich verstoßen hat, durch Beschluß des Vorstands aus dem Verein ausgeschlossen werden. Vor der Beschlußfassung ist dem Mitglied unter Setzung einer angemessenen Frist Gelegenheit zu geben, sich persönlich vor dem Vorstand oder schriftlich zu rechtfertigen. Eine schriftliche Stellungnahme des Betroffenen ist in der Vorstandssitzung zu verlesen. Der Beschluß über den Ausschluß ist mit Gründen zu versehen und dem Mitglied mittels eingeschriebenen Briefes bekanntzumachen. Gegen den Ausschließungsbeschluß des Vorstands steht dem Mitglied das Recht der Berufung an die Mitgliederversammlung zu. Die Berufung hat keine aufschiebende Wirkung. Die Berufung muß innerhalb einer Frist von einem Monat ab Zugang des Ausschließungsbeschlusses beim Vorstand schriftlich eingelegt werden. Ist die Berufung rechtzeitig eingelegt, so hat der Vorstand innerhalb von zwei

Monaten die Mitgliederversammlung zur Entscheidung über die Berufung einzuberufen. Geschieht das nicht, gilt der Ausschließungsbeschuß als nicht erlassen. Macht das Mitglied von dem Recht der Berufung gegen den Ausschließungsbeschuß keinen Gebrauch oder versäumt es die Berufungsfrist, so unterwirft es sich damit dem Ausschließungsbeschuß mit der Folge, daß die Mitgliedschaft als beendet gilt.

9.4 Ein Vorstandsmitglied kann abberufen oder aus dem Verein ausgeschlossen werden, wenn er:

- gegen Vereinsinteressen im Sinne des Artikels 8.2 dieser Satzung verstoßen hat;
- sein Amt mißbraucht, um sich oder anderen persönliche Vorteile zu verschaffen;
- seine Pflichten als Vorstandsmitglied gröblich vernachlässigt;
- der Pflicht zur Verschwiegenheit gröblich zuwiderhandelt. Eine Pflicht zur Verschwiegenheit besteht in allen Vereinsangelegenheiten, welche als "Vereinsinternes" gekennzeichnet werden. Insbesondere gilt dies für persönliche Daten von Vereinsmitgliedern. Persönliche Angelegenheiten von Studenten, welche Vereinsmitgliedern bei Beratungsgesprächen bekannt werden, unterliegen auch der Pflicht zur Verschwiegenheit. Diese dürfen zu statistischen Analysen oder Berichten angewendet werden, aber nicht bezugnehmend auf eine bestimmte Person, es sei denn, eine schriftliche Befreiung von der Verschwiegenheitspflicht liegt vor.

9.5 Ein Mitglied, welches sein Studium beendet hat, verliert den Status eines ordentlichen Mitglieds, aber es kann Mitglied des Vereins bleiben.

10. Mitgliedsbeiträge

Vonden ordentlichen Mitgliedern werden Beiträge erhoben. Die Höhe und Fälligkeit des Jahresbeitrages werden von der Mitgliederversammlung festgelegt. Mitarbeiter des Vereins, Beirats- und Ehrenmitglieder dürfen einen freiwilligen Beitrag leisten. Bei der Aufnahme in den Verein ist eine einmalige Aufnahmegebühr zu bezahlen. Die Höhe der Aufnahmegebühr legt die Mitgliederversammlung fest.

11. Organe des Vereins

Organe des Vereins sind:

- der Vorstand, und
- die Mitgliederversammlung.

Der Vorstand kann nach Bedarf Ausschüsse beauftragen. Sie sind nur für ihnen übertragene Aufgaben zuständig und werden nach deren Erledigung aufgelöst.

12. Vorstand

12.1 Der Vorstand im Sinne des Paragraphen 26 BGB besteht mindestens aus vier Vorstandsmitgliedern (dem Vorsitzenden, dem stellvertretenden Vorsitzenden, dem Schatzmeister und dem Schriftführer), im Regelfalle aus sieben (plus drei weitere Vorstandsmitglieder).

12.2 Der Verein wird gerichtlich und außergerichtlich durch zwei Mitglieder des Vorstands vertreten. Einer der beiden Vertreter muß entweder der Vorsitzende oder, bei dessen Verhinderung, der stellvertretende Vorsitzende sein. Der zweite Vertreter des Vereins kann ein beliebiges Vorstandsmitglied sein.

13. Wahl des Vorstands

Mitglieder des Vorstandes können nur volljährige ordentliche Mitglieder des Vereins werden. Sie werden für die Dauer von einem Geschäftsjahr von der Mitgliederversammlung gewählt. Die Vorstandsmitglieder bleiben auch nach Ablauf ihrer Amtszeit bis zur Neuwahl im Amt.

14. Zuständigkeit des Vorstands

Der Vorstand ist für alle Angelegenheiten des Vereins zuständig, soweit sie nicht der Mitgliederversammlung durch die Satzung zugewiesen sind. Zu seinen Aufgaben zählen insbesondere:

- Vorbereitung und Einberufung der Mitgliederversammlung sowie Aufstellung der Tagesordnung,
- Einberufung der Mitgliederversammlung,
- Ausführung von Beschlüssen der Mitgliederversammlung,
- Vorbereitung eines etwaigen Haushaltsplanes, Buchführung, Erstellung des Jahresberichtes, Vorlage der Jahresplanung,
- Beschlußfassung über Aufnahmeanträge, Ausschlüsse von Mitgliedern.

15. Beschlußfassung des Vorstands

Der Vorstand faßt seine Beschlüsse im allgemeinen in Vorstandssitzungen, die vom Vorsitzenden, bei dessen Verhinderung vom stellvertretenden Vorsitzenden, schriftlich, fernmündlich, oder telegraphisch einberufen werden. In jedem Fall ist eine Einberufungsfrist von mindestens vier Tagen einzuhalten. Einer Mitteilung der Tagesordnung bedarf es nicht. Bei der Einberufung müssen alle Vorstandsmitglieder eingeladen werden. Der Vorstand ist beschlußfähig, wenn mindestens vier Vorstandsmitglieder anwesend sind, darunter der Vorsitzende, bzw., bei dessen Verhinderung, sein Stellvertreter. Bei der Beschlußfassung entscheidet die Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Leiters der Vorstandssitzung. Die Vorstandssitzung leitet der Vorsitzende, bei dessen Verhinderung der stellvertretende Vorsitzende. Die Beschlüsse des Vorstands sind zu Beweis Zwecken in ein Beschlußbuch einzutragen und vom Sitzungsleiter und dem Protokollführer zu unterschreiben. Die Niederschrift soll Ort und Zeit der Vorstandssitzung, die Namen der Teilnehmer und deren Unterschriften sowie die gefaßten Beschlüsse (im genauen Wortlaut) mit Abstimmungsergebnissen enthalten.

Ein Vorstandsbeschuß kann auf schriftlichem Wege gefaßt werden, wenn alle Vorstandsmitglieder ihre Zustimmung zu der zu beschließenden Regelung erklären.

Die Vereinigung mehrerer Vorstandsämter in einer Person ist unzulässig.

16. Die Mitgliederversammlung

16.1 In der Mitgliederversammlung hat jedes Mitglied - auch ein Ehrenmitglied - eine Stimme. Zur Ausübung des Stimmrechts kann ein anderes Mitglied schriftlich bevollmächtigt werden. Die Bevollmächtigung ist für jede Mitgliederversammlung gesondert zu erteilen. Ein Mitglied darf jedoch nicht mehr als zwei fremde Stimmen vertreten.

16.2 Die Mitgliederversammlung ist ausschließlich für folgende Angelegenheiten zuständig:

- Genehmigung des vom Vorstand aufgestellten Haushaltsplans für das nächste Geschäftsjahr; Entgegennahme des Jahresberichts des Vorstands; Entlastung des Vorstands.
- Festsetzung der Höhe und der Fälligkeit des Jahresbeitrags;
- Wahl und Abberufung der Mitglieder des Vorstands und des erweiterten Vorstands;
- Beschlußfassung über die Beschwerde gegen die Ablehnung des Aufnahmeantrags, sowie über die Berufung gegen einen Ausschließungsbeschuß oder eine Zuwahlsentscheidung des Vorstands;
- Ernennung von Ehrenmitgliedern;
- Beschlußfassung über Änderungen der Satzung und über die Vereinsauflösung.

16.3 In Angelegenheiten, die in den Zuständigkeitsbereich des Vorstands fallen, kann die Mitgliederversammlung Empfehlungen an den Vorstand aussprechen. Der Vorstand kann seinerseits in Angelegenheiten seines Zuständigkeitsbereichs die Meinung der Mitgliederversammlung einholen.

17. Die Einberufung der Mitgliederversammlung

17.1 Mindestens einmal im Jahr, möglichst im letzten Quartal, soll die ordentliche Mitgliederversammlung stattfinden. Sie wird vom Vorstand unter Einhaltung einer Frist von zwei Wochen schriftlich unter Angabe der Tagesordnung einberufen. Die Frist beginnt mit dem auf die Absendung des Einladungsschreibens folgenden Tag. Das Einladungsschreiben gilt dem Mitglied als zugegangen, wenn es an die letzte vom Mitglied dem Verein schriftlich bekanntgegebene Adresse gerichtet ist. Die Tagesordnung setzt der Vorstand fest.

17.2 Der Vorstand kann jederzeit eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen. Diese muß einberufen werden, wenn das Interesse des Vereins es erfordert oder wenn die Einberufung von einem Drittel aller Mitglieder schriftlich unter Angabe des Zwecks und der Gründe vom Vorstand verlangt wird. Für die außerordentliche Mitgliederversammlung gelten dieselben Bestimmungen wie für die ordentliche Mitgliederversammlung.

17.3 Jedes Mitglied kann bis spätestens eine Woche vor dem Tag der Mitgliederversammlung beim Vorstand schriftlich beantragen,

daß weitere Angelegenheiten nachträglich auf die Tagesordnung gesetzt werden. Der Versammlungsleiter hat zu Beginn der Mitgliederversammlung die Tagesordnung entsprechend zu ergänzen. Über Anträge auf Ergänzung der Tagesordnung, die erst in der Mitgliederversammlung gestellt werden, beschließt die Mitgliederversammlung. Zur Annahme des Antrags ist eine einfache Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen erforderlich.

18. Die Beschlußfassung der Mitgliederversammlung

18.1 Die Mitgliederversammlung wird vom Vorsitzenden, bei dessen Verhinderung vom stellvertretenden Vorsitzenden oder einem anderen Vorstandsmitglied geleitet. Ist kein Vorstandsmitglied anwesend, bestimmt die Versammlung, den Leiter. Bei Wahlen kann die Versammlungsleitung für die Dauer des Wahlganges und der vorhergehenden Diskussion einem Wahlausschuß übertragen werden.

18.2 Der Protokollführer wird vom Versammlungsleiter bestimmt; zum Protokollführer kann auch ein Nichtmitglied bestimmt werden.

18.3 Die Art der Abstimmung bestimmt der Versammlungsleiter. Die Abstimmung muß schriftlich durchgeführt werden, wenn ein Drittel der bei der Abstimmung anwesenden stimmberechtigten Mitglieder dies beantragt.

18.4 Die Mitgliederversammlung ist nicht öffentlich. Der Versammlungsleiter kann Gäste zulassen. Über die Zulassung der Presse, des Rundfunks und des Fernsehens beschließt der Vorstand.

18.5 Die Mitgliederversammlung ist beschlußfähig, wenn mindestens ein Drittel sämtlicher Vereinsmitglieder anwesend ist. In Angelegenheiten, in denen der Verein Interessen der bosnisch-herzegowinischen Studenten vertritt, ist die Anzahl sämtlicher ordentlicher Vereinsmitglieder maßgebend. Bei Beschlußunfähigkeit ist der Vorstand verpflichtet, innerhalb von vier Wochen eine zweite Mitgliederversammlung mit der gleichen Tagesordnung einzuberufen; diese ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig. Hierauf ist in der Einladung hinzuweisen.

18.6 Die Mitgliederversammlung faßt Beschlüsse im allgemeinen mit einfacher Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen. Stimmenthaltungen bleiben daher außer Betracht. Zur Änderung der Satzung ist jedoch eine Mehrheit von drei Viertel der abgegebenen gültigen Stimmen, zur Auflösung des Vereins eine solche von vier Fünfteln erforderlich. Eine Änderung des Zwecks des Vereins kann auch mit einer Mehrheit von vier Fünfteln beschlossen werden. Hier kommt es auch auf die abgegebenen gültigen Stimmen an.

18.7 Für Wahlen gilt folgendes: Hat im ersten Wahlgang kein Kandidat die Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen erreicht, findet eine Stichwahl zwischen den Kandidaten statt, welche die beiden höchsten Stimmenzahlen erreicht haben. Scheidet ein Mitglied, das Inhaber von einem Vereinsamt ist, vorzeitig aus, so wählt die Mitgliederversammlung ein Ersatzmitglied für die restliche Amtsdauer des ausgeschiedenen Mitglieds.

18.8 Über die Beschlüsse der Mitgliederversammlung ist ein Protokoll aufzunehmen, das vom jeweiligen Versammlungsleiter und dem Protokollführer zu unterzeichnen ist. Es soll folgende Feststellungen enthalten: Ort und Zeit der Versammlung, die Person des Versammlungsleiters und des Protokollführers, die Zahl der erschienenen Mitglieder, die Tagesordnung, die gefaßten Beschlüsse (im genauen Wortlaut) mit den einzelnen Abstimmungsergebnissen und die Art der Abstimmung. Bei Satzungsänderungen muß der genaue Wortlaut angegeben werden. Eine Liste der anwesenden Mitglieder, mit ihren Unterschriften, ist beizufügen.

19. Rechnungsprüfer

19.1 Die von der Mitgliederversammlung gewählten zwei Rechnungsprüfer überprüfen die Kassengeschäfte des Vereins auf rechnerische Richtigkeit und auf Vollständigkeit der Unterlagen (Rechnungen, Quittungen, Einzahlungsbelege, Kontoauszüge usw.). Eine Überprüfung hat mindestens einmal im Jahr zu erfolgen; über das Ergebnis ist in der Jahreshauptversammlung zu berichten. Rechnungsprüfer dürfen keine Vorstandsmitglieder sein.

19.2 Eine Überprüfung muß auch dann erfolgen, wenn sie von einem Drittel aller Mitglieder schriftlich unter Angabe des Zwecks und der Gründe vom Vorstand verlangt wird. In diesem Falle können die Rechnungsprüfer von der Mitgliederversammlung neu gewählt werden.

20. Auflösung des Vereins und Anfallberechtigung

Die Auflösung des Vereins kann nur in einer Mitgliederversammlung, mit der im Artikel 18.6 festgelegten Stimmenmehrheit, beschlossen werden. Bei der Auflösung des Vereins oder bei Wegfall seines steuerbegünstigten Zweckes fällt das Vereinsvermögen an die Stadt Hamburg, die es unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige Zwecke, insbesondere für die im Artikel 3. dieser Satzung genannten Zwecke, zu verwenden hat.

Die vorstehenden Vorschriften gelten entsprechend für den Fall, daß der Verein aus einem anderen Grund aufgelöst wird oder seine Rechtsfähigkeit verliert.

**WUS-LIMA DEKLARATION ÜBER
AKADEMISCHE FREIHEIT UND
AUTONOMIE FÜR TERTIÄRE
BILDUNGSEINRICHTUNGEN
P R Ä A M B E L**

Die 68. Generalversammlung des WORLD UNIVERSITY SERVICE auf ihrer Tagung in Lima vom 6. bis 10. September 1988, dem Jahr des 40. Jahrestages der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte,

Eingedenk des umfangreichen Katalogs internationaler Standards auf dem Gebiet der Menschenrechte, den die Vereinten Nationen sowie andere universelle und regionale Organisationen geschaffen haben, im besonderen der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, des Internationalen Pakts über Wirtschaftliche, Soziale und Kulturelle Rechte, des internationalen Pakts über Bürgerliche und Politische Rechte, sowie der UNESCO Konvention gegen Diskriminierung auf dem Gebiet der Erziehung,

In der Überzeugung, daß die Universitäten und akademischen Gemeinschaften eine Pflicht haben, die Verwirklichung der wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, bürgerlichen und politischen Rechte der Menschen zu verfolgen,

In Betonung der Bedeutung des Rechts auf Bildung für die Ausübung aller anderen Menschenrechte und der Entwicklung von Menschen und Völkern,

In der Erwägung, daß das Recht auf Bildung nur in einer Atmosphäre akademischer Freiheit und Autonomie tertiärer Bildungseinrichtungen uneingeschränkt ausgeübt werden kann,

In Anerkennung der Erfahrung, daß die akademische Gemeinschaft dem politischen und wirtschaftlichen Druck in besonderem Maße ausgesetzt ist,

In Bestätigung der folgenden Bildungsgrundsätze:

- a) Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung.
- b) Bildung muß auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und des Bewußtseins ihrer Würde gerichtet sein und muß die Achtung vor den Menschenrechten, den Grundfreiheiten und dem Frieden stärken. Bildung muß alle Menschen befähigen, wirksam am Aufbau einer freien und gleichen Gesellschaft teilzunehmen sowie Verständnis, Toleranz und Freundschaft unter allen Völkern und allen rassischen, ethnischen und religiösen Gruppen zu fördern. Bildung muß wechselseitiges Verstehen, Achtung und Gleichheit zwischen Mann und Frau fördern. Bildung muß ein Mittel sein, um die Hauptziele der gegenwärtigen Gesellschaft

wie soziale Gleichheit, Frieden, gleiche Entwicklung aller Nationen und Umweltschutz zu verstehen und zu ihrer Verwirklichung beizutragen. c) Jeder Staat muß das Recht auf Bildung ohne jede Diskriminierung wie insbesondere aufgrund der Rasse, der Hautfarbe, des Geschlechts, der Sprache, der Religion, der politischen oder sonstigen Anschauung, der nationalen oder sozialen Herkunft, der wirtschaftlichen Verhältnisse, der Geburt oder des sonstigen Status gewährleisten. Jeder Staat muß einen angemessenen Teil seines Bruttosozialprodukts zur Verfügung stellen, um die volle Verwirklichung des Rechts auf Bildung in der Praxis sicherzustellen.

d) Bildung muß ein Instrument positiver sozialer Veränderung sein. Als solches muß sie sich auf die soziale, wirtschaftliche, politische und kulturelle Lage des jeweiligen Landes beziehen, zur Umwandlung des status quo in Richtung auf die volle Erreichung aller Rechte und Freiheiten beitragen und Gegenstand einer ständigen Evaluierung sein.

D E F I N I T I O N E N

1. Für diese Deklaration

a) bedeutet "akademische Freiheit" die Freiheit der Mitglieder der akademischen Gemeinschaft, allein oder in Gemeinschaft mit anderen Wissen durch Forschung, Studium, Diskussion, Dokumentation, Produktion, Kreation, Lehre, Vorlesungen und schriftliche Arbeiten zu erwerben, weiter zu entwickeln und zu vermitteln.

b) umfaßt "akademische Gemeinschaft" alle Menschen, die in einer tertiären Bildungseinrichtung lehren, studieren, forschen und arbeiten.

c) bedeutet "Autonomie" die Unabhängigkeit tertiärer Bildungseinrichtungen vom Staat und allen anderen gesellschaftlichen Kräften, um Entscheidungen bezüglich der internen Leitung, Finanzen und Verwaltung zu treffen und eine eigene Politik auf den Gebieten der Bildung, der Forschung, der Erwachsenenbildung und verwandter Tätigkeiten zu gewährleisten.

d) umfassen "tertiäre Bildungseinrichtungen", Universitäten, andere Institutionen der post-Sekundar- ausbildung sowie damit verbundene Forschungs- und Kulturzentren.

2. Die genannten Definitionen stehen Beschränkungen der Ausübung akademischer Freiheit und Autonomie, wie sie in der vorliegenden Erklärung enthalten sind, nicht entgegen.

A K A D E M I S C H E F R E I H E I T

3. Akademische Freiheit ist eine notwendige Vorbedingung für jene Bildungs-, Forschungs-, Verwaltungs- und Serviceaufgaben, mit denen

Universitäten und andere tertiäre Bildungseinrichtungen betraut sind. Alle Mitglieder der akademischen Gemeinschaft haben das Recht, ihre Aufgaben ohne Diskriminierung jeglicher Art und ohne Furcht vor Beeinflussung oder Unterdrückung durch den Staat oder von sonstiger Seite zu erfüllen.

4. Die Staaten sind verpflichtet, die in den Menschenrechtspakten der Vereinten Nationen anerkannten bürgerlichen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte zu achten und sie allen Mitgliedern der akademischen Gemeinschaft zu gewährleisten. Insbesondere steht jedem Mitglied der akademischen Gemeinschaft die Ausübung der Gedanken-, Gewissens-, Religions-, Meinungs-, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit sowie der Rechte auf persönliche Freiheit und Sicherheit und auf Bewegungsfreiheit zu.

5. Die akademische Gemeinschaft muß für alle Mitglieder der Gesellschaft gleich und ohne Einschränkung zugänglich sein. Auf der Grundlage der Befähigung haben alle Personen das Recht, ohne Diskriminierung irgendeiner Art als Studierende, Lehrende, Forschende, Arbeitende oder Verwaltende Teil der akademischen Gemeinschaft zu werden. Zeitweilige Maßnahmen zur beschleunigten Herbeiführung der De-facto-Gleichheit von benachteiligten Mitgliedern der akademischen Gemeinschaft gelten dann nicht als diskriminierend, wenn sie aufgehoben werden, sobald die Ziele der Chancengleichheit und Gleichbehandlung erreicht sind. Alle Staaten und tertiären Bildungseinrichtungen müssen ein dauerhaftes und sicheres Beschäftigungssystem für Lehrer und Forscher garantieren. Kein Mitglied der akademischen Gemeinschaft darf ohne ein faires Verfahren vor einem von der akademischen Gemeinschaft demokratisch gewählten Organ entlassen werden.

6. Alle mit Forschungsaufgaben betrauten Mitglieder der akademischen Gemeinschaft haben das Recht, im Rahmen der universellen Grundsätze und Methoden wissenschaftlicher Untersuchung ihre Forschungsarbeiten ohne jegliche Beeinflussung durchzuführen. Sie haben auch das Recht, die Ergebnisse ihrer Forschungen frei an andere zu übermitteln und sie ohne Zensur zu veröffentlichen.

7. Alle mit Lehraufgaben betrauten Mitglieder der akademischen Gemeinschaft haben das Recht, im Rahmen der anerkannten Grundsätze, Standards und Methoden der Lehre zu unterrichten.

8. Alle Mitglieder der akademischen Gemeinschaft genießen die Freiheit, mit ihren KollegInnen in allen Teilen der Welt Kontakte zu pflegen und die Entwicklung ihrer Fähigkeiten im Bereich der Bildung

zu verfolgen.

9. Alle Studierenden an tertiären Bildungseinrichtungen genießen die Lernfreiheit, die das Recht auf Wahl des Studienfachs im Rahmen angebotener Lernveranstaltungen und das Recht auf öffentliche Anerkennung der erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen beinhaltet. Tertiäre Bildungseinrichtungen müssen darauf gerichtet sein, die beruflichen Bedürfnisse und Bestrebungen der Studierenden zu befriedigen. Die Staaten müssen bedürftigen Studierenden angemessene Beihilfen zum Studium gewähren.

10. Alle tertiären Bildungseinrichtungen müssen in ihren Leitungsgremien die Teilnahme von Studierenden zur individuellen oder kollektiven Meinungsäußerung über alle nationalen oder internationalen Fragen garantieren.

11. Die Staaten müssen alle angemessenen Maßnahmen zur Planung, Organisation und Durchführung eines tertiären Bildungssystems treffen, das für alle Absolvent/innen von Sekundarschulen sowie für andere Personen, die ihre Fähigkeit zu einem erfolgreichen Studium auf diesem Niveau nachweisen, ohne Studiengebühren zugänglich ist.

12. Alle Mitglieder der akademischen Gemeinschaft haben das Recht, sich frei mit anderen zusammenzuschließen sowie zum Schutz ihrer Interessen Gewerkschaften zu bilden und ihnen beizutreten. Die Gewerkschaften aller Sektoren der akademischen Gemeinschaften sollen an der Formulierung der jeweiligen beruflichen Standards teilnehmen.

13. Die Ausübung der in diesem Teil vorgesehenen Rechte ist mit besonderen Pflichten und einer besonderen Verantwortung verbunden und kann bestimmten Einschränkungen unterworfen werden, die für den Schutz der Rechte anderer erforderlich sind. Lehre und Forschung müssen in voller Übereinstimmung mit beruflichen Standards ausgeübt werden und auf aktuelle gesellschaftliche Probleme eingehen.

A U T O N O M I E F Ü R T E R T I Ä R E B I L D U N G S E I N R I C H T U N G E N

14. Alle tertiären Bildungseinrichtungen müssen die Verwirklichung der wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, bürgerlichen und politischen Rechte der Menschen verfolgen und sich bemühen, den Mißbrauch von Wissenschaft und Technologie zum Nachteil dieser Rechte zu verhindern.

15. Alle tertiären Bildungseinrichtungen müssen sich den gegenwärtigen gesellschaftlichen Problemen stellen. Zu diesem Zweck müssen die Lehrpläne und die Tätigkeit dieser Institutionen auf die Bedürfnisse der Gesamtgesellschaft eingehen.

Tertiäre Bildungseinrichtungen sollen sich mit politischer Unterdrückung und Verletzungen der Menschenrechte in ihrer Gesellschaft kritisch auseinandersetzen.

16. Alle höheren Bildungseinrichtungen müssen sich gegenüber vergleichbaren Institutionen und ihren individuellen Mitgliedern, die Verfolgungen ausgesetzt sind, solidarisch verhalten. Solche Solidarität kann moralisch oder materiell sein und sollte auch Zuflucht, Beschäftigung oder Bildung für die Opfer von Verfolgung umfassen.

17. Alle höheren Bildungseinrichtungen sollten sich bemühen, wissenschaftliche und technologische Abhängigkeit zu vermeiden und gleichberechtigte Partnerschaft unter allen akademischen Gemeinschaften der Welt im Streben nach und im Gebrauch von Wissen zu fördern. Sie sollten zu internationaler akademischer Zusammenarbeit ermutigen, die regionale, politische und andere Barrieren überwindet.

18. Die angemessene Ausübung akademischer Freiheit und die Erfüllung jener Verpflichtungen, die in den vorhergehenden Artikeln genannt sind, erfordern ein hohes Maß an Autonomie für tertiäre Bildungseinrichtungen. Staaten haben die Verpflichtung, sich nicht in die Autonomie tertiärer Bildungseinrichtungen einzumischen und Eingriffe von anderen gesellschaftlichen Kräften zu verhindern.

19. Die Autonomie tertiärer Bildungseinrichtungen muß durch demokratische Methoden der Selbstverwaltung ausgeübt werden, welche die aktive Teilnahme aller Mitglieder der betreffenden akademischen Gemeinschaft einschließen.

Alle Mitglieder der akademischen Gemeinschaft haben das Recht und die Möglichkeit, ohne Diskriminierung irgendeiner Art an der Gestaltung akademischer und administrativer Angelegenheiten teilzunehmen.

Alle Leitungsgremien tertiärer Bildungseinrichtungen müssen frei gewählt werden und sich aus Mitgliedern der verschiedenen Sektoren der akademischen Gemeinschaft zusammensetzen. Die Autonomie sollte Entscheidungen umfassen, die die Verwaltung und die Festlegung der Politik auf den Gebieten der Bildung, Forschung, Erwachsenenbildung, der Verwendung finanzieller Mittel und anderer verwandter Tätigkeiten betreffen.

L I M A D E K L A R A T I O N

WUS gibt es heute in über 50 Ländern der Erde als konfessionelle und parteipolitisch nicht gebundene internationale Organisation.

Der WUS arbeitet im Bildungsbereich und besteht aus Angehörigen und Absolventen der Hochschulen. Ausgehend vom gesellschaftlichen Auftrag der Hochschule setzen wir uns für gerechtere soziale und politische Strukturen - insbesondere im Interesse der Länder der Dritten Welt - ein.

WAS WILL DER WUS?

Als internationale Organisation von Hochschulangehörigen ist der WUS folgenden Zielen verpflichtet:

- Er wendet sich gegen jede Form der Beeinträchtigung der Freiheit in Studium, Lehre und Forschung.

- Er fördert das Engagement der Hochschulen bei der Lösung der Probleme ihrer Gesellschaft.

- Er wendet sich gegen jede Form der Diskriminierung, Ausbeutung und Ungerechtigkeit, insbesondere im Bereich der Bildung.

WUS ermutigt die Bildungsinstitutionen, in Solidarität auf eine uneingeschränkte Beteiligung aller, an den Entscheidungsprozessen mitzuarbeiten. Nur so wird eine auf den Bedürfnissen und kulturellen Eigenschaften der Bevölkerung aufbauende soziale, wirtschaftliche und politische Entwicklung möglich.

WAS MACHT WUS?

Diese Ziele versucht WUS vorrangig in drei Aufgabenbereichen zu verwirklichen:

- Durch ein Programm gegen Diskriminierung (Stipendien für Schüler und Studierende im südlichen Afrika, Stipendien für studierende Flüchtlinge aus dem südlichen Afrika und aus Lateinamerika; Förderung von Frauenprogrammen).

- Durch »Social action and community development«-Programme, die in der Regel in Zusammenarbeit mit Hochschulangehörigen durchgeführt werden (Alphabetisierungskampagnen, Dorfentwicklungs-, Arbeiterbildungs- und Gesundheitsprogramme).

- Durch ein Solidaritäts- und Kooperationsprogramm von und für verfolgte Wissenschaftler(innen) sowie in einem Programm zum Schutz von

WUS

World University Service Deutsches Komitee e.V.

Bildungseinrichtungen vor staatlicher und halbstaatlicher Repression (LIMA - Deklaration).

Darüber hinaus fordert der **WUS** durch Öffentlichkeitsarbeit und praktizierte Solidarität zur Verwirklichung und Einhaltung der demokratischen Grundrechte auf.

WIE ARBEITET WUS?

1. Das deutsche Komitee des WUS arbeitet im Rahmen des internationalen WUS

an der Gestaltung und Verwirklichung des internationalen Aktionsprogramms durch Spendenaktionen und Finanzierung von Projekten (Fundraising) mit.

2. Auf dem Gebiet des Ausländerstudiums leistet das deutsche Komitee des **WUS** koordinierende Arbeit und verschafft den ausländischen Studierenden gegenüber Behörden und Institutionen Geltung. Es bemüht sich, durch partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Ausländervereinen und -verbänden, mit Studentenvertretungen und Studentengemeinden, Initiativgruppen und Aktionskomitees die Lage der ausländischen Studierenden in der Bundesrepublik zu verbessern.

Dabei geht es insbesondere um

- sprachliche und soziale Orientierungshilfen

- den Abbau von Diskriminierungen, die durch Rechts- und Verwaltungsvorschriften und deren Anwendung entstehen

- die Verwertbarkeit der Ausbildung für die Berufswirklichkeit in den Herkunftsländern und Probleme der Reintegration.

ZUM BEISPIEL MENSCHENRECHTE

Im Rahmen seiner Menschenrechtsarbeit ergreift **WUS** für verfolgte Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Partei und unterstützt Hochschulen bei der Wahrung ihrer Autonomie.

Neben praktischen Hilfen, die Hochschulangehörigen zugute kommen, gehört auch die aufklärerische Informationsarbeit hierzulande, bisher u.a. durch

- das Buch "Academic Freedom Report"

- eine Ton-Dia-Serie "Vorsicht Universität: Zur Lage der National Universität El Salvador"

- dem Buch "Zur Bildungssituation in Zentralamerika - Bildung heißt Befreiung"

- Länderhefte u.a. zu Chile, Palästina, Südafrika, Türkei

- Seminare zur Hochschulsituation in Afrika, Asien und Lateinamerika

- Initiierung von Stipendienprogrammen für Exilanten

- Förderprogramme zum Wiederaufbau zerstörter Hochschulen

Wenn Sie am Bezug unserer Materialien interessiert sind oder unsere Arbeit aktiv unterstützen wollen,

sollten Sie sich bei uns melden!

Ich interessiere mich für die Arbeit von WUS und bitte um Zusendung von:

- Einladungen zu den Aktivitäten von WUS
 einer Beitrittserklärung (Mitgliedsbeitrag für Studenten DM 30,-, für Akademiker DM 50,-, Institutionen DM 120,-)
 Ich bestelle das Buch "Academic Freedom Report" DM 20,-
Ich interessiere mich für folgende Arbeitsbereiche:
 Ausländerstudium Universitätszusammenarbeit und Austausch
 Akademische Solidarität Frauenprojekte

Projekt _____

Name _____

Beruf _____

Adresse _____

Datum _____

Unterschrift _____

Bitte einbinden an:

WORLD UNIVERSITY SERVICE, Deutsches Komitee e.V.

6200 Wiesbaden, Goebenstr. 35, Telefon 0611 / 44 66 48

Spendenkonto: 7 232 100, Bank für Sozialwirtschaft Köln,

BIZ 370 205 00

A N N O U N C E M E N T

SUPPLEMENTARY GRANT PROGRAM FOR STUDENTS FROM THE FORMER YUGOSLAVIA

The Supplementary Grant Program for Students from the Former Yugoslavia was established to assist students in foreign countries who have been displaced by the war. The aim of the program is to enable students presently studying to complete their education, as well as to assist students just beginning their academic careers.

Grants will be given to students who not only meet the academic criteria but who are willing and likely to return to their country to work for the cessation of war, for the opening of boundaries, for communication, for the pacification and economic and democratic rebirth of the region.

With the knowledge gained from their experiences abroad, the students will be acquainted with the principles of democracy as well as the political and historical perspective which is necessary to create open societies in the countries of the former Yugoslavia. By supporting the intellectual life of young people from the countries of the former Yugoslavia abroad, we are securing a brighter future for them and their countries when they are able to return home. These students must display a commitment to social activism, to their community and to their country of origin.

The program will provide supplementary grants to students in three different categories:

1. **tuition** - students whose tuition costs have been partially met;
2. **housing and living expenses** - students who have succeeded in funding their tuition, either through scholarships or their own financial means, will be eligible for additional housing and living funds;
3. **other** - students who have secured all necessary funds but cannot afford additional expenses, such as books, materials, health insurance or diploma fees will be eligible for additional funds.

In addition to meeting the criteria listed above, the students are strongly encouraged to participate in other programs offered. The goal of other programs is to link students' academic experiences together and encourage communication between students from the former Yugoslavia.

Students are selected in an open competition announced once a year in the countries other than the countries of the former Yugoslavia. Announcement of the competition appears in academic departments of major universities, offices of student organizations and at Student Advisory Centers. Students apply according to guidelines. An International Board makes the final decisions on awards.

The deadline for receiving applications for the 1995-96 academic year is **March 15, 1995**.

No late applications will be considered. There will be no exceptions to the rule.

For additional information and application materials, please contact:

**Supplementary Grant Program
for Students From the Former Yugoslavia
Open Society Institute
888 Seventh Avenue, Suite 3100
New York, NY 10106**

Please return completed application and additional required materials to the following addresses depending on your residence:

I. Students applying from France, Spain, Portugal, Luxemburg and Italy to:

Supplementary Grant Program for Students from the Former Yugoslavia
c/o Soros Foundation Paris
38 Boulevard Beaumarchais
75011 Paris
France

II. Students applying from Austria, Germany and Switzerland to:

Supplementary Grant Program for Students from the Former Yugoslavia
World University Service - Austrian Committee
Malfredygasste 11
A-8010 Graz
Austria

III. Students applying from the United Kingdom and Ireland to:

Supplementary Grant Program for Students from the Former Yugoslavia
Cibbox Traveling Services
Suite 588
2 Old Brompton Road
London SW7 3DQ
United Kingdom

IV. Students from all other countries:

Supplementary Grant Program for Students from the Former Yugoslavia
Open Society Institute
888 Seventh Avenue, Suite 3100
New York, NY 10106
USA

Verzeichnis der lieferbaren Hefte

AUSZEIT seit 1981

1994

Auszeit 30 Nr. 1/2

**Sein oder NICHT-SEIN. Ausländische Studierende:
Selbstverständnis und Kulturarbeit.**

1993

AUSZEIT 29 Nr. 5

**FREMD - Alltagserfahrungen ausländischer Studierender
in Deutschland**

1993

AUSZEIT 28 Nr 3/4

**Gertrud Achinger: Kuratel und Fürsorge - Studien- und
Lebensbedingungen ausländischer Studierender in Leipzig
und Ost-Berlin vor und nach der Wende**

AUSZEIT 27 Nr 1/2

**Die Qual des Sisyphus oder: Wie ausländische
Studierende die deutsche Sprache lernen**

1992

AUSZEIT 26 Nr. 3/4

**Fin de la Fiesta oder: Abgefeiert? Diskussionsbeiträge zu
Lateinamerika über die "500-Jahr-Feier" hinaus**

AUSZEIT 25 Nr. 1/2

**Ein Jahr danach - Das neue Ausländergesetz und seine
Konsequenzen für die Hochschulen**

1991

AUSZEIT 24 Nr. 3/4

**Das Studienkolleg auf neuen Wegen oder: Ein Schritt vor
- zwei Schritte zurück**

1990

AUSZEIT 22 Nr 3/4

**Zwischen den Stühlen - "Bildungsinländer" ... wenn
Gastarbeiterkinder und Flüchtlingskinder studieren wollen**

...

1989

AUSZEIT 20 Nr. 1/2

Studienbegleitprogramme

1988

AUSZEIT 19 Nr. 3/4

- Betr.: Notfonds**
- AUSZEIT 18 Nr. 1/2**
Ausländische Studentinnen
- 1987**
AUSZEIT 17 Nr. 1/2
**Multiplikatorenseminar Studienbegleitprogramm Medizin
in Entwicklungsländern**
- 1986**
AUSZEIT 16 Nr. 4/5
Aktuelle Retroperspektive des Ausländerstudiums
- AUSZEIT 14 Nr. 1**
**"Was erwartet sie zu Zuhause?" - 23 persönliche Antworten
zur Reintegration von ausländischen Studenten und
Studentinnen**
- 1985**
AUSZEIT 12 Nr. 3/4
Reintegration von Hochschulabsolventen aus Lateinamerika
- AUSZEIT 11 Nr. 1/2**
Orientierungseinheiten für ausländische Studenten -Praxisberichte
- 1984**
AUSZEIT 9 Nr. 1
Studienberatung für Ausländer Berichte aus der Praxis
- 1983**
AUSZEIT 7 Nr. 3
Soziale Situation und Probleme ausländischer Studenten
- 1982**
AUSZEIT 5 Nr. 5
Studienkollegs - Präpädeutikum oder Kapazitätssteuerung
- AUSZEIT 4 Nr. 3/4**
**Neuregelung der Zulassung für ausländische Studenten
aus Entwicklungsländern Analysen und Dokumente - II.
Teil**
- AUSZEIT 3 Nr. 1/2**
**Hochschulausbildung für Dritte Welt Studenten in West
Europa - Studie und Dokumentation**
- 1981**
AUSZEIT 1 Nr. 1
Studienbegleitende Reintegration- Konzepte und Modelle